Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung

Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm in den Berliner Kindertagesstätten

Ergebnisse der dritten Kita-Befragung zu Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm im Jahr 2014 (Abschlussbericht)

Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) ist ein Institut der Internationalen Akademie Berlin (INA gGmbH) und arbeitet im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Seit Juni 2008 unterstützt und begleitet das BeKi die Implementierung des Berliner Bildungsprogramms in die Praxis der Kindertageseinrichtungen. Auf der Grundlage der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG) setzt sich das BeKi für die fortlaufende Qualitätsentwicklung aller Berliner Kindertageseinrichtungen ein.

Die Arbeit des BeKi erfolgt in enger Abstimmung mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe QVTAG, zu denen neben der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Sen BJW), die der LIGA angehörenden Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Berlin sowie der Dachverband der Kinder- und Schülerläden e.V. (DaKS) und die städtischen Eigenbetriebe gehören.

Autor_innen:

Milena Hiller, M.Ed.; Dr. Christa Preissing; Dipl. Päd. Björn Sturm

Unter Mitarbeit von:

Dipl. Psych. Štěpánka Busuleanu; Anne Münchow, B.A.; Dorota Niewęgłowska, B.A.

Redaktion:

Henriette Heimgaertner, M.A.; Dr. Christa Preissing

Herausgeber:

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi)
Erich-Steinfurth-Str.7
10243 Berlin

Tel.: +49 (0)30 / 25 93 31 -20
Fax.: +49 (0)30 / 25 93 31 -15
E-Mail: beki@ina-fu.org
Internet: www.beki-qualitaet.de

Im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft | be Berlin

© Juli 2016 Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin.

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 3

Vorwort 4

Zusammenfassung der Ergebnisse 6

- Durchführung der internen Evaluation 6
- Nutzen der internen Evaluation 7
- Begleitung der internen Evaluation 7
- Veränderungen infolge der internen Evaluation 7

Untersuchungsdesign 11

Ergebnisse der Kita-Befragung 13

- Durchführung der internen Evaluation 13
- Nutzen der internen Evaluation 18
- Begleitung der internen Evaluation 20
- Intern evaluierte Aufgaben- bzw. Themenbereiche 24
- Veränderungen infolge der internen Evaluation 26
- Aufgabenbereich 1: Die Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kindertagesstätte ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen 30
- Aufgabenbereich 2: Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen 35
- Aufgabenbereich 3: Erzieherinnen und Kinder setzen sich in Projekten zielgerichtet mit der Lebensrealität der Kinder auseinander 38
- Aufgabenbereich 4: Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten 44
- Aufgabenbereich 5: Erzieherinnen beobachten und dokumentieren kindliche Bildungsprozesse 48
- Aufgabenbereich 6: Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder 52
- Aufgabenbereich 7: Die Kita erleichtert den Kindern den Übergang in die Grundschule 57
- Aufgabenbereich 8: Das Team gestaltet die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Kita nach demokratischen Grundprinzipien. 62

Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse 66

- Fazit 68
- Ausblick 69

Empfehlungen für die interne Evaluation zum BBP 70

- Empfehlungen für Träger 70
- Empfehlungen für Kitas 71

Anhang 73

- Tabellenverzeichnis 82
- Abbildungsverzeichnis 82

Vorwort

Mit dem Abschluss der **Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG)** haben sich die für Jugend zuständige Senatsverwaltung und die Verbände der Kitaträger auf gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Qualität der pädagogischen Arbeit und auf ein System von Maßnahmen zur fortlaufenden Qualitätsentwicklung geeinigt. Die in der QVTAG beschriebenen Ziele und Maßnahmen sind für alle Träger von öffentlich geförderten Kitas im Land Berlin verbindliche Arbeitsgrundlage und sichern die Implementierung des Berliner Bildungsprogramms. Zu den Maßnahmen gehören die kontinuierliche Arbeit an den kitaspezifischen Kita-Konzeptionen, die individuelle Dokumentation der kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesse auf der Grundlage des Sprachlerntagebuchs und eine Fortbildungsplanung[1]. Eckpfeiler der Qualitätsmaßnahmen sind die kontinuierliche Reflexion der eigenen Arbeit über interne Evaluationen sowie die externen Evaluationen durch einen von der Senatsverwaltung anerkannten Anbieter[2].

Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

Die interne Evaluation dient den Kita-Teams zur Vergewisserung über die bereits erreichte Qualität in ihrer pädagogischen Arbeit und der selbstkritischen Analyse von Entwicklungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten. Sie mündet in die Vereinbarung konkreter Schritte für die Weiterentwicklung der Qualität. Bei der internen Evaluation setzt sich ein Team zu einem ausgewählten Aufgaben- bzw. Qualitätsbereich gezielt mit der Frage auseinander, wie die pädagogische Arbeit in der Kita – unter Berücksichtigung der gegebenen strukturellen Rahmenbedingungen und der aktuellen Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien – weiterentwickelt werden kann.

Nach QVTAG, 3.2, sind alle Träger verpflichtet sicherzustellen, „dass ihre Kitas spätestens bis zum Jahresende 2008 erstmalig mit der **Durchführung interner Evaluation** der pädagogischen Prozesse an Hand der Qualitätskriterien des Bildungsprogramms begonnen haben“ und zu gewährleisten, „dass die pädagogischen Fachkräfte ihrer Einrichtungen bei der Einführung der internen Evaluation durch entsprechend qualifiziertes Fachpersonal unterstützt werden“ (QVTAG, Fassung vom 28. 09. 2015).

Dabei liegt es im Ermessen der Träger

- welches Verfahren bzw. welche Materialien für die interne Evaluation in der eigenen Kita verwendet werden
- ob die interne Evaluation von einer speziell qualifizierten Person (z.B. Multplikator_in) begleitet wird
- ob die Begleitung bzw. Moderation von der Kita-Leitung, anderen Personen aus dem Kita-Team oder einer externen Fachkraft übernommen wird und
- in welchem zeitlichen Rahmen und Rhythmus die interne Evaluation durchgeführt wird.

Der damit verbundene Gestaltungsspielraum erlaubt es den Trägern und Einrichtungen, aus einer Vielzahl von möglichen Verfahren und unter Berücksichtigung der speziellen Situation jeder Einrichtung

[1] Laut QVTAG gibt es keine zeitliche Bestimmung zur Fortbildungsplanung. Das BeKi empfiehlt eine jährliche Fortbildungsplanung.

[2] Für die externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm anerkannte Anbieter finden Sie auf der Webseite des BeKi. Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren neun verschiedene Unternehmen für die externe Evaluation in Berlin anerkannt.

(Einrichtungsgröße, pädagogischer Schwerpunkt, Betreuungsform, Fortbildungsplanung, Personalsituation, etc.) eine jeweils stimmige und passgenaue Planung für die Durchführung der internen Evaluation zu gestalten.

Kita-Befragungen zur internen Evaluation

Um den Stand der Arbeit mit der internen Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm fortlaufend zu erfassen, hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Sen BJW) das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) beauftragt, in einem Turnus von zwei Jahren jeweils einen repräsentativen Anteil der öffentlich geförderten Kitas nach ihren Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zu befragen.

Im Jahr 2010 hat das BeKi in einer ersten Befragung[3] alle Berliner Kitas zu ihrem Stand mit der internen Evaluation befragt. An der Befragung beteiligten sich 75% der Berliner Kitas. Die Ergebnisse dieser Befragung wurden allen Verbänden, Trägern und Kitas in Form eines Untersuchungsberichts als Kurzfassung übergeben. In der zweiten Befragung im Jahr 2012[4] wurde die Hälfte aller in Berlin öffentlich geförderten Kitas einbezogen. An dieser Befragung beteiligten sich 945 Einrichtungen. Das entspricht einem Rücklauf von 94,5%.

Im Zeitraum November 2014 bis März 2015 erfolgte die dritte Befragung. Es wurde wiederum die Hälfte aller in Berlin öffentlich geförderten Kitas befragt. 824 Einrichtungen beteiligten sich an dieser Befragung. Das entspricht einem Rücklauf von 72%.

In allen Befragungen wurde nach den praktischen Erfahrungen mit dem Verlauf der internen Evaluation, den Ergebnissen, insbesondere der Planung und Umsetzung von konkreten Schritten zur Qualitätsentwicklung, sowie nach der Zufriedenheit mit dem Verlauf und den Ergebnissen der internen Evaluation gefragt.

Die Untersuchung liefert Erkenntnisse über den fortlaufenden Qualitätsentwicklungsprozess. Sie gibt Kitas, Trägern, Verbänden sowie Anbietern der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich der Frühpädagogik Orientierung und Empfehlungen für die Planung und Steuerung der Qualitätsentwicklung in den Berliner Kitas.

Das BeKi-Team bedankt sich herzlich bei den vielen Leitungskräften in den Kitas, die sich an der Untersuchung beteiligt haben.

[3] BeKi (Hrsg.) (2011): Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm in den Berliner Kindertagesstätten. Ergebnisse der Befragung von pädagogischen Fachkräften zu ihren Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm im Jahr 2010 (Kurzfassung), Berlin. Der Gesamtbericht ist über die BeKi-Webseite erhältlich.

[4] BeKi (Hrsg.) (2014): Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm in den Berliner Kindertagesstätten. Ergebnisse der zweiten Befragung von Kita-Leiter(inne)n zu ihren Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm im Jahr 2012 (Kurzfassung), Berlin. Der Gesamtbericht ist über die BeKi-Webseite erhältlich.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Zum dritten Mal befragte BeKi Berliner Kitas zu ihren Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation.

Insgesamt wurden 1.142 Kitas angeschrieben (50% der Berliner Kitas zum Zeitpunkt der Erhebung). Die Stichprobe setzte sich aus den Einrichtungen zusammen, die in der vorangegangenen Befragung (2012) nicht befragt wurden. Nach zweimaliger Erinnerung konnte im März 2015 ein Rücklauf von 72,15% erzielt werden (824 Einrichtungen).

Durchführung der internen Evaluation

In 89% der Kitas wurden im Befragungszeitraum interne Evaluationen durchgeführt. Durchschnittlich haben die Kita-Teams im Zeitraum von 2012-2014 drei Aufgaben-/ Themenbereiche intern evaluiert. Die Praxis der meisten Kitas entspricht damit der Empfehlung des BeKi von 2010 und 2012, innerhalb eines Jahres ein bis zwei Aufgaben-/Themenbereiche intern zu evaluieren. Eine geringe Anzahl der Einrichtungen gibt an, mehr Aufgaben-/Themenbereiche intern evaluiert zu haben.
In 11% der Kitas wurde im Befragungszeitraum keine interne Evaluation zum BBP durchgeführt, was am häufigsten mit Personalwechsel/-problemen und einer im Befragungszeitraum stattgefundenen externen Evaluation begründet wurde.

Bei der Planung und Durchführung der internen Evaluation zeigt sich ein positiver Trend.
Der Anteil der Kitas, für die interne Evaluationen fester Bestandteil der Jahresplanung sind, stieg seit 2010 kontinuierlich an und liegt in dieser Befragung bei 79% (2010: 44% und 2012: 53%).
Die Kitas nehmen sich außerdem mehr Zeit für die Durchführung der internen Evaluation als in den Vorjahren. Durchschnittlich dauert eine interne Evaluation bei den befragten Kitas 11 Stunden. Der Anteil der Kitas, in denen die interne Evaluation bereits nach maximal vier Stunden beendet war, sank auf 15% (2012: 20,7%).

Die Hälfte der Einrichtungen (50,9%) führt die interne Evaluation an einem Schließtag durch; 40,1% der Kitas nutzen Teamsitzungen. Fast jede zehnte Kita (9%) nutzt für die interne Evaluation sowohl einen Schließtag als auch Teamsitzungen.

Wie auch in den vorherigen Befragungen werden weitaus am häufigsten die Materialien der Sen BJW („roter Ordner“) für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm genutzt (59,8%). Für jeweils etwa jede zehnte interne Evaluation wurden ein eigenes Verfahren des Trägers oder die Materialien von KiQu - Qualität für Kinder verwendet. Weitere Verfahren hatten eine Verbreitung von unter 5% der internen Evaluationen.
Drei Viertel der Kita-Leitungen würden das genutzte Verfahren wieder wählen. Für jede sechste Kita wurde die Entscheidung vom Träger getroffen (17,4%). Nur 6,2% der Kita-Leitungen würden das genutzte Verfahren nicht erneut wählen. Damit stieg im Vergleich zur Befragung von 2012 die Zufriedenheit mit dem gewählten Verfahren.

Die drei Aufgabenbereiche „Raumgestaltung und Materialauswahl“ (42%), „Gestaltung des Alltags in der Kita“ (38%) und „Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse“ (34%) wurden – wie auch in den vergangen zwei Befragungen – am häufigsten als Thema der internen Evaluation gewählt. Die Aufgabenbereiche „Übergang in die Grundschule“ (19%) und „Demokratische Teilhabe“(17%) wurden erneut am seltensten intern evaluiert.

Nutzen der internen Evaluation

Die befragten Kita-Leitungen schätzen den Nutzen der internen Evaluation sehr hoch ein. Der Gesamtnutzen wird von 36,9% als „sehr nützlich“ und von weiteren 59,2% als „nützlich“ eingeschätzt. Lediglich 3,5% der Leitungskräfte empfanden die interne Evaluation als „weniger nützlich“. Bei der Befragung von 2010 empfanden 24% und 2012 noch 8% der Kita-Leitungen die interne Evaluation als weniger oder nicht nützlich.

Nach Angaben der Kita-Leitungen regt die interne Evaluation in hohem Maße zur Reflexion der pädagogischen Arbeit auf individueller Ebene und im Team an, stärkt den Zusammenhalt im Team und verbessert die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit. Gut ein Viertel der Leitungen gibt gleichzeitig an, dass die interne Evaluation weniger oder nicht zur Erleichterung der Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm beiträgt.

Begleitung der internen Evaluation

Fast zwei Drittel der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche werden von der Kita-Leitung begleitet (63%). Externe Referent_innen/Multiplikator_innen begleiteten etwa ein Viertel der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche. Insgesamt ließ sich aber fast die Hälfte der Einrichtungen in einem, mehreren oder allen intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereich(en) durch externe Referent_innen bzw. Multiplikator_innen begleiten.

Der Nutzen einer externen Begleitung wird äußerst positiv eingeschätzt. Insbesondere regten Referent_innen/Multiplikator_innen zur Reflexion der eigenen Arbeit an.

Veränderungen infolge der internen Evaluation

In aller Regel endet die interne Evaluation mit der Planung konkreter Maßnahmen. Neben diesen geplanten Veränderungen können sich durch die Reflexion der eigenen Arbeit und die Stärkung des Zusammenhalts im Team auch weitere, ungeplante Effekte zeigen.

In offener Form wurden die Kita-Leitungen nach erzielten bzw. geplanten Veränderungen gefragt.
Zudem wurden die Kita-Leitungen gebeten einzuschätzen, ob die geplanten Veränderungen vollständig, überwiegend oder kaum umgesetzt werden konnten. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Kitas durchaus realistische Ziele gesetzt haben. Insgesamt konnten zwei Drittel der Maßnahmen überwiegend und 28% vollständig umgesetzt werden. Lediglich 5% der angestrebten Veränderungen wurden kaum umgesetzt.

Auffällig ist, dass die Antworten im Vergleich zu den vorherigen Befragungen stärker ausdifferenziert wurden. Sie umfassen zum Teil ganz wesentliche Veränderungen, wie Entwicklungen in der Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen beispielsweise zum Spiel der Kinder oder zur Vielfalt der Familienkulturen, bis hin zu eher kleinen Veränderungen, wie die Anschaffung von Materialien oder technischen Geräten.

In der Auswertung wurden die angegebenen Veränderungen entlang der Aufgabenbereiche und Qualitätsansprüche des Berliner Bildungsprogramms (2004) analysiert und zusammenfassend dargestellt.

Aufgabenbereich 1: Die Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kindertagesstätte ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen.

Bei den Ergebnissen der internen Evaluationen zum Aufgabenbereich „Gestaltung des alltäglichen Lebens“ standen die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder, die Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Kita-Lebens und die Gestaltung der Kita als anregenden Erfahrungs- und Lernraum im Vordergrund. Selten wurden dagegen Veränderungen genannt, die sich auf die Einbeziehung des Umfelds der Kita und auf das Zusammenleben von Kindern verschiedener kultureller Herkunft beziehen.

Im Qualitätsanspruch „Erzieherinnen nehmen unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder wahr und unterstützen die individuelle Entwicklung der Kinder“ wurden vor allem Veränderungen in der Gestaltung des Tagesablaufs sowie die Beachtung der Gesundheitsaspekte Ernährung, Bewegung und Ruhe vereinbart.

In Bezug auf die Partizipation der Kinder verdeutlichen viele Veränderungen, dass in der internen Evaluation eine Klärung stattfand, woran sich die Kinder im Alltag beteiligen und welche Entscheidungen sie treffen können. Am Ende einiger interner Evaluationen stand die Verankerung fester Beteiligungsstrukturen. In einzelnen Fällen stand während oder infolge der internen Evaluation die Haltung und Rolle der Erwachsenen im Fokus der Auseinandersetzung mit Partizipation.

Aufgabenbereich 2: Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.

Insgesamt konnten dem Aufgabenbereich „Spielanregungen“ die wenigsten Veränderungen zugeordnet werden (8%), die zudem überwiegend knapp formuliert waren. Zusätzlich besteht ein starkes Ungleichgewicht zwischen den zwei Qualitätsansprüchen dieses Aufgabenbereichs: 80% der genannten Veränderungen bezogen sich auf die Gestaltung von Spielbedingungen. Dabei standen die Auswahl, Erweiterung bzw. Reduktion des Spielmaterials im Vordergrund. Nur 18% der Veränderungen bezogen sich auf Spielanregungen.

Einigen Kitas gelang es in der internen Evaluation, beide Qualitätsansprüche miteinander zu verbinden oder die eigene Rolle im Spiel zu reflektieren.

Aufgabenbereich 3: Erzieherinnen und Kinder setzen sich in Projekten zielgerichtet mit der Lebensrealität der Kinder auseinander.

Die vier Qualitätsansprüche dieses Aufgabenbereichs entsprechen den vier Schritten der Planung und Gestaltung von Projekten im Sinne des BBP.

Dieses Projektverständnis bleibt auch nach der internen Evaluation in vielen Kitas unklar. Bereits der hohe Anteil von allgemeinen Hinweisen, die keinem Qualitätsanspruch zugeordnet werden konnten, weist darauf hin (21,7%). Einzelne Veränderungen, wie die Anschaffung von Heften mit vorgeplanten Projekten, widersprachen der prozesshaften Projektplanung. Einige genannte Inhalte von Projekten lassen erkennen, dass diese nicht auf Grundlage einer Erkundung der Themen der Kinder entstanden sein können. In der Analyse wird zudem deutlich, dass sich nur sehr wenige Veränderungen dem zweiten Schritt „Sie entwickeln die konkreten Ziele des pädagogischen Handelns“ zuordnen ließen, während die Schritte Erkunden, Handeln und Auswerten häufig genannt und vielfach innerhalb einer Maßnahme miteinander verbunden wurden. Dieser Schritt wird also offenbar weiterhin häufig ausgespart.

Demgegenüber bewirkte die interne Evaluation in einigen Kitas eine Klärung des Projektverständnisses und der Nutzen dieses Vorgehens für die Kinder wurde verdeutlicht.

Aufgabenbereich 4: Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten.

In diesem Aufgabenbereich bezogen sich viele Veränderungen auf Umbauten, Renovierungen und Umgestaltungen von Kita-Räumen, die nicht weiter spezifiziert wurden und daher den Qualitätsansprüchen nicht zuzuordnen waren.

Die differenzierter ausgeführten Veränderungen weisen darauf hin, welche vielfältigen Funktionen die Kita-Räume haben. Um den Kindern Anregungsreichtum und Orientierung zu bieten, bedarf es einer Strukturierung.

Auffällig in diesem Aufgabenbereich ist, dass ein hoher Anteil der angestrebten Veränderungen vollständig umgesetzt werden konnte (28%) und nur 4% der Maßnahmen kaum umgesetzt wurden.

Aufgabenbereich 5: Erzieherinnen beobachten und dokumentieren kindliche Bildungsprozesse.

Die Entscheidung für ein handhabbares Beobachtungsverfahren, die zeitliche Planung und die Möglichkeit zum Austausch im Team sind Herausforderungen für viele Kitas. Einige Kitas haben sich am Ende der internen Evaluation zu diesem Aufgabenbereich ambitionierte Ziele gesetzt.

Mit großem Abstand am häufigsten stand am Ende der internen Evaluation in diesem Aufgabenbereich die Wahl eines Verfahrens für die Beobachtung. Die Ergebnisse der Analyse verdeutlichen, dass die zeitliche Planung der regelmäßigen Beobachtung aller Kinder häufig eine Herausforderung für die Kitas ist. Durch die interne Evaluation wurde zudem die Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch intensiviert und Portfolios werden erstellt, um den Kindern ihre Lernerfolge zu verdeutlichen.

Beim Qualitätsanspruch „Erzieherinnen beobachten regelmäßig und zielgerichtet die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes und verständigen sich mit den Eltern darüber“ fiel auf, dass ein relativ hoher Anteil der angestrebten Veränderungen kaum und nur ein geringer Anteil vollständig umgesetzt werden konnte. Dabei war kein Unterschied in der Aufwändigkeit der Veränderungen festzustellen. Zumeist wurden erforderliche Klärungsprozesse im Team als Gründe genannt, warum die angestrebte regelmäßige Beobachtung oder der Austausch darüber im Team nicht erreicht wurden.

Aufgabenbereich 6: Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

In diesem Aufgabenbereich wurden Unterschiede zwischen dem „roten Ordner“ und anderen Verfahren festgestellt: Bei internen Evaluationen, die mit dem „roten Ordner“ durchgeführt wurden, waren die meisten Veränderungen dem Qualitätsanspruch „Erzieherinnen streben aktiv die Erziehungspartnerschaft mit Eltern in wechselseitiger Anerkennung an.“ zuzuordnen. Bei internen Evaluationen mit anderen Verfahren stand dagegen die Transparenz gegenüber den Eltern im Vordergrund.

Ebenfalls auffällig waren die Begründungen der wenigen Kitas, die ihre angestrebten Veränderungen kaum umsetzen konnten. Hier war durchgängig ein hohes Maß an Selbstkritik festzustellen. Den Eltern wurde nicht angelastet, dass die Umsetzung nicht gelang. Dies deutet darauf hin, dass diese Pädagoginnen und Pädagogen ihre professionelle Rolle in der Erziehungspartnerschaft verinnerlicht haben.

Aufgabenbereich 7: Die Kita erleichtert den Kindern den Übergang in die Grundschule.

Zu diesem Aufgabenbereich wurden wesentlich mehr Veränderungen angestrebt von Kitas, die den „roten Ordner“ benutzen als von Kitas, die andere Verfahren verwenden.

Bei internen Evaluationen mit dem „roten Ordner“ werden in diesem Aufgabenbereich alle am Übergang Beteiligten jeweils in einem Qualitätsanspruch in den Blick genommen.

Mit Blick auf die Unterstützung der Kinder stand die Entwicklung eines Konzeptes oder einer Jahresplanung zur Vorbereitung auf die Grundschule am häufigsten am Ende der internen Evaluation. Dazu gehörte in einigen Kitas auch die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Schulfähigkeit und der eigenen Rolle für die Bildungsbiografie der Kinder. Den Kindern soll zudem ein Einblick in die Organisation und Anforderungen der Grundschule gegeben werden. Nur selten wurden Treffen mit Schulkindern oder Pädagoginnen und Pädagogen der Grundschule angesprochen. Ebenso wurde die Beteiligung der Kinder an der Planung und Gestaltung der Aktivitäten nur selten deutlich.

In Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern beim Übergang in die Grundschule stehen Informationsmöglichkeiten im Fokus der Veränderungen, die häufig in Kooperation mit einer oder mehreren Grundschulen gestaltet werden und so zugleich den Kontaktaufbau zwischen Eltern und Grundschule unterstützen. Einige Kitas lenkten in Folge der internen Evaluation ihren Blick darauf, wie sie mit Eltern über die Entwicklung und die erworbenen Kompetenzen ihrer Kinder ins Gespräch kommen können. Nur in einzelnen Fällen wurde angestrebt, die Eltern stärker an der Gestaltung des Übergangs zu beteiligen.

Im Qualitätsanspruch „Erzieherinnen kooperieren mit Grundschulen im Umfeld der Kita“ war der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung die häufigste Veränderung. Vereinzelt wurde ein kontinuierlicher fachlicher Austausch zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen beider Institutionen über ihre Bildungsarbeit benannt.

Aufgabenbereich 8: Das Team gestaltet die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Kita nach demokratischen Grundprinzipien.

Dieser Aufgabenbereich, in dem sich die Pädagoginnen und Pädagogen Zeit für sich selbst, für ihre eigene Zusammenarbeit und Kommunikation nehmen, wurde insgesamt am seltensten gewählt.

Die Maßnahmen mit Bezug zum Qualitätsanspruch „Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.“, beziehen sich vorwiegend auf die fachliche Weiterentwicklung durch Fortbildungen. Darüber hinaus wurden der Fachaustausch im Team und mit anderen Kitas sowie die Arbeit mit Fachliteratur vereinbart.

Gut die Hälfte der Veränderungen, die dem zweiten Qualitätsanspruch „Erzieherinnen entwickeln eine demokratische Teamkultur.“ zuzuordnen waren, betreffen die Organisation und die Inhalte des Austauschs im Team. Zudem wurde in der internen Evaluation der Blick auf die Zusammenarbeit im Team und die Verteilung von Verantwortlichkeiten gelegt. Der dritte thematische Komplex bezieht sich auf den Umgang und die Kommunikation im Team. Hierbei wurde einigen Kitas durch die interne Evaluation ihre Vorbildwirkung gegenüber den Kindern bewusst.

Insgesamt wenige Veränderungen betrafen die Rolle und Aufgaben der Leitung sowie die Zusammenarbeit der Kita mit ihrem Träger.

Untersuchungsdesign

Ziel der Befragung war es, über die in den Einrichtungen für die Leitung zuständigen Personen Informationen zur Planung, Durchführung und Ausgestaltung der internen Evaluation in der Praxis sowie Erkenntnisse über den Verlauf und die Ergebnisse des Gesamtprozesses der pädagogischen Qualitätsentwicklung in den Berliner Kitas zu erhalten.

Form und Inhalte des Fragebogens

Über den *quantitativen Teil* des Fragebogens wurden Informationen zum Ablauf, Inhalt und zu den Ergebnissen des Evaluationsprozesses erhoben sowie Fragen zum Nutzen der Begleitung der internen Evaluation durch externe Fachkräfte[5]. Darüber hinaus wurden Fragen zur Planung der Fort- und Weiterbildung in der Kita im Allgemeinen, zu den geplanten Fortbildungsformaten für die Einführung in das aktualisierte Berliner Bildungsprogramm, zur Anbindung an trägerübergreifende Projekte sowie zur Kita-Konzeption gestellt.

Um mehr darüber zu erfahren, WELCHE THEMEN von WEM, WIE und WANN innerhalb der internen Evaluation von den Teams bearbeitet wurden, enthielt der Fragebogen einen Block aus Fragen zu jeder im Zeitraum zwischen dem 1. August 2012 bis zum 31. Juli 2014 (zwei Jahre) durchgeführten internen Evaluation. Zu jeder internen Evaluation sollten jeweils neun Fragen beantwortet werden.

Eine Kita, die im genannten Zeitraum drei interne Evaluationen durchführte (z.B. zu den Aufgabenbereichen: Projektarbeit, Demokratische Teilhabe und Spiel), sollte die Fragen demnach jeweils für jeden evaluierten Aufgaben- bzw. Themenbereich beantworten. Insgesamt konnten im Fragebogen Angaben für bis zu vier interne Evaluationen eingetragen werden.

Die Fragen zu den jeweils evaluierten Aufgaben- bzw. Bildungsbereichen lauteten:

- Welcher Aufgaben- / Bildungsbereich wurde intern evaluiert?
- Welches Verfahren haben Sie verwendet?
- Zu welchem Zeitpunkt fand die Evaluation statt?
- Wie viel Zeit hat die Durchführung[6] der Evaluation im Team in Anspruch genommen?
- In welchem Setting wurde die Evaluation durchgeführt? Teamsitzung/Schließtag(e)
- Wurde die Evaluation von einer für das Verfahren der IE speziell qualifizierten Person begleitet?
- Wer hat die Evaluation begleitet/moderiert?
- Zu welchen konkreten Veränderungen hat die interne Evaluation in der Kita beigetragen?
- Wie ist Ihnen die Umsetzung der Maßnahmen gelungen?

Forschungsinstrumente und Forschungsmethoden

Im Vorfeld der Untersuchung entwickelte das BeKi unter Einbezug einschlägiger Literatur und in Abstimmung mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe QVTAG einen Fragebogen zur Erfassung der Praxiserfahrungen zur internen Evaluation zum BBP. Dabei wurde darauf Wert gelegt, die Balance zu

[5] Externe Fachkräfte sind zum einen *Multiplikator_inn_en*, die die interne Evaluation auf Basis der Materialien der internen Evaluation zum BBP der Sen BJW/INA gGmbH in Kitas begleiten und zum anderen *Referent_inn_en,* die die interne Evaluation nach einem anderen Verfahren begleiten.

[6] Mit Zeit für Durchführung ist der Zeitraum gemeint, den die Teams gemeinsam mit oder ohne Begleitung durch eine externe Person für die Bearbeitung und Einschätzung des Aufgaben-/ Themensbereichs verwendet haben.

halten zwischen der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den zwei vorhergehenden Befragungen und der Weiterentwicklung des Fragebogens, um erweiterte Erkenntnisse zu gewinnen.

Für die Analyse der quantitativen Daten wurden Verfahren der deskriptiven Statistik und der Interferenzstatistik verwendet. Die Auswertung der qualitativen Daten, wie auch der Angaben zu den konkreten Schritten für die Weiterentwicklung der Arbeit mit dem BBP erfolgte auf Basis der »Zusammenfassenden Inhaltsanalyse« nach Philipp Mayring[7]. Zur Systematisierung der Antworten hat das BeKi ein Kodierungssystem entwickelt, das sich an den Aufgaben- und Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms orientiert.

Stichprobe und Rücklauf

Insgesamt wurden 1.142 Kitas angeschrieben (50% der Berliner Kitas zum Zeitpunkt der Erhebung). Nach zweimaliger Erinnerung konnte im März 2015 ein Rücklauf von 72,2% erzielt werden (824 Einrichtungen).

Die Stichprobe setzte sich aus den Einrichtungen zusammen, die in der vorangegangenen Befragung in 2012 nicht befragt wurden.

Es beteiligten sich Leitungskräfte aus 79,1% Kitas[8] und 20,9% EKTs[9] an der Untersuchung. Mit 61,0% waren die meisten Träger der befragten Einrichtungen in einem Verband organisiert. 15,0% der Einrichtungen sind den Berliner Eigenbetrieben zuzuordnen. Etwa jeder vierte Träger der befragten Einrichtungen (24,0%) war nicht in einem Verband organisiert[10].

Der Fragebogen wurde den Kitas per E-Mail zugesandt. Lag keine E-Mailadresse vor, wurde der Bogen per Post an die Kita versandt. Ein Großteil der Leitungskräfte füllte den Fragebogen direkt am Computer aus (75,7%) und sandte den Bogen per E-Mail zurück. Die restlichen Fragebögen (24,3%) wurden per Fax oder Post zurückgesandt.

Die durchschnittliche Bearbeitungszeit lag bei rund 36 Minuten, wobei die Angaben äußerst heterogen ausfielen.

Datenschutz

Um feststellen zu können, ob die Kita-Leitung bereits auf das Anschreiben des BeKi reagiert hatte, war dem Fragebogen ein Rücksendebogen beigefügt, auf dem der Name der Einrichtung vermerkt war. Dieser Rücksendebogen wurde nach Eingang vom Fragebogen getrennt aufbewahrt. Die per E-Mail eingegangen Fragebögen wurden ebenfalls ohne Bezug zur Einrichtung gespeichert. Somit war es möglich den Rücklauf zu kontrollieren, nicht aber die Ergebnisse einzelnen Trägern oder Kitas zuzuordnen. Bei der Auswertung wurde zudem darauf geachtet, dass die Ergebnisse keine Rückschlüsse auf einzelne Personen, Kitas und Träger zulassen.

---

7 Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken, 10. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

8 Mit Kita ist in diesem Kontext gemeint: Kindertagesstätten, Familienzentren, Waldkindergärten, Krippen

9 Mit EKT ist in diesem Kontext gemeint: Eltern-Initiativ-Kindergarten, Kinderladen, Eltern-Kind-Gruppen

10 Laut BeKi-Datenbank mit Stand vom 24.08.2015 sind in Berlin 60,6% der Träger in einem Verband organsiert. 12,3% der Einrichtungen werden von einem der fünf Berliner Eigenbetriebe geführt. Träger von 27,1% der Berliner Kindertagesstätten sind nicht in einem Verband organisiert.

Ergebnisse der Kita-Befragung

Durchführung der internen Evaluation

In 89% der Kitas wurden im Befragungszeitraum interne Evaluationen durchgeführt. Durchschnittlich haben die Kita-Teams im Zeitraum von 2012-2014 drei Aufgaben-/Themenbereiche intern evaluiert (Tabelle 9, S. 73).

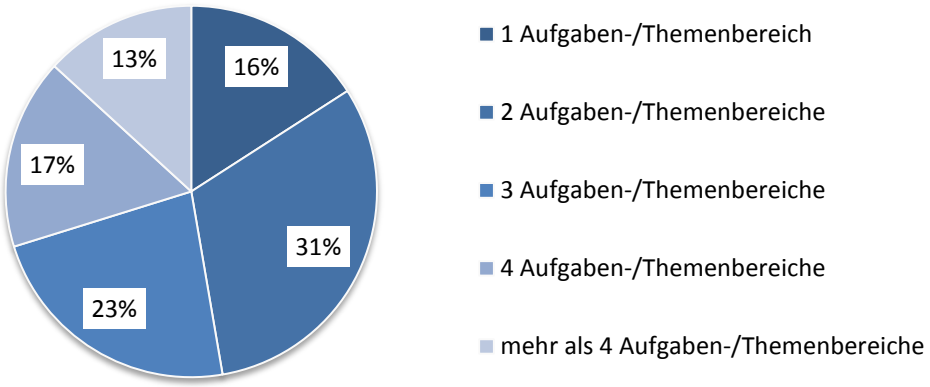


Abbildung 1: Anzahl der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche

Die Praxis der meisten Kitas entspricht damit der Empfehlung des BeKi von 2010 und 2012, innerhalb eines Jahres ein bis zwei Aufgaben-/Themenbereiche intern zu evaluieren. Lediglich eine geringe Anzahl der Einrichtungen gibt an, mehr Aufgaben-/Themenbereiche intern evaluiert zu haben (Tabelle 11, S. 73).

In 11% der Kitas wurde im Befragungszeitraum keine interne Evaluation zum BBP durchgeführt (Tabelle 8, S. 73), was am häufigsten mit Personalwechsel/-problemen und einer im Befragungszeitraum stattgefundenen externen Evaluation begründet wurde. Ein Teil dieser Kitas gab an, lediglich im Befragungszeitraum keine interne Evaluation durchgeführt zu haben, diese aber bald (wieder) zu beginnen oder zum Befragungszeitpunkt schon begonnen zu haben. In einigen Kitas wurde mit der internen Evaluation noch nicht begonnen, weil es sich bei der Kita um eine Neugründung handelt. In einzelnen Fällen wurde anstatt der internen Evaluation ein anderes Format zur Reflexion genutzt oder die interne Evaluation als bereits abgeschlossen angesehen.

Im Vergleich mit der Befragung von 2012 stieg der Anteil der Kitas, die keine interne Evaluation durchgeführt hatten, leicht an (2012: 8,6%) und die durchschnittliche Anzahl der internen Evaluationen pro Jahr sank von 1,7 auf 1,5. Da im Befragungszeitraum 2012-2014 der höchste Anteil von externen Evaluationen durchgeführt wurde, ist darin ein möglicher Grund für die geringere Anzahl von internen Evaluationen zu sehen.

Planung der internen Evaluation zum BBP

Für 79% der Einrichtungen stellt die interne Evaluation inzwischen einen festen Bestandteil der jährlichen Fortbildungsplanung dar. Im Jahr 2010 haben 44% der Kitas und im Jahr 2012 53,3% der Kitas interne Evaluation als Teil der jährlichen Fortbildungsplanung benannt. Es zeigt sich also eine deutliche

Tendenz, die interne Evaluation fest in der jährlichen Planung zu verankern. Dennoch ist eine feste Planung der internen Evaluation in jeder fünften Einrichtung nicht gegeben.

Je ein Viertel der Einrichtungen richtet die Planung am „Fortbildungsbedarf“ (25%) oder der aktuellen „Personalsituation“ (24%) aus. In jeder zehnten Kita (11%) wird die „Motivation der Mitarbeiter(innen)“ als Planungsfaktor für die interne Evaluation genannt. (Tabelle 12, S. 74).

Wie auch in der Befragung im Jahr 2012 zeigt sich bei der Planung zwischen großen und kleinen Kindertagesstätten ein deutlicher Unterschied. In größeren Einrichtungen ist die interne Evaluation häufiger fester Bestandteil der Jahresplanung als in kleineren Einrichtungen. In sehr kleinen Einrichtungen mit weniger als 20 Plätzen ist die Planung häufiger von der aktuellen Personalsituation abhängig (Abbildung 2 und Tabelle 13, S. 74).

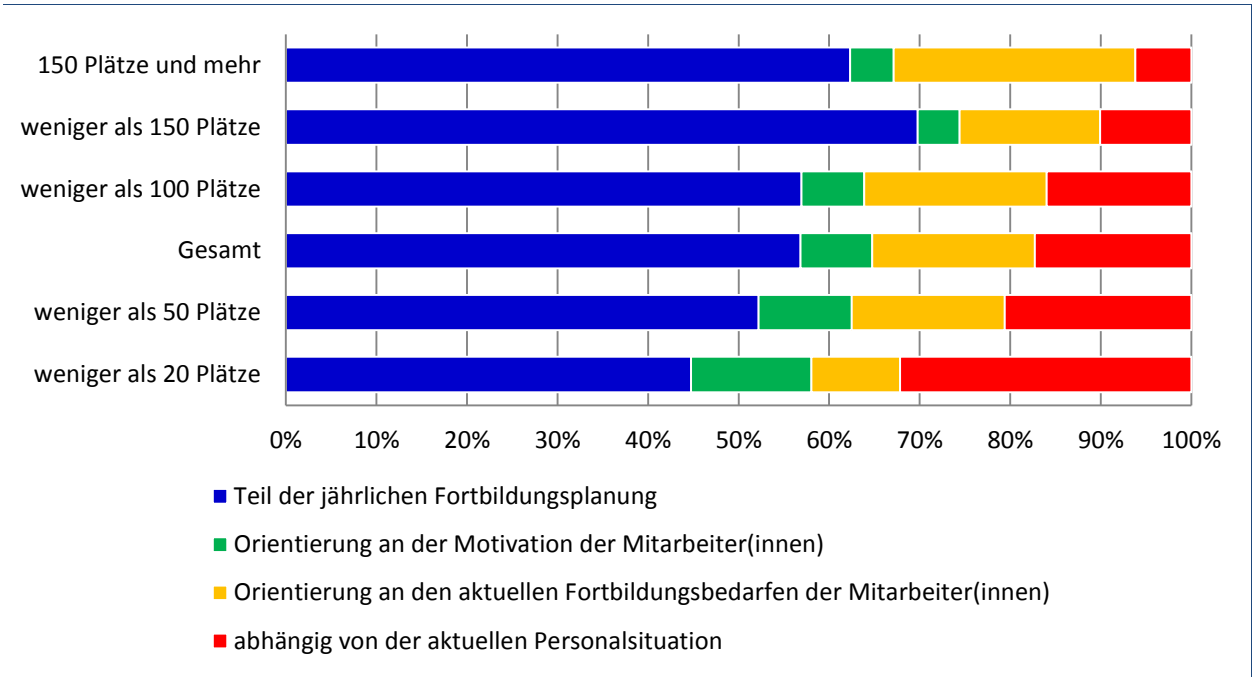


Abbildung 2: Planung der internen Evaluation nach Einrichtungsgröße

Dauer der internen Evaluation zum BBP

Die Dauer der internen Evaluation beträgt im Durchschnitt 11 Stunden, wobei die Angaben insgesamt sehr heterogen sind (Standardabweichung 5,4 Stunden).

Kitas verwenden für die interne Evaluation eher mehr Zeit als EKTs. Einen Tag für die interne Evaluation nehmen sich 41,1% der befragten Einrichtungen (37,6% der Kitas, 53,2% der EKTs), eineinhalb bis zwei Tage 36,9% der Einrichtungen (39,5% der Kitas, 25,4% der EKTs) und mehr als zwei Tage 7,3% der Einrichtungen (9,1% der Kitas, 2,4% der EKTs). Gut jede siebte interne Evaluation (14,9%) war bereits nach maximal vier Stunden beendet (Tabelle 14 bis

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Tabelle 16, S. 74-75).

Im Vergleich zu der letzten Befragung nehmen sich die Kitas mehr Zeit für die interne Evaluation. Damals war jede fünfte interne Evaluation bereits nach maximal vier Stunden beendet (20,7%) und etwa ein Drittel nahm sich mehr als einen Tag Zeit (32,5%).

Bei den einzelnen Verfahren zeichnen sich ebenfalls geringe Unterschiede ab. Bei den meisten Verfahren beträgt die Dauer der internen Evaluation ein bis zwei Tage. Lediglich beim Verfahren „Quecc – Kita – Wie gut sind wir?“ ist der Anteil der Kitas, die maximal vier Stunden für die interne Evaluation nutzen höher und bei „QBE – Qualität in Bildung und Erziehung wird mit eineinhalb bis zwei Tagen oder mehr als zwei Tagen mehr Zeit für die interne Evaluation verwendet als im Durchschnitt.

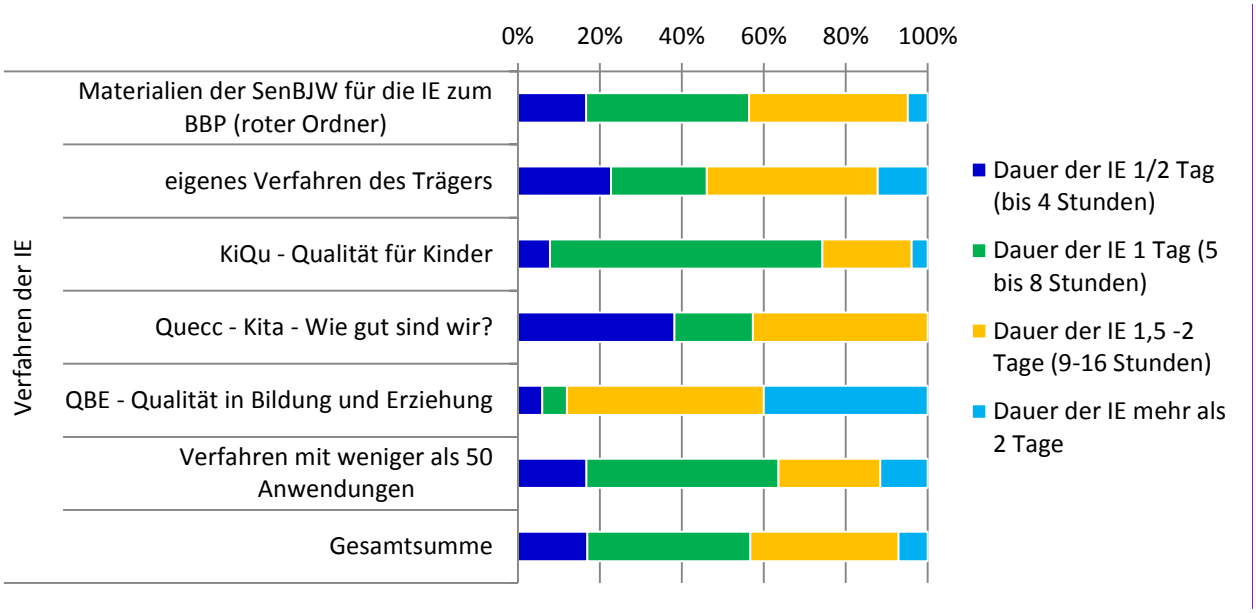


Abbildung 3: Dauer der internen Evaluation nach Verfahren der IE

Die Zeit, die die meisten Kitas für die Evaluation eines Aufgaben- bzw. Themenbereichs benötigen, erscheint unter fachlichen und pragmatischen Gesichtspunkten angemessen. Es ist nachvollziehbar, dass die Kitas unterschiedlich viel Zeit für die interne Evaluation eines Aufgaben-/Themenbereichs aufwenden und sich in der Regel ein oder zwei Tage für die Evaluation Zeit nehmen.

Die fachliche Auseinandersetzung und Reflexion der eigenen Arbeit benötigt Zeit: Ein Tag bzw. entsprechend viel Zeit in mehreren Teamsitzungen sollte pro Aufgaben-/Themenbereich nicht unterschritten werden.

Rahmen der internen Evaluation

Die Hälfte der Einrichtungen (50,9%) führt die interne Evaluation an **Schließtagen** durch; 40,1% der Kitas nutzen **Teamsitzungen**. Fast jede zehnte Kita (9%) nutzt für die interne Evaluation sowohl einen Schließtag als auch Teamsitzungen (Tabelle 15, S. 74).

Unterschiede zeigen sich bezüglich der Dauer, der Betreuungsform und des eingeschätzten Nutzens der internen Evaluation: Wenn die interne Evaluation im Rahmen von Teamsitzungen durchgeführt wird, ist diese häufiger bereits nach maximal vier Stunden beendet als interne Evaluationen im Rahmen von Schließtagen. EKTs wählen als Rahmen häufiger Teamsitzungen als Kitas. Der Nutzen der internen

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Evaluation im Rahmen von Teamsitzungen wird häufiger als „nicht/weniger nützlich“ und seltener als „sehr nützlich“ eingeschätzt als bei internen Evaluationen im Rahmen von Schließtagen. (Abbildung 13 bis Abbildung 15, S. 77)

Verfahren der internen Evaluation zum BBP

2012 verwendete die große Mehrheit der Einrichtungen zum Zeitpunkt der Untersuchung die „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (71,3%). Bei den Befragungen in 2010 und 2012 wurde danach gefragt, welche Verfahren insgesamt im Befragungszeitraum verwendet wurden, wobei Mehrfachantworten möglich waren. 2014 wurde für jeden einzelnen intern evaluierten Aufgaben-/ Themenbereich nach dem Verfahren gefragt. Daher sind diese Werte der drei Befragungen nicht vergleichbar.

Weiterhin werden mit knapp 60% der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche weitaus am häufigsten die Materialien der Sen BJW („roter Ordner“) für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm genutzt.

Für jeweils etwa jede zehnte interne Evaluation eines Aufgaben-/Themenbereichs wurden eigene – oft trägerspezifische – Materialien bzw. Qualitätshandbücher (10,5%) sowie die Materialien von „KiQu-Qualität für Kinder“ (10,4%) verwendet. Weniger verbreitet sind die Verfahren von „QBE – Qualität in Bildung und Erziehung“, „PädQUIS – Qualität in Kitas (QuiK)“, „Quecc“ und das „Berliner Landesprogramm – Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“. Diese Verfahren haben eine Verbreitung von je 2 bis 5% (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Verwendete Verfahren zur internen Evaluation

		Antworten	
		Häufigkeit	Prozent
Verfahren der IE	Materialien der Sen BJW für die IE zum BBP (roter Ordner)	1062	59,8%
	eigenes Verfahren des Trägers	186	10,5%
	KiQu - Qualität für Kinder	184	10,4%
	Quecc - Kita - Wie gut sind wir?	76	4,3%
	QBE - Qualität in Bildung und Erziehung	50	2,8%
	ggK - Gute gesunde Kita	37	2,1%
	KRIPS-R/KES-R Krippen-/Kindergarteneinschätzskala	35	2,0%
	QuiK - Qualitätsentwicklung und -sicherung in Kindertageseinrichtungen	26	1,5%
	QuaSi - Qualität im Situationsansatz	15	0,8%
	AWO - Qualitätsmanagement	11	0,6%
	Confidentia - Wege zur Qualität	11	0,6%
	Sonstiges	82	4,6%
Gesamtsumme		1775	100,0%

Wiederwahl des verwendeten Verfahrens

Die Zufriedenheit mit dem gewählten Verfahren stieg im Vergleich zur Befragung von 2012 leicht an. Auf die Frage, ob die Leitungskräfte und ihr Team das in der Vergangenheit in ihrer Kita verwendete Verfahren wieder wählen würden, antworteten 76,4% mit „Ja“ (2012: 70,3 %), 6,2% mit „Nein“ (2012: 7,4%) und 17,4% der Fachkräfte gaben an, „keine Wahl“ gehabt zu haben, da die Entscheidung vom Träger getroffen wurde (2012: 21,7%) (Tabelle 20, S. 78). Eine Differenzierung nach Verfahren führt angesichts der teilweise zu geringen Fallzahlen nicht zu belastbaren Ergebnissen.

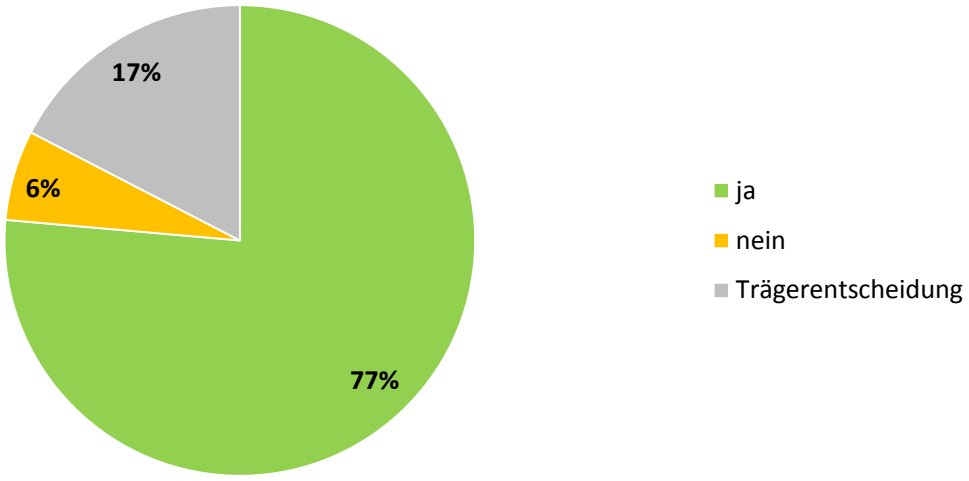


Abbildung 4: Wiederwahl des verwendeten Verfahrens

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Nutzen der internen Evaluation

Die Frage nach dem Nutzen der internen Evaluation für die Qualitätsentwicklung zum BBP wird von BeKi seit 2010 immer wieder an die Kita-Leitung gestellt, wobei in der aktuellen Befragung weitere Aspekte zum Nutzen einbezogen wurden, die sich aus den mit der internen Evaluation verfolgten Zielen ableiten. Für die Fragen wurde eine vierstufige Skala verwendet, die von *„trifft voll zu“* (Wert=4) bis *„trifft nicht zu“* (Wert=1) reichte.

Laut den Rückmeldungen der Kita-Leitung ist die interne Evaluation eine geeignete und wirksame Maßnahme zur Qualitätsentwicklung, die die Auseinandersetzung und Implementierung des Berliner Bildungsprogramms befördert und unterstützt. Hohe Zustimmungswerte zur Teamentwicklung, zur Reflexion der pädagogischen Arbeit auf individueller Ebene wie auf Ebene des Teams sowie zur Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit bekräftigen den Gesamteindruck des hohen Nutzens der internen Evaluation für die pädagogische Praxis (siehe Abbildung 5 & Tabelle 24, S. 80).

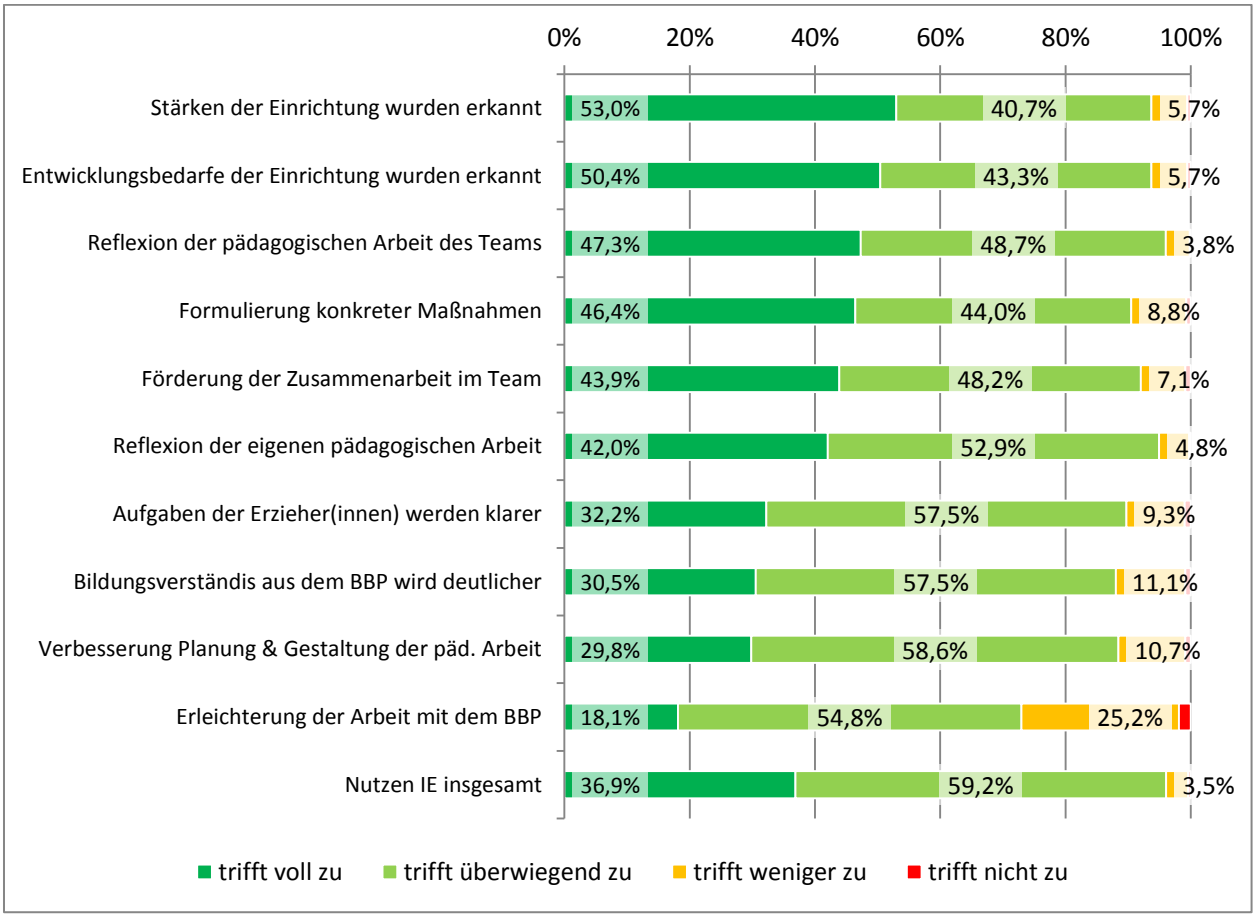


Abbildung 5: Nutzen der internen Evaluation

Gleichzeitig gab gut ein Viertel der Leitungen an, die interne Evaluation erleichtere die Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm weniger oder nicht. Eine mögliche Erklärung ist, dass der Transfer zwischen den Qualitätsansprüchen und –kriterien des gewählten Verfahrens und den Inhalten des Berliner Bildungsprogramms schwierig ist. Die Arbeit mit dem BBP bleibt offensichtlich anspruchsvoll und nicht alle Herausforderungen können mit den Mitteln der internen Evaluation ausreichend bearbeitet werden. Diese Frage wird in den folgenden qualitativen Studien des BeKi weiter bearbeitet.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Im Vergleich der drei Befragungen bleiben die Werte zum Nutzen der internen Evaluation sehr stabil (siehe Tabelle 3).

Tabelle 2: Einschätzung des Nutzens der internen Evaluation zum BBP von 2010 bis 2014

Kriterien zum Nutzen der internen Evaluation	Untersuchungs-zeitraum 2008-2010	Untersuchungs-zeitraum 2010-2012	Untersuchungs-zeitraum 2012-2014
Das im Berliner Bildungsprogramm dargestellte Bildungsverständnis wird deutlicher.	3,3	3,1	3,2
Die Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm wurde erleichtert.	2,9	3,0	2,9
Klärung der pädagogisch-methodischen Aufgaben	3,0	3,1	3,2
Die eigene pädagogische Arbeit wurde auf individueller Ebene entlang des BBP reflektiert.			3,4
Die pädagogische Arbeit des Teams wurde entlang des BBP reflektiert.			3,4
Die Aufgaben der Erzieher_innen werden klarer.	3,1	3,1	3,2
Die Zusammenarbeit im Team wird gefördert.	3,2	3,2	3,4
Die Stärken der Einrichtung wurden erkannt.			3,5
Entwicklungsbedarfe in der Kita wurden erkannt.			3,4
Konkrete Maßnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung wurden formuliert.			3,4
Die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit verbessert sich.	3,0	3,1	3,2

Nach dem Gesamtnutzen für die Arbeit in der Kita gefragt, schätzen 36,9% der Kita-Leitungen die interne Evaluation als „sehr nützlich“ und weitere 59,2% als „nützlich“ ein. Lediglich 3,5% der Leitungskräfte empfanden die interne Evaluation als „weniger nützlich“.

Besonders hervorgehoben werden kann, dass seit der Verpflichtung zur internen Evaluation Ende 2008 die Einschätzung zum Nutzen bei kontinuierlich hohem Niveau immer noch weiter ansteigt (siehe Abbildung 6).

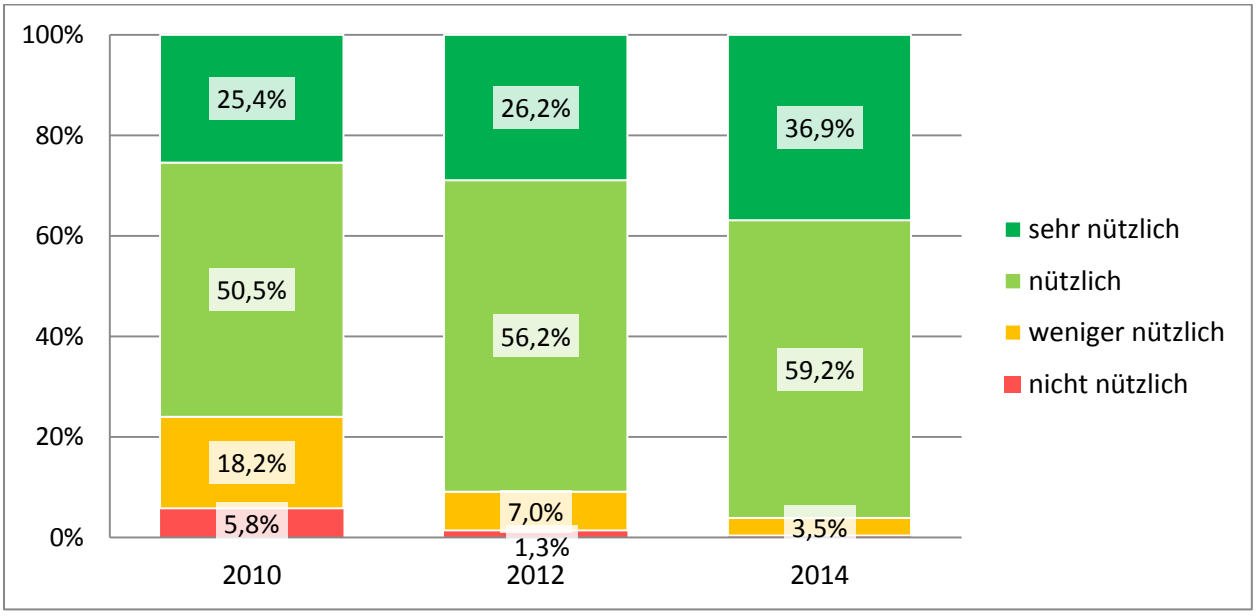


Abbildung 6: Einschätzung des Gesamtnutzens der internen Evaluation zum BBP für die Kita

Mit allen Verfahren wird ein hoher Nutzen für die pädagogische Arbeit der Kita von Seiten der Leitung verbunden (siehe Tabelle 25, S. 81).

Wird die Frage nach dem Nutzen mit der für die interne Evaluation zur Verfügung stehenden Zeit in Verbindung gebracht, zeigt sich ein negativer Effekt bei Evaluationen, für die nicht mehr als vier Stunden zur Verfügung standen. Im Vergleich zu anderen Zeitkontingenten wird der Nutzen doppelt so häufig als „nicht nützlich“ oder „weniger nützlich“ eingeschätzt und liegt mit 7,7% auf einem vergleichsweise hohen Niveau.

Tabelle 3: Nutzen * Dauer der internen Evaluation (Kreuztabelle)

		Skala Nutzen IE insgesamt				
		nicht nützlich	weniger nützlich	nützlich	sehr nützlich	Gesamtsumme
bis 4 Std.	Anzahl	4	21	205	93	323
	in %	1,2%	6,5%	63,5%	28,8%	
>4 bis 8 Std.	Anzahl	0	22	342	302	666
	in %	0,0%	3,3%	51,4%	45,3%	
>8 bis 12 Std.	Anzahl	0	4	62	47	113
	in %	0,0%	3,5%	54,9%	41,6%	
>12 bis 24 Std.	Anzahl	1	17	313	188	519
	in %	0,2%	3,3%	60,3%	36,2%	
	Anzahl	3	24	370	236	633

Begleitung der internen Evaluation

Neben einer externen Begleitung durch Referent_innen bzw. Multiplikator_innen kann die interne Evaluation ebenso durch die Kita-Leitung, den Träger, die Fachberatung oder Qualitätsbeauftragte im Team moderiert bzw. begleitet werden. Die Tabelle 4 zeigt, wie sich die Begleitung der einzelnen intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche auf die genannten Personengruppen verteilt.

Tabelle 4: Begleitung der internen Evaluation

Begleitung durch:	n	% der Aufgaben-/ Themenbereiche*
Kita-Leitung	1155	63,0 %
externe(r) Referent(in)	455	24,8 %
Fachberatung	343	18,7 %
Träger (Geschäftsführer(in) / Vorstand)	288	15,7 %
Qualitätsbeauftragte/r im Team	189	10,3 %
Sonstige	80	4,4 %
SUMME	**2510**	**132,9 %**

n = Anzahl; Mehrfachantworten waren möglich.

* Gesamtzahl der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche = 1833

Fast zwei Drittel der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche werden von der Kita-Leitung begleitet (63%). Knapp ein Viertel der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche wird durch externe Referent_innen und jeder fünfte durch die Fachberatung begleitet. Einige intern evaluierte Aufgaben-/ Themenbereiche begleitete der Vorstand bzw. die Geschäftsführung des Trägers (15,7%) oder die/der Qualitätsbeauftragte im Team (10,3%).

Die Kita-Leitung moderierte in über der Hälfte dieser Fälle (n = 642; 55 %) die interne Evaluation nicht alleine, sondern wurde durch eine andere Person unterstützt (u. a. Fachberatung 28%, Vorstand/Geschäftsführung 26%, externe Referent_innen bzw. Multiplikator_innen (19 %))

Externe Begleitung

Externe Referent_innen begleiteten etwa jeden vierten intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereich. Insgesamt ließ sich aber fast die Hälfte aller befragten Kitas (n = 329; 46 %) in einem, mehreren oder allen intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereich(en) durch externe Referent_innen bzw. Multiplikator_innen begleiten.

Abbildung 7 stellt die Verteilung der extern begleiteten Einrichtungen differenziert nach der Einrichtungsgröße dar. Dabei fällt auf, dass die Einrichtungen, die den beiden größten Einrichtungsgrößengruppen zuzuordnen sind, häufiger eine externe Begleitung wählen und die Einrichtungen in der Gruppe mit ‚weniger als 100 Plätzen' etwas seltener. Kleine Kitas mit ‚weniger als 20 Plätzen' oder ‚weniger als 50 Plätzen' liegen sehr nah an der durchschnittlichen Gesamtsumme. Sie lassen sich also etwas öfter extern begleiten als Kitas mit ‚weniger als 100 Plätzen'.

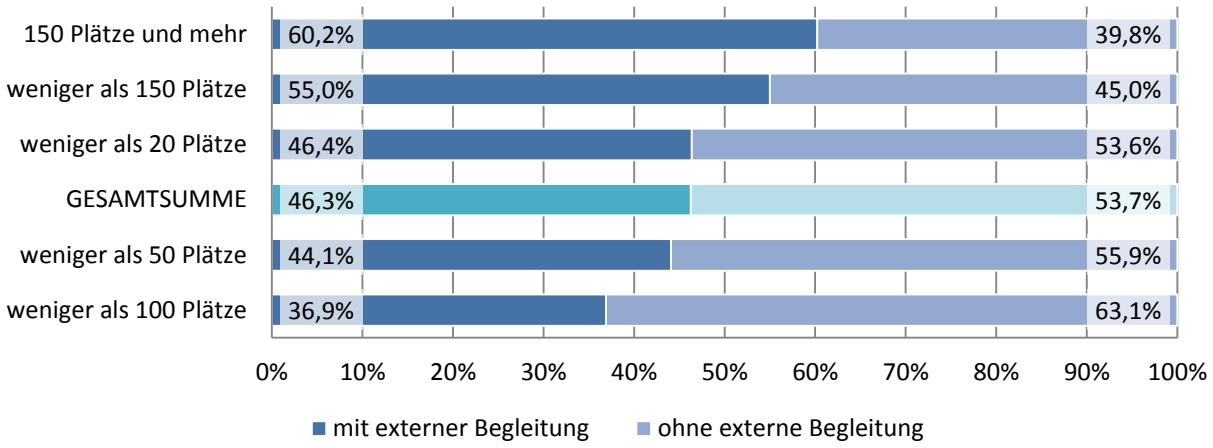


Abbildung 7: Begleitung durch externe Referent_innen/ Multiplikator_innen nach Einrichtungsgröße (n= 328)

Gründe für die Wahl externer Referent_innen bzw. Multiplikator_innen

In knapp der Hälfte der befragten Kitas, die eine externe Begleitung wählten (n = 161; 49 %), wird die interne Evaluation in Verbindung mit einer Teamfortbildung durchgeführt, die durch externe Referent_innen bzw. Multiplikator_innen begleitet wird. Aufgrund positiver Erfahrungen, mit einer externen Begleitung im Rahmen früherer interner Evaluationen, lassen sich ebenso knapp die Hälfte der befragten Kitas (n = 155; 47 %) gerne durchgängig unterstützen. Ein weiterer Grund für die Begleitung durch eine externe Person ist die Teamgröße (über 15 Mitarbeiter_innen) (n = 91; 28 %). In knapp jeder dritten Kita wird die Begleitung lediglich am Anfang genutzt, um Sicherheit in dem Verfahren zu finden (n = 90; 28 %). Jede fünfte Einrichtung lässt sich nur in den Aufgaben-/Themenbereichen unterstützen, in denen sie sich noch unsicher fühlt (n = 69; 21 %).

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Nutzen der Begleitung durch externe Referent_innen bzw. Multiplikator_innen

Die Begleitung durch eine externe Person wird mehrheitlich als sehr nützlich empfunden (n = 327; M = 3,6).

Um genauer beschreiben zu können, worin der Nutzen der externen Begleitung besteht, enthielt der Fragebogen acht Teilfragen zur Arbeit der Referent_innen / Multplikator_innen. In Abbildung 8 und Tabelle 21 (s. S. 78) sind die Einschätzungen der Kita-Leitungen zusammengefasst.

Es wird deutlich, dass durch die externe Begleitung besonders stark die Reflexion der eigenen Arbeit in der Einrichtung angeregt wurde.

Außerdem unterstützten externe Referent_innen/Multiplikator_innen eine produktive Diskussion im Team, führten in den Aufbau und die Inhalte des internen Evaluationsverfahrens sowie des BBP ein, strukturierten den Prozess der internen Evaluation und unterstützten das Team bei der Formulierung von Zielen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.

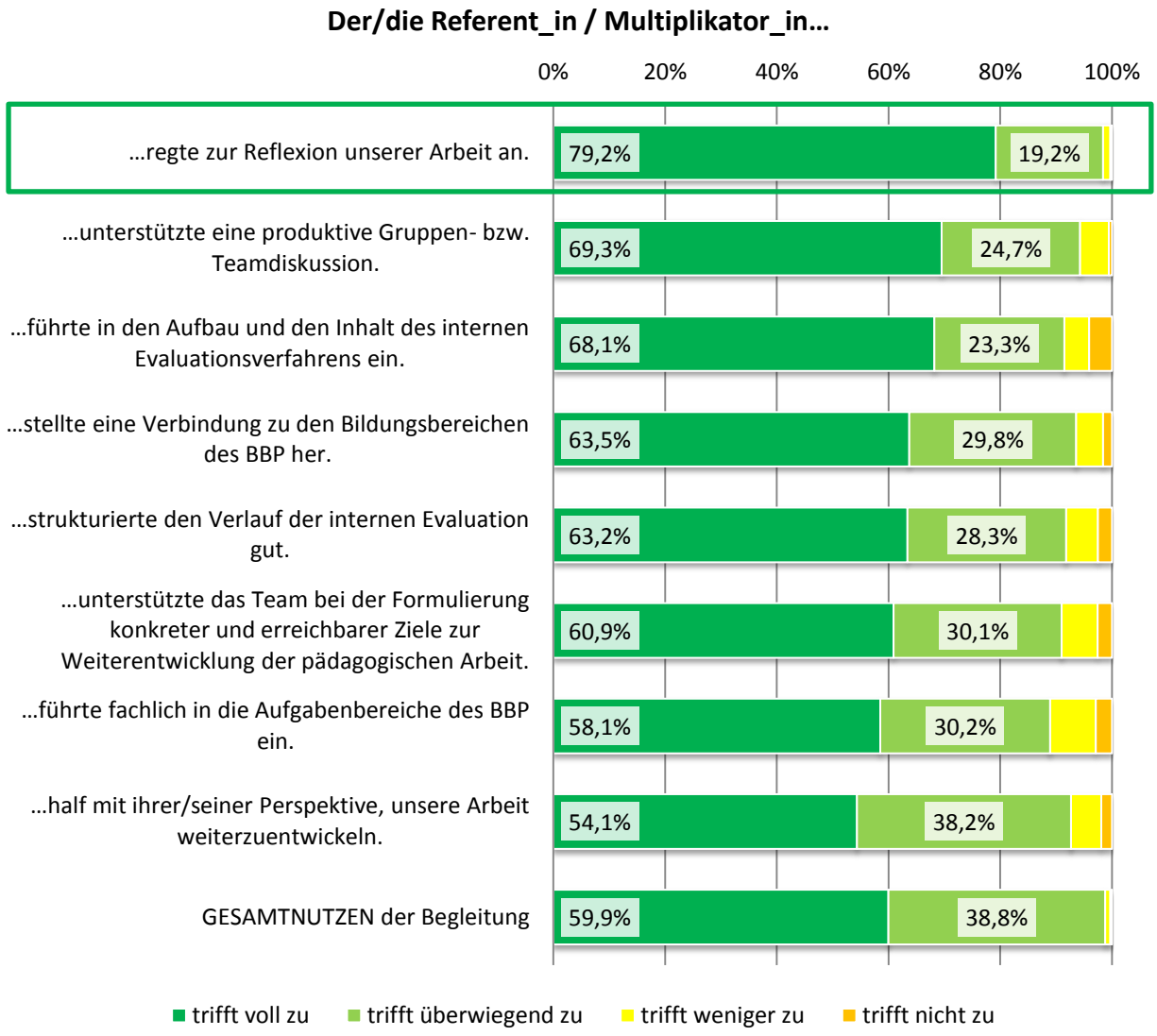


Abbildung 8: Wie gestaltete sich die Begleitung der internen Evaluation durch externe Referent_innen/ Multiplikator_innen?

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Qualifikation der Begleitung

Bei der Frage nach der für das Verfahren spezifischen Qualifizierung der Begleitung des Teams bei der internen Evaluation zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Personengruppen.

Nur 37% der Kita-Leitungen (n = 401) und 42% der Qualitätsbeauftragten im Team (n = 74) waren für die Begleitung einer internen Evaluation mit dem gewählten Verfahren spezifisch qualifiziert. Demgegenüber ist über die Hälfte der Trägervertreter_innen (52 %; n = 138), die einen intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereich begleiteten, für das jeweilige Verfahren spezifisch qualifiziert. Wurde die interne Evaluation von der Fachberatung begleitet bzw. moderiert, waren diese in 79 % aller Fälle (n = 248) spezifisch qualifiziert. Externe Referent_innen/Multiplikator_innen waren mit 93% fast gänzlich für das Verfahren spezifisch qualifiziert.

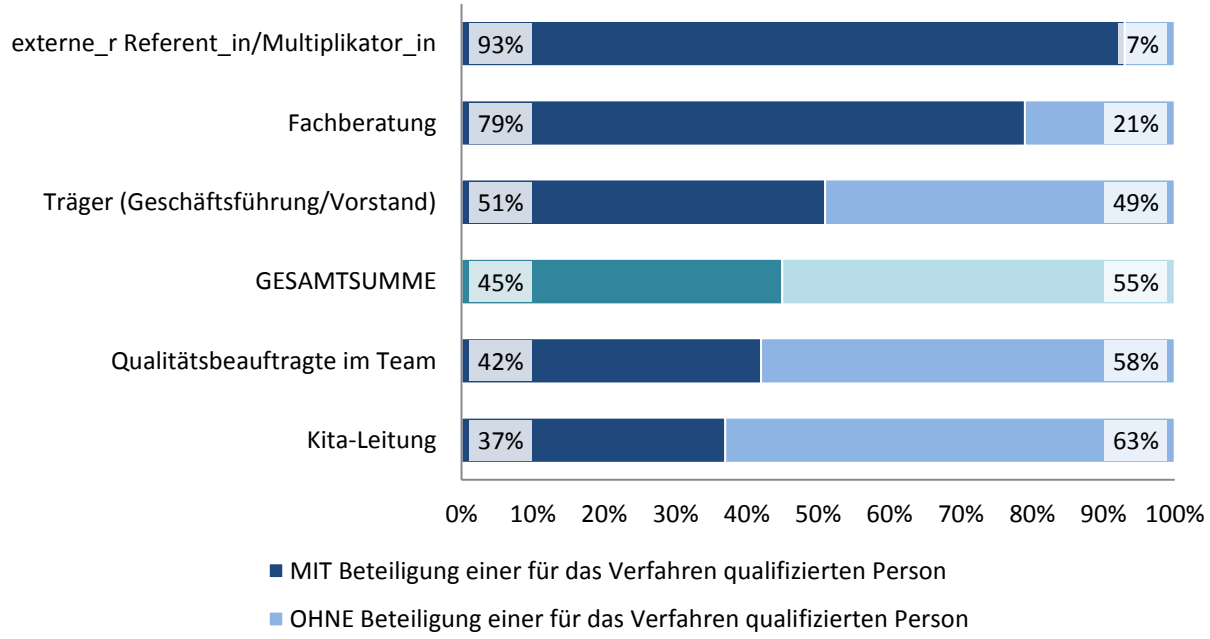


Abbildung 9: Begleitung der IE durch Personen mit/ohne Qualifikation für das Verfahren

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Intern evaluierte Aufgaben- bzw. Themenbereiche

Die Wahl des Aufgaben- bzw. Themenbereichs für die interne Evaluation soll sich nach dem aktuellen Bedarf der Kita richten.[11] Diese Wahlfreiheit schlägt sich in der Häufigkeit der gewählten Aufgaben-/ Themenbereiche nieder.

Die drei Aufgabenbereiche „Raumgestaltung und Materialauswahl“ (42%), „Gestaltung des Alltags in der Kita“ (38%) und „Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse“ (34%) wurden – wie auch in den vergangen zwei Befragungen – am häufigsten als Thema der internen Evaluation gewählt. Von den Aufgabenbereichen des Berliner Bildungsprogramms wurden „Übergang in die Grundschule“ (19%) und „Demokratische Teilhabe“(17%) erneut am seltensten intern evaluiert.

Tabelle 5: 2012-2014 in den Berliner Kitas intern evaluierte Aufgabenbereiche

	Antworten N	Prozent der Fälle
Raumgestaltung und Materialauswahl	298	42,1%
Gestaltung des Alltags in der Kita	268	37,9%
Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse	238	33,6%
Projektarbeit	193	27,3%
Spiel	186	26,3%
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	168	23,7%
Übergang von der Kita in die Grundschule	134	18,9%
Demokratische Teilhabe	120	17,0%

Neben den Aufgabenbereichen des BBP wurden von einigen Kitas auch inhaltliche Themen intern evaluiert. Diese Themen, die keinen Aufgabenbereich des BBP darstellen, hatten jeweils einen Anteil von unter 10% der Fälle. Genannt wurden die Themen Ernährung, Bewegung, sprachliche Entwicklung sowie soziales Lernen und kulturelle Vielfalt. Diese inhaltlichen Themen sind Bestandteil von zumeist mehreren Aufgabenbereichen des BBP. So führten beispielsweise interne Evaluationen in den Aufgabenbereichen „Gestaltung des Alltags in der Kita“ sowie „Raumgestaltung und Materialauswahl“ auch zu Veränderungen in Bezug auf Gesundheitsthemen.

Bei der Wahl der Aufgabenbereiche des BBP für die interne Evaluation zeigen sich Unterschiede bezüglich der Verbandszugehörigkeit des Kita-Trägers. So werden von Kitas, deren Träger ein Eigenbetrieb ist, die Aufgabenbereiche „Spiel“, „Erziehungspartnerschaft mit Eltern“ und „Übergang in die Grundschule“ häufiger, „Projekte“ und „Raumgestaltung“ seltener gewählt als im Durchschnitt. In Kitas, deren Träger nicht in einem Dachverband organisiert ist, wurden die Aufgabenbereiche „Projekte“ und Raumgestaltung“ häufiger, „Erziehungspartnerschaft mit Eltern“ und „Demokratische Teilhabe“ seltener gewählt als im Durchschnitt (Tabelle 23, S. 79).

[11] Vgl. Sen BJW (HG) 2015: Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Berlin, S. 11

Bei Betrachtung der insgesamt bei allen drei Befragungen (2010, 2012, 2014) angegebenen Aufgabenbereiche des BBP fällt auf, dass bei allen Befragungen die Aufgabenbereiche „Raumgestaltung und Materialauswahl“, „Gestaltung des Alltags in der Kita“ und „Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse“ am häufigsten intern evaluiert wurden. Insbesondere der Aufgabenbereich Raumgestaltung und Materialauswahl wurde offenbar in einigen Berliner Kitas bereits wiederholt ausgewählt.

Demgegenüber waren die zwei bei allen drei Befragungen am seltensten angegebenen Aufgabenbereiche des BBP „Demokratische Teilhabe“ und „Übergang von der Kita in die Grundschule“ in vielen Berliner Kitas noch nicht Thema der internen Evaluation.

Tabelle 6: Insgesamt in den Berliner Kitas intern evaluierte Aufgabenbereiche

	Ergebnisse 2010 *(bis 2010)* % der Fälle	Ergebnisse 2012 *(2010 bis 2012)* % der Fälle	**Ergebnisse 2014 *(2012 bis 2014)*** % der Fälle
Raumgestaltung und Materialauswahl	62,4%	42,5%	**42,1%**
Gestaltung des Alltags in der Kita	57,6%	33,2%	**37,9%**
Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse	52,8%	33,8%	**33,6%**
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	43,5%	29,4%	**23,7%**
Projektarbeit	37,3%	29,7%	**27,3%**
Spiel	38,9%	22,2%	**26,3%**
Demokratische Teilhabe	27,0%	14,4%	**16,9%**
Übergang von der Kita in die Grundschule	18,2%	16,6%	**17,0%**

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Veränderungen infolge der internen Evaluation

Die gemeinsame Verständigung von Leitung und Kita-Team auf Veränderungen bzw. Maßnahmen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Einrichtung bildet in aller Regel den Abschluss einer internen Evaluation.

In der Untersuchung wurden die Kitas offen nach (Ziel-) Vereinbarungen bzw. Maßnahmen gefragt, die sie im Zusammenhang mit den Evaluationen zu den einzelnen Aufgaben- bzw. Themenbereichen im Team geplant haben und inwieweit diese umgesetzt werden konnten. Die Antworten auf diese Frage umfassen

- die Darstellung von Klärungsprozessen, die während der internen Evaluation erfolgten *(Beteiligungsprozesse wurden von allen Seiten beleuchtet, die Bedeutung für die Arbeit der Pädagogen herausgearbeitet)*,
- die Nennung der in der internen Evaluation verabredeten Zielen und Maßnahmen *(Die pädagogischen Fachkräfte erproben von Juni bis August Morgenkreise, an denen die Kinder freiwillig teilnehmen können.)* oder
- eine rückblickende Betrachtung der durch die interne Evaluation ausgelösten Veränderungen *(Eine gleitende Vesperzeit wurde eingeführt.)*.

Auswertung

In der Auswertung wurden die Maßnahmen und Veränderungen den acht Aufgabenbereichen und den dort enthaltenen Qualitätsansprüchen des BBP von 2004[12] zugeordnet.

Die Materialien der Sen BJW sind entsprechend dem BBP in acht Aufgabenbereiche der pädagogischen Fachkräfte gegliedert. Andere Verfahren sind anders aufgebaut. Sie wurden jedoch ebenso entlang der Qualitätsansprüche des BBP analysiert, da die Träger gehalten sind, ein Verfahren zu wählen, das die wesentlichen Qualitätskriterien des BBP enthält[13]. Aufgrund der vergleichsweise geringen Fallzahlen wurden in der Analyse alle zu den von der Sen BJW herausgegebenen alternativen Verfahren als „andere Verfahren“ zusammengefasst.

Erstmals wird in dieser Untersuchung differenziert zwischen internen Evaluationen, die mit dem „roten Ordner“ oder mit „anderen Verfahren“ durchgeführt wurden sowie zwischen Veränderungen/ Maßnahmen, die vollständig oder kaum umgesetzt werden konnten. Die Differenzierung zwischen Kitas und EKTs sowie internen Evaluationen mit und ohne externe Begleitung ergab keine wesentlichen Unterschiede und wird deshalb hier nicht dargestellt.

Die Analyse orientierte sich primär daran, welchen Aufgabenbereich die Kita intern evaluiert hatte. Gleichzeitig wurden Querverbindungen zwischen Aufgabenbereichen berücksichtigt. Wenn beispielsweise eine Kita angegeben hat, dass der Aufgabenbereich „Spielanregungen“ intern evaluiert wurde, fielen Veränderungen bezüglich des Spielmaterials in den Qualitätsanspruch „Erzieherinnen schaffen fördernde Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele“ und nicht in den Aufgabenbereich „Raumgestaltung und Materialangebot“. Hat die Kita zudem angegeben, dass das Team mit den Eltern

[12] Die Fragen bezogen sich auf die im Zeitraum zwischen dem 1. August 2012 bis zum 31. Juli 2014 (2 Jahre) durchgeführten internen Evaluationen, d.h. das aktualisierte BBP (2014) stand den Kitas noch nicht zur Verfügung.

[13] Vgl. Sen BJW (Hg) 2015: Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Berlin, S. 5

über die Bedeutung des Spiels ins Gespräch kommen möchte, wurde das zusätzlich dem Aufgabenbereich „Zusammenarbeit mit Eltern“ zugeordnet.

In einem zweiten Schritt wurden die verschiedenen Antworten entsprechend ihrer Häufigkeit gewichtet und in Anlehnung an die „qualitative Zusammenfassung nach Philipp Mayring“[14] systematisiert und zusammengefasst.

Von den Kitas berichtete Maßnahmen und Veränderungen, die besonders gut veranschaulichen, wie die pädagogische Arbeit weiterentwickelt wurde, sind als anonyme Zitate wiedergegeben. Sie bieten einen authentischen Einblick in die Praxis der internen Evaluation in den Berliner Kindertagesstätten.

Auffällig ist, dass die Antworten im Vergleich zu den vorherigen Befragungen stärker ausdifferenziert wurden. Von einigen Kitas wurde beschrieben, dass die interne Evaluation zu einem vertieften Verständnis der Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen im evaluierten Aufgabenbereich geführt hat.

Das folgende Säulendiagramm zeigt, wie häufig Maßnahmen und Veränderungen zu den einzelnen Aufgabenbereichen und den dort genannten Qualitätsansprüchen von den Kita-Teams genannt wurden.

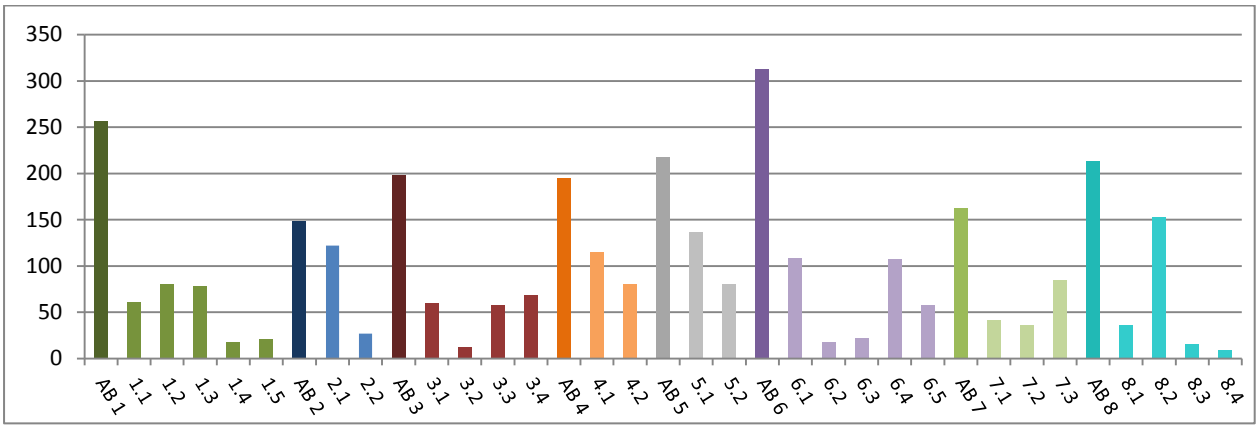


Abbildung 10: Maßnahmen und Veränderungen zu den acht Aufgabenbereichen des BBP (Häufigkeiten)

Das Diagramm zeigt, dass in den Kitas besonders häufig Maßnahmen und Veränderungen zu den Aufgabenbereichen „AB 6: Zusammenarbeit mit Eltern“ und „AB 1: Alltagsgestaltung in der Kita“ genannt wurden.

Es wird ersichtlich, dass die Anzahl der Veränderungen, die den einzelnen Aufgabenbereichen des BBP zugeordnet wurden, von der Häufigkeit der durchgeführten internen Evaluationen zu diesem Aufgabenbereich teilweise abweicht (siehe S. 24). So wurde der Aufgabenbereich „AB 6: Zusammenarbeit mit Eltern“ eher selten gewählt. Dennoch konnten diesem Aufgabenbereich die meisten Veränderungen zugeordnet werden. Dies ist damit zu erklären, dass auch bei der internen Evaluation anderer Aufgabenbereiche die Zusammenarbeit mit Eltern diskutiert wird. Auch die Zusammenarbeit im Team wurde nur selten intern evaluiert, wird aber offenbar in verschiedenen Aufgabenbereichen angesprochen.

[14] Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken, 10. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Bei Betrachtung der Verteilung der Maßnahmen auf die einzelnen Qualitätsansprüche (QA) der jeweiligen Aufgabenbereiche (siehe Tabelle 7) zeigen sich einige bemerkenswerte Schwerpunkte.

Tabelle 7: Von den Kita-Leiter_innen genannte Veränderungen nach Aufgabenbereichen und Qualitätsansprüchen

AB 1:	**Die Gestaltung des täglichen Lebens (N 275 = 100%)**	**Anteil**
QA 1.1	Erzieherinnen nehmen unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder wahr und unterstützen die individuelle Entwicklung der Kinder.	**22,2%**
QA 1.2	Erzieherinnen beteiligen Kinder entsprechend ihrer entwicklungsgemäßen Möglichkeiten an der Gestaltung ihres Lebens in der Kita.	**29,1%**
QA 1.3	Erzieherinnen gestalten einen anregenden Erfahrungs- und Lernraum in der Kita.	**28,4%**
QA 1.4	Erzieherinnen erschließen mit Kindern Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten im Umfeld.	**6,2%**
QA 1.5	Erzieherinnen nutzen die Bildungschancen, die das Zusammenleben von Kindern verschiedener kultureller Herkunft bietet.	**7,6%**
	Allgemeine Hinweise, die keinem Qualitätsanspruch entsprechen	**6,5%**
AB 2:	**Erziehrinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen (N 151 = 100%)**	**Anteil**
QA 2.1	Erzieherinnen schaffen fördernde Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele.	**80,8%**
QA 2.2	Erzieherinnen unterstützen Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeiten.	**17,9%**
	Allgemeine Hinweise, die keinem Qualitätsanspruch entsprechen	**1,3%**
AB 3:	**Erzieherinnen und Kinder setzen sich in Projekten zielgerichtet mit der Lebensrealität der Kinder auseinander (N 253 = 100%)**	**Anteil**
QA 3.1	Sie erkunden die Lebensrealität der Kinder.	**23,7%**
QA 3.2	Sie entwickeln die konkreten Ziele des pädagogischen Handelns.	**4,7%**
QA 3.3	Sie überlegen und planen die Umsetzung gemeinsam mit den Kindern.	**22,9%**
QA 3.4	Sie werten die Erfahrungen gemeinsam mit allen Beteiligten aus.	**26,9%**
	Allgemeine Hinweise, die keinem Qualitätsanspruch entsprechen	**21,7%**
AB 4:	**Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten (N 278 = 100%)**	**Anteil**
QA 4.1	Erzieherinnen gestalten mit den Kindern Räume, die das eigenaktive und kreative Tätigsein der Kinder ermöglichen.	**41,4%**
QA 4.2	Die Gestaltung der Räume und das Material ermöglichen vielseitige Erfahrungen.	**28,8%**
	Allgemeine Hinweise, die keinem Qualitätsanspruch entsprechen	**29,9%**
AB 5:	**Erzieherinnenbeobachten und dokumentieren kindliche Bildungsprozesse (N 222 = 100%)**	**Anteil**
QA 5.1	Erzieherinnen beobachten regelmäßig und zielgerichtet die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes und verständigen sich mit den Eltern darüber.	**61,7%**
QA 5.2	Erzieherinnen dokumentieren die Entwicklungswege und –fortschritte eines jeden Kindes.	**36,0%**
	Allgemeine Hinweise, die keinem Qualitätsanspruch entsprechen	**2,3%**
AB 6:	**Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder (N 326 = 100%)**	**Anteil**
QA 6.1	Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent.	**33,4%**
QA 6.2	Die Kita sichert die Voraussetzung für eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in die Kita.	**5,2%**
QA 6.3	Erzieherinnen ermöglichen eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in Begleitung der Eltern oder einer anderen vertrauten Bezugsperson.	**6,7%**
QA 6.4	Erzieherinnen streben aktiv die Erziehungspartnerschaft mit Eltern in wechselseitiger Anerkennung an.	**32,8%**
QE 6.5	Erzieherinnen beteiligen Eltern an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung.	**17,8%**
	Allgemeine Hinweise, die keinem Qualitätsanspruch entsprechen	**4,0%**

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

AB 7:	Die Kita erleichtert den Kindern den Übergang in die Grundschule (N 164 = 100%)	Anteil
QA 7.1	Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrer Vorbereitung auf den Schulstart.	25,0%
QA 7.2	Erzieherinnen besprechen mit den Eltern Fragen des Überganges.	22,0%
QA 7.3	Erzieherinnen streben Kooperationen mit Grundschulen und der ergänzenden Betreuung an.	51,8%
	Allgemeine Hinweise, die keinem Qualitätsanspruch entsprechen	1,2%
AB 8:	**Das Team gestaltet die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Kita nach demokratischen Grundprinzipien (N 214 = 100%)**	**Anteil**
QA 8.1	Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.	16,8%
QA 8.2	Erzieherinnen entwickeln eine demokratische Teamkultur	71,5%
QA 8.3	Die Kitaleitung nimmt ihre Verantwortung für die Weiterentwicklung der Arbeit in der Kindertageseinrichtung wahr.	7,0%
QA 8.4	Der Träger gestaltet kooperative, kommunikative und partizipative Beziehungen mit der Kita.	4,2%
	Allgemeine Hinweise, die keinem Qualitätsanspruch entsprechen	0,5%

Zum ersten Mal wurden die Kitas befragt, inwieweit sie die angestrebten Veränderungen tatsächlich umsetzen konnten.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Kitas durchaus realistische Ziele gesetzt haben. Insgesamt konnten zwei Drittel der Maßnahmen überwiegend und 28% vollständig umgesetzt werden. Lediglich 5% der angestrebten Veränderungen wurden kaum umgesetzt.

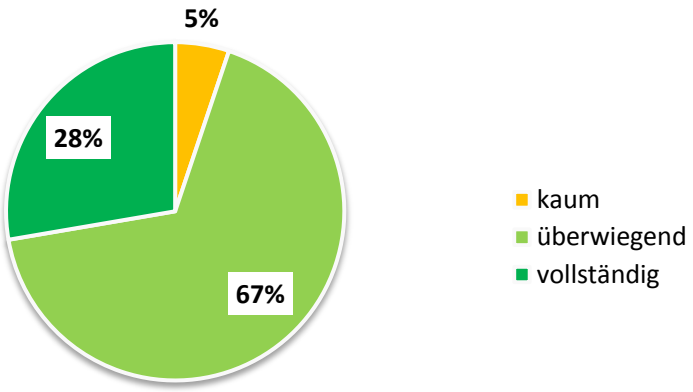


Abbildung 11: Umsetzung der geplanten Veränderungen

Wie herausfordernd die angestrebten Veränderungen für die einzelne Kita waren, kann von außen und ohne Kenntnis der aktuellen Bedingungen in der Kita kaum beurteilt werden. Die Erhebungsform Fragebogen regte zudem nur einen Teil der Kitas an, ihre Veränderungen/Maßnahmen differenziert zu beschreiben.

Die Antworten der Kitas umfassen zum Teil ganz wesentliche Veränderungen, wie Entwicklungen in der Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen beispielsweise zum Spiel der Kinder oder zur Vielfalt der Familienkulturen, bis hin zu eher kleinen Veränderungen, wie die Anschaffung von Materialien oder technischen Geräten.

Um tiefere Einblicke in die Entwicklungsprozesse zu gewinnen, die durch die interne Evaluation in Kitas ausgelöst werden, führt das BeKi in 2016-2017 eine qualitative Studie durch. Dafür werden in einer kleinen Stichprobe von Kitas die Pädagoginnen und Pädagogen in Gruppendiskussionen zu ihren Erfahrungen mit der internen Evaluation befragt.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Aufgabenbereich 1: Die Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kindertagesstätte ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen

Die verschiedenen Situationen des Alltags bieten Kindern Anregungen für ganzheitliche Bildungsprozesse und Orientierung. Es ist die Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen, in der Gestaltung des Alltags eine Balance zu finden zwischen der Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und zielgerichteter Planung, zwischen Aktivität und Ruhe, zwischen Orientierung gebenden Strukturen und Freiräumen für selbstbestimmte Entscheidungen.

> *Die Alltagsgestaltung erfolgt strukturiert und altersgerecht. Auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder wird eingegangen. Es gibt einen strukturierten Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung. In dem Alltag wird auch auf die Wechsel zwischen Bewegung und ruhigen Phasen geachtet, gleichzeitig werden die gesunden Essgewohnheiten gefördert.*[15]

In den Ergebnissen der internen Evaluationen standen die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder, die Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Kita-Lebens und die Gestaltung der Kita als anregenden Erfahrungs- und Lernraum im Vordergrund. Selten wurden Veränderungen genannt, die sich auf die Einbeziehung des Umfelds der Kita und auf das Zusammenleben von Kindern verschiedener kultureller Herkunft beziehen.

Qualitätsanspruch 1.1: Erzieherinnen nehmen unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder wahr und unterstützen die individuelle Entwicklung der Kinder.

In diesem Qualitätsanspruch beziehen sich die meisten Veränderungen auf die Gestaltung des Tagesablaufs, der mit wiederkehrenden Strukturen und Ritualen den Kindern Orientierung bietet und gleichzeitig das flexible Eingehen auf die Entwicklungsbedürfnisse der jüngeren und älteren Kinder ermöglicht.

> *Der Tagesablauf und die Grundstruktur werden überprüft und entsprechend den Bedürfnissen der Kinder verändert. Dies geschieht gemeinsam mit den Kindern.*
>
> *Die pädagogischen Fachkräfte erproben von Juni bis August 2014 Morgenkreise, an denen die Kinder freiwillig teilnehmen können. Auf einer Stelltafel werden Tagestermine für Kinder und Eltern sichtbar gemacht.*
>
> *Weiter möchte die kleine Gruppe die Kinder mehr in der Mitgestaltung ihres Alltags unterstützen, z.B. Fotos von Spielplätzen machen, um die Selbstbestimmung der kleineren Kinder, die noch nicht ihre Wünsche sprachlich ausdrücken können, zu stärken. (…) Um die Kinder besser bei ihren Interessen und Fragen zu unterstützen, wollen wir mit Symbolen auf der Wunsch- und Frageliste arbeiten.*

Den zweiten Themenschwerpunkt bilden die Gesundheitsaspekte Ernährung, Bewegung und Ruhe. Dabei wird neben gesundheitsförderlichen Strukturen auch die Wahlfreiheit der Kinder angesprochen. Für die Stärkung der Gesundheit der Kinder, ist die Einschätzung der eigenen Bedürfnisse zentral. Wenn

[15] Dieses und die folgenden anonymen Zitate sind von den Kitas berichtete Maßnahmen und Veränderungen, die besonders gut veranschaulichen, wie die pädagogische Arbeit weiterentwickelt wurde. Sie bieten einen authentischen Einblick in die Praxis der internen Evaluation in den Berliner Kindertagesstätten.

den Kindern offene Handlungs- und Entscheidungsspielräume gegeben werden, können sie selbst Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen.

> *Wir achten bewusst auf eine gesunde Ernährung. Es gibt mehrmals am Tag (Frühstück/Mittag/Snack) verschiedene Sorten Obst und Gemüse. Vor dem Mittagessen gibt es immer einen Rohkostteller. Wir haben eine große Ernährungspyramide in unserem Essensraum und thematisieren diese immer wieder mit den Kindern (Portionsgrößen etc.). Süßes gibt es nur in Ausnahmefällen (zu Festen oder Geburtstagen). Wir arbeiten eng mit der Köchin zusammen, um das Mittagsangebot immer weiter zu optimieren.*
>
> *Eine gleitende Vesperzeit wurde eingeführt. Ein Gong wurde angeschafft, um die Vesper einzuläuten und kurz vor dem Ende anzukündigen, dass nun die letzte Gelegenheit ist, noch schnell etwas zu Essen zu bekommen (ein Erzieher geht mit dem Gong am Anfang und kurz vor dem Ende der Vesperzeit durch alle Räume). Die gleitende Vesperzeit beträgt nun 45 min., noch müde Kinder können erst etwas später essen kommen, zum Trinken werden alle Kinder kurz geholt, können dann aber wieder spielen gehen. Vesper war von nun an ruhiger, da jedes Kind sich seine Zeit selbst einteilen konnte bzw. gar nicht an der Vesper teilnehmen musste.*
>
> *Verschiedene Schlafräume, um sich den individuellen Bedürfnissen der Kinder anzupassen (1 Raum für die Kleinsten zum Schlafen, 2 verschiedene Ausruhräume für ältere Kinder); ruhige Angebote wurden entwickelt und im Team aufgeteilt, z.B. Massage und Entspannungsangebote, Vorleseangebote, Hörspiele wurden besorgt, Begleitung des ruhigen Freispiels der älteren Kinder. Da sich alle Kinder nun, je nach Müdigkeit, verschiedenen Räumen zuordnen konnten, war es wesentlich ruhiger als zuvor, müde Kinder kamen besser zum Schlafen, nicht müde Kinder konnten sich verschiedenen ruhigen Angeboten zuordnen.*

Qualitätsanspruch 1.2: Erzieherinnen beteiligen Kinder entsprechend ihrer entwicklungsgemäßen Möglichkeiten an der Gestaltung ihres Lebens in der Kita.

Damit Kinder sich in der Kita ernsthaft beteiligen können, brauchen sie deutliche Signale, dass ihre Ideen gefragt sind. Die Erwachsenen müssen reflektieren, welche Grenzen sie der Partizipation der Kinder noch setzen und in der Kita müssen Beteiligungsstrukturen fest verankert werden.

Am häufigsten verdeutlichen die Veränderungen, dass in der internen Evaluation eine Klärung stattfand, woran sich die Kinder im Alltag beteiligen können und welche Entscheidungen sie treffen können. Dies beginnt mit Wahlmöglichkeiten im Tagesablauf und bei Aktivitäten, geht über die gemeinsame Aushandlung von Regeln bis hin zu weitergehenden Entscheidungen, zum Beispiel bei Anschaffungen oder der Umgestaltung der Räume:

> *Es wurde eine Befragung bez. des Lieblingsessens der Kinder durchgeführt, damit sie an der Essensplanung beteiligt sind. Auch werden die Kinder nach der Ruhezeit entscheiden, ob sie rausgehen möchten oder lieber in der Kita bleiben möchten.*
>
> *Mehr Partizipation der Kinder im Alltag, z.B. bei Projektthemen und Durchführung. Die Krippenkinder haben kleine Kannen auf dem Tisch und gießen sich selbst Trinken ein und tun sich selbst Essen auf die Teller.*

Wir beziehen die Kinder, entsprechend ihres Alters, verstärkt in die Aufstellung von Regeln und deren Umsetzung im Gruppenalltag ein.

Bei der Anschaffung von Materialien werden Kinder einbezogen, gemeinsam werden Standorte festgelegt.

Am Ende einiger interner Evaluationen stand die Verankerung fester Beteiligungsstrukturen:

Die Einbeziehung der Kinder in Entscheidungsprozesse soll weiterentwickelt werden, Beschwerdemanagement.

Wir haben viel über Partizipation erfahren und sind glücklich mit unseren Kinderkonferenzen. Diese gab es vorher nicht. Wir empfinden diese Form der Mitbestimmung als sehr wichtig.

In einzelnen Fällen stand während oder infolge der internen Evaluation die Haltung und Rolle der Erwachsenen im Fokus der Auseinandersetzung mit Partizipation:

Beteiligungsprozesse wurden von allen Seiten beleuchtet, die Bedeutung für die Arbeit der Pädagogen herausgearbeitet.

Welche Rechte haben Kinder bei uns, anhand der UN Kinderrechtskonvention.

Qualitätsanspruch 1.3: Erzieherinnen gestalten einen anregenden Erfahrungs- und Lernraum in der Kita.

In einem anregenden Erfahrungs- und Lernraum werden die Interessen und Themen der Kinder aufgegriffen. Sie werden ermutigt, ihre Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen. Dabei unterstützen vielfältige Materialien, die zum Erkunden einladen und technische Medien, die selbständig genutzt werden können. Die Kinder werden angeregt, Verantwortung für die Kindergemeinschaft und tägliche Aufgaben zu übernehmen.

In den Veränderungen, die durch die interne Evaluation ausgelöst wurden, standen die Raumnutzung und das Materialangebot im Vordergrund. Insbesondere wurden hierbei das naturwissenschaftliche Experimentieren sowie die Bereitstellung und Nutzung technischer Medien berücksichtigt.

Konzeptionelle Überlegungen zu der spielzeugfreien Zeit (mehr Unterstützung, anregende Materialauswahl)

Weiter soll das vorhandene Spielmaterial öfter ausgetauscht werden, um den Kindern ein abwechslungsreiches Spielangebot zu bieten.

Bei der Materialauswahl mehr Alltagsgegenstände aus anderen Kulturen bereitstellen.

Durch die Öffnung der pädagogischen Arbeit gibt es jetzt ein vielfältigeres Angebot im gesamten Tagesablauf im Bereich "Naturwissenschaften". In jeder Etage gibt es Kollegen, die sich intensiver mit diesem Thema beschäftigen, entsprechende Materialien anschaffen und diese gemeinsam mit den Kindern nutzen, bzw. Impulse und Anregungen geben. Allen Erzieherinnen wurde noch einmal bewusst, dass der Bereich "Naturwissenschaften" nicht nur in den dafür eingerichteten Bereichen stattfindet, sondern sich im gesamten Tagesablauf an den unterschiedlichsten Orten innerhalb und außerhalb der Kita umsetzen lässt.

Wir möchten häufiger mit den Kindern gemeinsam im Büro googlen, wenn wir Informationen brauchen.

In einigen Kitas stand am Ende der internen Evaluation die Veränderung, dass Kinder Verantwortung für die Kindergemeinschaft und alltägliche Aufgaben übernehmen.

Kinder ab dem 2. Lebensjahr werden angehalten sich selbst beim Mittagessen aufzutun und entscheiden wieviel sie essen möchten. Sie geben sich untereinander Hilfestellung und sind stolz auf ihre Selbstständigkeit. Umgang mit Geschirr und Besteck (Kellen und Schüsseln).

Wir achten verstärkt darauf, den Kindern entsprechend ihres Entwicklungsstandes neue Alltagsaufgaben zuzutrauen und sie diese übernehmen zu lassen.

Einige Kitas nahmen sich vor, stärker auf die Fragen, Interessen und Themen der Kinder einzugehen oder auch gesellschaftliche Themen, die für das Aufwachsen der Kinder relevant sind, an die Kinder heranzutragen.

Spontane Fragen der Kinder z.B. im Garten intensiver nachgehen und trotzdem die Aufsicht berücksichtigen- „Thema" des Kindes wahrnehmen, erkennen und bearbeiten- Kinder müssen die Eindrücke verarbeiten (z.B. bei Ausflügen), damit wollen wir aufmerksamer umgehen (Situativ)- Teamarbeit: oberen und unteren Bereich verbinden bzw. sich gemeinsam mehr unterstützen (Kontakt Groß und Klein)-

Wir tauschen uns in Klein-und Großteams aus, was alles zum Themenkreis - Aufwachsen in der Gesellschaft - gehört (Bewusstmachen) und arbeiten Inhalte gezielt in den Alltag ein (im Morgenkreis, Projekte, Ausflüge, Bücher usw.). Durch klare Zielformulierungen zu den Beobachtungen der Kinder (Lebensthema, Entwicklung, Soziogramm) gelingt es uns besser, die wirklichen Themen der Kinder zu erkennen.

In wenigen Fällen haben die Pädagoginnen und Pädagogen reflektiert, was ihre Rolle ist, um den Kindern Erfahrungen und Lernen zu ermöglichen.

Wir achten noch mehr darauf, den Kindern die Zeit zu geben, die sie brauchen, um lernen zu können und achten darauf, individuelle Lernprozesse nicht zu unterbrechen.

Den Kindern mit Lust und Zuversicht begegnen und ihre Stärken stärken.

In diesem Qualitätsanspruch wird deutlich, dass in der internen Evaluation die Aufgabenbereiche teilweise ineinander verzahnt sind. In diesem Fall regte die Auseinandersetzung mit einem anregenden Alltag zu Veränderungen in der Raumgestaltung und Materialauswahl an.

Qualitätsanspruch 1.4: Erzieherinnen erschließen mit Kindern Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten im Umfeld.

Nur sehr wenige Veränderungen betreffen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten im Umfeld.

Die Kitas, die sich in diesem Bereich weiterentwickeln wollen, geben vor allem an, dass sie die nähere Umgebung der Kita erkunden oder Ausflüge, insbesondere in den Wald machen wollen. Einzelne Kitas streben eine Vernetzung im Sozialraum an.

> *Einkaufslisten erstellen (Besuch auf dem Wochenmarkt).*
>
> *Es sollen mehr Spaziergänge in die nähere Umgebung unternommen werden.*
>
> *Einführung eines regelmäßigen "Kiez-Natur-Waldtages". Es werden Magnettafeln angeschafft, auf denen die Ausflüge anschließend mit Fotos dokumentiert werden.*
>
> *Spielimpulse werden durch gezielte Ausflüge ins Umfeld gefördert.*

Von keiner Kita wurde betont, dass die Kinder das Umfeld der Kita selbstbestimmt erkunden können.

Qualitätsanspruch 1.5: Erzieherinnen nutzen die Bildungschancen, die das Zusammenleben von Kindern verschiedener kultureller Herkunft bieten.

„Kitas und Kindertagespflege in Berlin repräsentieren – nach Einzugsbereichen verschieden – die Vielfalt unserer Gesellschaft. Sehr verschiedene Familienkulturen kommen hier zusammen, sehr verschiedene Vorstellungen unserer Gesellschaft werden durch die Familien und die einzelnen Pädagoginnen und Pädagogen repräsentiert. Für Kinder ist die sozial-kulturelle Vielfalt ein reiches Feld für Entdeckungen und für die Erweiterung ihres Erfahrungsfeldes.“[16]

Die einzelne Familienkultur ist nicht gleichzusetzen mit Nationalkulturen, denn jede Familie entwickelt selbst das „jeweils einzigartige Mosaik von Gewohnheiten, Deutungsmustern, Traditionen und Perspektiven (…), in das auch ihre Erfahrungen mit Herkunft, Sprache(n), Behinderungen, Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung, sozialer Klasse, mit Ortswechsel, mit Diskriminierung oder Privilegierung eingehen.“[17] In den mitgeteilten Veränderungen betonen Kitas mehrheitlich die Orientierung am einzelnen Kind und seiner Familie.

Für Kinder ist die eigene Familienkultur der primäre Bezugsrahmen. Daher ist es entscheidend, dass jedes Kind das Gefühl hat: ‚Meine Familie ist in der Kita willkommen!‘.

> *Wir respektieren die unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien und zeigen Interesse daran, holen in Form von Familienwänden (Bilder) die Familien in die Kita.*
>
> *Wir möchten die Herkunftsländer unserer Kinder deutlicher in der Raumgestaltung berücksichtigen.*
>
> *Bei der Materialauswahl mehr Alltagsgegenstände aus anderen Kulturen bereitstellen.*
>
> *Reflexion der jeweils eigenen Vorbildfunktion – vorurteilsbewusst Bilden und Erziehen.*

[16] BBP (2014), S. 86
[17] Petra Wagner (2013): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung, S. 223

Aufgabenbereich 2: Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen

„Spiel ist die Hauptaneignungstätigkeit der Kinder.“[18]

Im Spiel erkunden die Kinder ihre Welt und verarbeiten ihre Erlebnisse.

Die Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen besteht einerseits darin, den Kindern die Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele zu schaffen. Dazu gehört, ihnen anregende Räume und Materialien zur Verfügung zu stellen und ihnen im Tagesverlauf genug Zeit zum Spielen zu geben.

„Kinder können nur das spielen, was sie erlebt, gesehen, erfahren haben oder sich in ihrer Phantasie vorstellen können.“[19]

Deshalb ist ein weiterer Anspruch an Pädagoginnen und Pädagogen, die Kinder in der Verwirklichung ihrer Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeiten zu unterstützen.

Insgesamt konnten diesem Aufgabenbereich die wenigsten Veränderungen zugeordnet werden (8%), die zudem überwiegend knapp formuliert wurden. Zusätzlich besteht ein starkes Ungleichgewicht zwischen den zwei Qualitätsansprüchen: 80% der genannten Veränderungen waren dem Qualitätsanspruch 2.1 zuzuordnen und nur 18% dem Qualitätsanspruch 2.2.

Einige Kitas haben in der internen Evaluation beide Qualitätsansprüche miteinander verbunden oder die eigene Rolle im Spiel reflektiert.

> *Die meisten Materialien sind für die Kinder frei zugänglich oder werden gut sichtbar und gut erkennbar aufbewahrt. Wir achten darauf, dass die vorhandenen Spielsachen vielseitig zu benutzen sind. Rückzugsmöglichkeiten erleichtern es den Kindern, sich mit den gewünschten Spielpartnern zurückzuziehen und eigene Spielideen zu entwickeln.*
>
> *Wir gestalten den Alltag im Kindergarten spielzentrierter für die Kinder, haben neue Spielmöglichkeiten geschaffen und mit Hilfe der Beteiligung der Kinder neue Spielmaterialien angeschafft (via Beobachtung/ Partizipation). Unsere Haltung gegenüber den Bedürfnissen der Kinder ist offener geworden.*
>
> *Wir haben über unsere Spielbereiche nachgedacht und bilanziert, wie stark sie bespielt werden. Verbesserungsmöglichkeiten wurden ausgetauscht. Intensiv haben wir diskutiert über die Rolle der Pädagogen, da unterschiedliche Meinungen vertreten wurden, ob und wie PädagogInnen das Spiel der Kinder begleiten! Diese Diskussion war wichtig, da ein Kollege sich stark abgesetzt hatte in seiner Haltung der Spielbegleitung. Hier ist nun eine eindeutige Position formuliert worden.*

[18] BBP (2014), S. 38
[19] BBP (2014), S. 39

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Qualitätsanspruch 2.1: Erzieherinnen schaffen fördernde Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele.

Die meisten Veränderungen, die diesem Qualitätsanspruch zuzuordnen waren, beziehen sich auf das bereitgestellte Spielmaterial. Hier wird deutlich, dass viele Pädagoginnen und Pädagogen in der Kita einen Ausgleich zu Reizüberflutung und Konsumorientierung schaffen wollen. So sollen zum Spielen vorwiegend Naturmaterialien und Alltagsgegenstände bereitgestellt werden. In wenigen Fällen wurden explizit die Bedingungen für Rollenspiele und die Gestaltung des Außengeländes angesprochen.

> *Kriterien entwickeln zum Kauf von Spielmaterial, Analyse des vorhandenen Materials, Erweiterung von Material des tägl. Lebens und Naturmaterial.*
>
> *Bestimmte Bereiche (Verkleidungsecke, Bauecke, Garderobe) sind zu überladen. Es wird aussortiert und neu geordnet. Im Kleinkindbereich fehlen bestimmte Spielmaterialien (Rasseln. Knautschbücher etc.). Diese werden angeschafft. Außerdem sollen verstärkt Naturmaterialien zum Einsatz kommen und für den Verbrauch zur Verfügung gestellt werden.*
>
> *Durchsicht der Materialien aus Gender- und Inklusionsperspektive, Reflexion der eigenen Haltung, Erweiterung der Spielmöglichkeiten in Räumen, Planung weiterer Spielmöglichkeiten für verschiedene Sinne*
>
> *Rollenspielecken mit verschiedenen Berufsgruppenspielen anbieten.*
>
> *Eine Entfremdung des Spielzeugs wird akzeptiert, um der Fantasie der Kinder genug Raum zu geben.*
>
> *Naturmaterialien für den Garten (Baumstämme)*
>
> *Teamdiskussion/Entscheidung zur Frage "Ist Montessori-Material ausschließlich ein Arbeitsmaterial, oder kann es auch in das Spiel einbezogen werden?" Konzeptformulierung, Naturmaterialien als alternative Spielmöglichkeit im Garten? (Sammeln von Ideen, Sichten von Fachliteratur, Zielsetzung und Anschaffung)*

Häufig führte die interne Evaluation zu einer Reduktion des Spielmaterials, bis hin zur spielzeugfreien Zeit.

> *Überprüfung notwendigen und geeigneten Spielzeugs im Rahmen einer spielzeugfreien Zeit.*
>
> *Konzeptionelle Überlegungen zu der spielzeugfreien Zeit (mehr Unterstützung, anregende Materialauswahl)*

Die interne Evaluation zum Thema Spiel löste Überlegungen zur Raumnutzung aus: Wie können Kinder in Ruhe spielen und sich zurückziehen? Wo sind Erfahrungen mit Elementen möglich? Wo gibt es noch ungenutzte Flächen und wie können diese für das Spiel nutzbar gemacht werden?

> *Das Spielen der Kinder wurde reflektiert. Wir haben uns in die Kinder hineinversetzt und sind unsere Einrichtung "als Kind" abgelaufen und haben die Situationen durchgesprochen. Spielecken und Räumlichkeiten wurden darauf mit den Kindern verändert und umgebaut. Es wurde eine ToDo Liste angelegt. z.B. für die Anschaffung von mehr Naturmaterialien, Ausbau der Turn- und Bewegungsangebote.*

Durch die Öffnung der pädagogischen Arbeit haben sich die Spielmöglichkeiten der Kinder erweitert. Durch intensive Beobachtung der Bedürfnisse der Kinder wurden neue Schwerpunkte für uns deutlich. Wir verändern die Materialien, fassen sich ergänzende Materialien zusammen, erweitern und vergrößern z.B. Bauecken und Experimentierbereiche. Bei der Anschaffung von Materialien werden Kinder einbezogen, gemeinsam werden Standorte festgelegt. Wir haben uns geeinigt, keine Funktionsräume im klassischen Sinne einzurichten. Regeln für einzelne Räume werden überprüft und gemeinsam mit den Kindern verändert. Räume, die für Kinder aus unterschiedlichen Gründen nicht zu nutzen sind, werden durch ein Stoppschild gekennzeichnet.

Im Bad der Einrichtung soll ein "Wasserspielplatz" entstehen.

Kinder können raumübergreifend Spielsituationen nutzen; Gestaltung der Inhalte der Spielecken überdacht; Experimentierecke eingerichtet; Möglichkeiten zum Rückzug (Höhlenbau) geschaffen.

In einzelnen Fällen führte die interne Evaluation zu einer Reflexion der eigenen Haltung zum Spiel, die die Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele entscheidend beeinflusst:

Raum- und Tagesablauf wurden verändert, aber vor allem die Haltung zum Spiel.

Wir gestalten den Alltag im Kindergarten spielzentrierter für die Kinder, haben neue Spielmöglichkeiten geschaffen und mit Hilfe der Beteiligung der Kinder neue Spielmaterialien angeschafft (via Beobachtung/ Partizipation). Unsere Haltung gegenüber den Bedürfnissen der Kinder ist offener geworden.

Qualitätsanspruch 2.2: Erzieherinnen unterstützen Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeiten.

Die insgesamt wenigen Veränderungen in diesem Qualitätsanspruch verdeutlichen, dass zur Verwirklichung der Spielideen und der Erweiterung der Spielfähigkeiten eine Balance gehalten werden muss zwischen der eigenen Entscheidung der Kinder, was, wann, wie lange und mit wem sie spielen und gezielten Impulsen der Pädagoginnen und Pädagogen:

Das Spiel der Kinder wird besser reflektiert, in den jeweiligen Abteilungsbesprechungen ausgewertet und für spezielle Interessen und Fähigkeiten der Kinder werden entsprechende Spielangebote geschaffen. Spielimpulse werden durch gezielte Ausflüge ins Umfeld gefördert. Mehrzweckräume wie z. B. Musikraum, Kreativraum, Frühdienstraum ... werden für Spielideen der Kinder, auch in Kleingruppen spielen zu können, umgestaltet und genutzt.

Spielanregende Atmosphäre schaffen durch sinnvolle Tätigkeiten der ErzieherInnen.

Wir verändern unsern Blick auf das Spiel der Kinder, nehmen uns zurück, Beobachten und lassen dabei unser Projekt „Das Gleichgewicht aufs Spiel setzen“ nach Hengstenberg mit einfließen.

Rückzugsmöglichkeiten erleichtern es den Kindern, sich mit den gewünschten Spielpartnern zurückzuziehen und eigene Spielideen zu entwickeln.

Wenige Kitas setzten sich zum Ziel, gemeinsam mit den Kindern Regeln zu vereinbaren. In einzelnen Fällen wurde dabei auch deutlich, dass Kinder ohne Tabus ihre (Medien-)Erlebnisse im Spiel verarbeiten können:

> *Mit den Kindern werden gemeinsam Regeln vereinbart, wenn die Kinder Zeichentrickfiguren nachspielen.*

Keine Rolle spielte in den Veränderungen der Umgang mit Kindern, die sich zurückziehen oder Kinder, die vom Spiel ausgeschlossen werden. Im aktualisierten BBP ist dem Eingreifen bei Ausgrenzung von Kindern ein eigener Qualitätsanspruch gewidmet.

Aufgabenbereich 3: Erzieherinnen und Kinder setzen sich in Projekten zielgerichtet mit der Lebensrealität der Kinder auseinander

Die vier Qualitätsansprüche dieses Aufgabenbereichs entsprechen den vier Schritten der Planung und Gestaltung von Projekten im Sinne des BBP.

Dieses Projektverständnis bleibt auch nach der internen Evaluation in vielen Kitas unklar. Bereits der hohe Anteil von allgemeinen Hinweisen, die keinem Qualitätsanspruch zugeordnet werden konnten, weist darauf hin (21,7%). Einzelne Veränderungen, wie die Anschaffung von Heften mit vorgeplanten Projekten, widersprachen der prozesshaften Projektplanung. Einige genannte Inhalte von Projekten lassen erkennen, dass diese nicht auf Grundlage einer Erkundung der Themen der Kinder entstanden sein können. In der Analyse wird zudem deutlich, dass sich nur sehr wenige Veränderungen dem zweiten Schritt „Sie entwickeln die konkreten Ziele des pädagogischen Handelns“ zuordnen ließen, während die Schritte Erkunden, Handeln und Auswerten häufig genannt und vielfach innerhalb einer Maßnahme miteinander verbunden wurden. Dieser Schritt wird also offenbar weiterhin häufig ausgespart.

Demgegenüber bewirkte die interne Evaluation in einigen Kitas eine Klärung des Projektverständnisses und der Nutzen dieses Vorgehens für die Kinder wurde verdeutlicht:

> *Der Blick der Kolleginnen auf Projekte hat sich verändert. Waren vor der internen Evaluation oft große Projekte geplant, die dann öfter auswucherten und in einer Flut von ausgehängten Fotos endete, sind die Projekte kleiner angelegt, wodurch sie gemeinsam mit den Kindern besser entwickelt werden können. Die Kolleginnen knüpfen auch mehr an der Lebenswirklichkeit der Kinder an. Werden heute Fotos ausgehändigt, so haben sie Aussagekraft und die Eltern können das Wesentliche erkennen.*
>
> *Wir kennen den Unterschied zw. Angeboten und Projekten. Die Durchführung eines gruppenübergreifenden Projektes hat den Zusammenhalt in der Kita sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern gestärkt. Die Interessen der Kinder werden stärker in den Fokus gerückt und die Einbindung der Eltern ist selbstverständlicher.*
>
> *Kinder sind bei Projekten aktiv dabei, wenn es ihre eigenen Themen sind, die "bearbeitet" werden. Gemeinsames Planen, Durchführen und Auswerten von Projekten mit den Kindern ist wichtig. So haben wir mit den Kindern gemeinsam unser Projekt "Unsere Kita wird 35 Jahre – das Kitaleben gestern und heute" gestaltet.*

Qualitätsanspruch 3.1: Sie erkunden die Lebensrealität der Kinder

Im ersten Schritt eines Projekts ergibt sich das Projektthema aus der Erkundung der Lebensrealität der Kinder. Im BBP werden mehrere Ebenen der Erkundung beschrieben: Es geht einerseits darum, die aktuellen Fragen und Themen der Kinder aufzugreifen. Andererseits ist es die Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen, gesellschaftliche Entwicklungen im Blick zu haben und bei den Kindern Interesse zu wecken für Themen, die für ihr Aufwachsen in der Gesellschaft wichtig sind.

Eine Herausforderung der Erkundung ist die Unterscheidung zwischen Themen, die längerfristig in einem Projekt bearbeitet werden können und kurzfristigen Interessen der Kinder, die schnell wieder verfliegen. „Die Spinne im Garten kann die Kinder für einen Nachmittag fesseln, aber allein nicht als Projektthema dienen. Fragen wie: ‚was interessiert die Kinder genau an der Spinne? Ist es vielleicht die eigene Furcht vor dem Tier oder die Macht über das kleine Insekt?“[20] Solche Fragen können sehr wohl zu einem Projektthema führen.

Eine solche Differenzierung zwischen Thema und Interesse war in einem Fall das Ergebnis der internen Evaluation:

> *Das (wirkliche) Lebensthema hinter den Interessen der Kinder erkennen und darauf aufbauend arbeiten*

Der Schwerpunkt der Veränderungen, die diesem Qualitätsanspruch zugeordnet werden konnten, liegt auf der Beobachtung der Kinder, um ihre aktuellen Fragen und Interessen zum Ausgangspunkt von Projekten werden zu lassen.

> *Ausgangspunkt sind Beobachtungen: welche Themen beschäftigen die Kinder – was soll aufgenommen werden? Die Kinder werden sehr stark mit eingebunden in der Vor- und Nachbereitung. Themen werden nicht mehr vorgegeben.*
>
> *Die Projektplanung ergibt sich ausschließlich aus Beobachtungen der Interessen der Kinder.*
>
> *Projektthemen werden weniger vorgegeben, stattdessen werden die Ideen der Kinder besser aufgegriffen; Interessen der Kinder im Projekt mit einfließen lassen; gemeinsam mit Kindern entscheiden*
>
> *Wir haben herausgefunden, dass es bei uns mehrere Arten von Projekten und ihrer Gestaltung gibt. Wir haben uns vorgenommen, genauer zu beobachten, was die Kinder beschäftigt und welche der Themen wir in Projektform hervorheben möchten.*

Einige Kitas entwickeln in der internen Evaluation Strategien, damit die Erkundung der Themen der Kinder besser gelingen kann:

> *Umgestaltung des Morgenkreises, so dass Projektthemen der Kinder mehr zur Sprache kommen*
>
> *Wir haben jetzt ein Themenbuch für mögliche Projektthemen, die aus den Beobachtungen und Fragen der Kinder resultieren.*
>
> *Bessere Absprachen im Team, Themen der Kinder werden aufgegriffen und Kinder beteiligt*

[20] Sen BJW (2015): Kinder entdecken ihre Welt. Ein deutsch-polnischer Austausch zur Projektarbeit mit Kindern im Rahmen des EU-Comenius-Regio-Projekts „Young Children as Active LEarners – YALE“, S. 28. Abrufbar unter www.beki-qualitaet.de/images/YALE/YALE_DE_final_2015.pdf

Die zweite Ebene der Lebensrealität der Kinder betrifft die Gesellschaft, in der sie aufwachsen. Daher soll zusätzlich zu den beobachteten Themen der Kinder in Projekten auch Interesse geweckt werden für Themen, die für ihr Aufwachsen in dieser Welt und für ihre Entwicklung wichtig sind[21]. Diese Ebene der Erkundung wird nur in einem Fall deutlich:

> *Zukünftige Projekte sollen einen noch stärkeren Fokus auf gesellschaftliche Themen und soziale Offenheit bekommen. In dem nächsten Projekt wollen wir besonders darauf achten, die gesellschaftliche Vielfalt darzustellen und die besprochenen Ideen und Perspektiven als eine mögliche Wahrnehmung kultureller und sozialer Vielfalt zu präsentieren.*

Qualitätsanspruch 3.2: Sie entwickeln die konkreten Ziele des pädagogischen Handelns.

Im zweiten Schritt wird die Richtung bestimmt, in die das Projekt gehen soll: „Es liegt in den Händen der Erzieherinnen, den Titel für das Projekt zu formulieren sowie ein Leitziel zu setzen, das wie ein Leuchtturm dem Projekt stets Orientierung bietet.“[22] Zudem werden die Ziele des BBP in Bezug auf das Projektthema konkretisiert und entsprechend der Entwicklungsaufgaben für die jüngeren und älteren Kinder differenziert.

So ist Projektarbeit nicht beliebig, sondern zielgerichtet.

Dennoch können sich Ziele im Verlauf des Projekts ändern, schließlich bestimmen die Kinder den Projektverlauf mit und bringen ihre Ideen ein.

Nur 12 Veränderungen/Maßnahmen (4,7%) bezogen sich auf die Entwicklung konkreter Ziele des pädagogischen Handelns. Diese sind zudem überwiegend knapp formuliert. Es wird nur in einzelnen Beispielen deutlich, dass Projekte darauf ausgerichtet sind, die Entwicklung der im BBP dargestellten Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen zu stärken.

> *Erstellung eines Leitfadens für Projektarbeit (Hefter) – Projektziele – Kompetenzen (Bildungsbereiche)*
>
> *Ziele verschriftlichen*
>
> *Durch einen zeitlich festgelegten längeren Projektzeitraum entsteht für alle Beteiligten eine deutlich höhere Kontinuität in der pädagogischen Arbeit und eine Orientierungsmöglichkeit, Ziele zeitnah zu korrigieren und anzupassen.*

[21] BBP, S. 40
[22] SenBJW (2015): Kinder entdecken ihre Welt, S. 28

Qualitätsanspruch 3.3: Sie überlegen und planen die Umsetzung gemeinsam mit den Kindern.

Im dritten Schritt eines Projekts orientieren sich die Aktivitäten an der vorangegangenen Erkundung und Zielsetzung.

Bei der Planung und Umsetzung des Projekts ist die Beteiligung der Kinder zentral: „Projekte sind für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Inhalt und den Verlauf mitbestimmen können. Sie werden deshalb nicht für, sondern mit den Kindern geplant.“[23] Im Unterschied zu einer Angebotsstruktur ist der Projektverlauf nicht von den Pädagoginnen und Pädagogen vorgedacht und vorgeplant, sondern offen für Ideen der Kinder. „Lernen in Projekten ist für Kinder und Pädagoginnen und Pädagogen ein entdeckendes und forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Dabei steht das Ergebnis nicht schon vorher fest und die Antworten sind auch den Pädagoginnen und Pädagogen nicht schon vorher klar.“[24]

Zur Beteiligung der Kinder zählt auch, dass die Teilnahme am gesamten Projekt sowie an den einzelnen Aktivitäten stets freiwillig ist. „Meistens entwickelt sich eine Kerngruppe von Kindern, die das Thema anspricht. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass sich zunächst unbeteiligte Kinder im Verlauf des Projektes von den Engagierten ‚anstecken‘ lassen oder auch einige – nach einer bestimmten Zeit – aus dem Projekt wieder aussteigen.“[25]

Projekte eignen sich besonders für die Öffnung der Kita: Eltern werden mit ihren Kompetenzen einbezogen, Kontakt zu Expertinnen und Experten wird gesucht und das nähere und weitere Umfeld der Kita wird mit den Kindern erkundet.

Die meisten diesem Qualitätsanspruch zugeordneten Veränderungen beziehen sich auf die Beteiligung der Kinder, insbesondere bei der Planung von Aktivitäten:

> *Die Projekte werden künftig konsequent mit den Kindern gestaltet und als "Alltagsgeschäft" begriffen. Begebenheiten des täglichen Lebens werden mit Fragestellungen aufgegriffen. Pädagoginnen haben Zeit für Erprobungsphase. Reflexion erfolgt in pädagogischen Beratungen. Eltern sollen mehr einbezogen werden. Themen z.B. "Was flüstert meine Brotbüchse?", "Was wollen Flüchtlinge?"*
>
> *Größere Partizipation der Kinder in der Vorbereitung und Planung*
>
> *Mehr Einfluss der Kinder auf die gesamte Projektplanung*
>
> *Regelmäßige Kinderkonferenzen bei gruppenübergreifenden Projekten (altersgemäß)*

In einigen Kitas führte die interne Evaluation zur Reflexion der Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen in Projekten:

> *Es fand eine Vertiefung zum Thema statt. Projektarbeit ist eine Lernform, die auf Eigenverantwortung, Selbstbestimmung, Kooperation, Erleben und aktuellen Situationsbezug setzt. Es ist eine entdeckende Lernform, welche vom pädagogischen und technischen Personal eine Fragekultur und begleitende Rolle erwartet.*

[23] BBP, S. 40
[24] BBP, S. 41
[25] SenBJW (2015): Kinder entdecken ihre Welt, S. 28

Bei der Öffnung der Kita steht die Beteiligung der Eltern im Vordergrund. Nur einzelne Veränderungen beziehen sich auf die Einbeziehung von Expertinnen und Experten in das Projekt und auf die Eröffnung von Lernmöglichkeiten im Umfeld:

> *In Zusammenarbeit mit den Eltern werden im Rahmen eines einleitenden Projektes verschiedene Sprachen und Kulturen in unserer Einrichtung integriert.*
>
> *mehr Einbindung der Eltern in Projektplanung und Gestaltung*
>
> *Projekte gruppenübergreifend entwickeln mit allen Erziehern, Kindern, Eltern. Eltern in Projekte mit einbeziehen z.B. "Wer bin ich --> meine Familie" --> Hausbesuche, Jobbesuche, Eltern stellen ihren Beruf vor. Kinder können Wünsche äußern und sich mit an den Vorbereitungen beteiligen.*
>
> *Erweiterung der Materialien aus verschiedenen Kulturen, ehrenamtliche Vorleser mit in die Projektarbeit einbeziehen*

Weitere Veränderungen bezogen sich auf die Öffnung innerhalb der Kita durch gruppenübergreifende Projekte, die Bereitstellung von projektbezogenen Materialien und auf eine strukturiertere Planung.

Qualitätsanspruch 3.4: Sie werten die Erfahrungen gemeinsam mit allen Beteiligten aus.

Im vierten Schritt werden die Erfahrungen des Projekts reflektiert: Gemeinsam mit den Kindern und im Team wird besprochen, welche Ziele erreicht wurden, was als Erfolg erlebt wurde und welche Schlüsse für nächste Schritte gezogen werden können.

Diese Reflexion bietet sich bereits im Verlauf des Projekts als Zwischenauswertung an, um den Stand zu überprüfen und um zu planen, in welche Richtung das Projekt weiterlaufen soll. In jedem Fall bildet sie den Abschluss eines jeden Projekts. „Sie dient dazu, den Kindern und Eltern noch einmal aufzuzeigen, welchen Weg und welche Lernschritte die Kinder gemacht haben und welche Kompetenzen sie sich dabei angeeignet haben."[26]

In der Projektdokumentation wird der gesamte Verlauf für Kinder und Eltern nachvollziehbar. Sie wird projektbegleitend und mit Beteiligung der Kinder erstellt.

Die meisten der diesem Qualitätsanspruch zugeordneten Veränderungen beziehen sich auf die Form der Präsentation.

> *Wir suchen nach einer geeigneten Möglichkeit die Projekte auszustellen. Nutzung des Eingangsbereiches. Kinder stellen ihr Projekt anderen Gruppen und Eltern vor.*
>
> *Ergebnisse auf Augenhöhe der Kinder sichtbar machen*
>
> *Zeitnahe und regelmäßige Dokumentation während des Projektes (in allen Gruppen) – Lernerfolge für die Kinder sichtbar machen (z.B. durch Portfolio)*

[26] SenBJW (2015): Kinder entdecken ihre Welt. Ein deutsch-polnischer Austausch zur Projektarbeit mit Kindern im Rahmen des EU-Comenius-Regio-Projekts „Young Children as Active LEarners – YALE", S. 29. Abrufbar unter http://www.beki-qualitaet.de/index.php/aktuelles/161-yale-projekt-erfolgreich-abgeschlossen.html

An zweiter Stelle der Veränderungen stand die Auswertung mit allen Beteiligten. Dabei wurde häufiger angegeben, dass eine Auswertung im Team stattfinden soll. Nur wenige Kitas benannten die Auswertung mit den Kindern als Veränderung.

> *Feedbackgespräche mit Kindern möglich machen bei der Projektauswertung*
>
> *Bessere Nachbereitung der Projekte - diese werden in den Teamsitzungen besprochen. Mehr Transparenz und Darstellung der Projektarbeit, z.B. Fotos*
>
> *bessere Dokumentation und Nacharbeit, was hat allen gefallen, was nicht. Was können wir noch besser machen, was gelingt uns gut.*

Einige Kitas gestalten die Dokumentation nach der internen Evaluation so, dass der Projektverlauf und die Kompetenzentwicklung der Kinder deutlich werden.

> *Wir wollen die Projektverläufe noch konsequenter dokumentieren: von der Idee über Vermutung und Durchführung bis zum Ende.*
>
> *Projektdokumentationen, in denen die Entwicklung des Projektes gut erkennbar ist, gibt es von den Projekten der Vorschulkinder; dieses wollen wir auch für Projektdokumentationen der jüngeren Kinder verstärkt übernehmen*
>
> *Unsere "Rolle" in der Projektbegleitung reflektieren, in der Dokumentation darauf achten, dass auch der Kompetenzerwerb sichtbar wird für Kinder und Eltern*

In wenigen Kitas wird aufgeführt, dass die Kinder stärker in die Erstellung der Dokumentation und die Auswertung einbezogen werden:

> *Kinder selber dokumentieren lassen, letzte Projektwoche mit den Kindern für Abschluss (was habe ich gelernt, was war toll...) nutzen*

Von einzelnen Kitas genannte Veränderungen sind die Anschaffung von Technik zur Dokumentation sowie die Gestaltung von Vorlagen für die Dokumentation.

Sonstige Hinweise:

Darüber hinaus wurden zu diesem Aufgabenbereich viele Veränderungen und Maßnahmen genannt, die sich keinem der Qualitätsansprüche zuordnen ließen. Diese beziehen sich vor allem darauf, dass die Projektarbeit in der Kita eingeführt oder intensiviert werden soll. Zahlreiche interne Evaluationen führten zur Planung konkreter Projekte, die dann als Maßnahme benannt wurden.

Aufgabenbereich 4: Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten

Kita-Räume werden für Kinder und mit Kindern gestaltet. Anregungsreiche Räume haben eine große Bedeutung für das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern.

„Räume in der Kita bzw. Spielbereiche in der Kindertagespflegestelle sollen deshalb Wohlfühl-, Forschungs- und Experimentierfelder sein, in denen alle Sinne der Kinder angesprochen werden. Die Räume und Materialien sollen zum Bewegen, Nachdenken, Entdecken und Spielen anregen. Sie sollen Kindern ausreichend Gelegenheit bieten, unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Aktivitäten nachzugehen.“[27]

In diesem Aufgabenbereich bezogen sich viele Veränderungen auf Umbauten, Renovierungen und Umgestaltungen von Kita-Räumen, die nicht weiter spezifiziert wurden und daher den Qualitätsansprüchen nicht zuzuordnen waren.

Die differenzierter ausgeführten Veränderungen weisen darauf hin, dass Räume vielfältige Funktionen haben. Sie verdeutlichen, dass es einer Strukturierung bedarf, um den Kindern Anregungsreichtum und Orientierung zu bieten.

> *Es werden kleinere Rückzugsräume für die Kinder geschaffen, wie z.B. eine Nische mit einer dicken Matte und darüber einer Hängematte. Es wurden funktionale Einheiten geschaffen, wie z.B. eine Experimentierstation, eine Malstation und ein Friseursalon. Es wurden Raumteiler aufgestellt, um die Räume gemütlicher zu gestalten und den Aufforderungscharakter zu erhöhen, sich in einem Bereich aufzuhalten und zu spielen, allein oder mit anderen. Viele Materialien wurden so platziert, dass die Kinder selbst gut ran kommen können.*
>
> *Räume verändert, Angebote in Räumen verändert. Z.B. die Schreibwerkstatt und die Bibliothek wurden zusammengefasst im hinteren Bereich, wo mehr Ruhe zum Arbeiten und Lesen ist. Der Bewegungsraum wird von den Kindern jetzt mehr genutzt, feste Regeln wurden mit den Kindern erarbeitet und besprochen. In allen Räumen wurde das Ampelsystem eingeführt, so dass alle Kinder wissen, welche Dinge frei zur Verfügung stehen und wo die Erzieherinnen um Hilfe gebeten werden sollen. Jede Erzieherin hat für einen Raum die Verantwortung, heißt ihn ansprechend zu gestalten. Z.B. in der Bibliothek regelmäßig Bücher auswechseln.*

Auffällig in diesem Aufgabenbereich ist, dass ein relativ hoher Anteil der angestrebten Veränderungen vollständig umgesetzt werden konnte (28%) und nur 4% der Maßnahmen kaum umgesetzt wurden.[28]

[27] BBP (2014), S. 42

[28] Im Fragebogen wurde gefragt, inwieweit die Umsetzung der Maßnahmen gelungen ist. Zur Wahl standen die Abstufungen vollständig, überwiegend und kaum.
Insgesamt lagen der Anteil der vollständig umgesetzten Veränderungen bei 28% und der Anteil der kaum umgesetzten Veränderungen bei 5%.
Bei allen anderen Aufgabenbereichen außer „Übergang in die Grundschule“ wurden anteilig weniger Maßnahmen vollständig umgesetzt. Nur bei zwei anderen Aufgabenbereichen wurden anteilig weniger Maßnahmen kaum umgesetzt.

Qualitätsanspruch 4.1 Erzieherinnen gestalten mit Kindern Räume, die das eigenaktive und kreative Tätigsein der Kinder ermöglichen.

In diesem Qualitätsanspruch steht die Beteiligung der Kinder an der Raumgestaltung im Vordergrund. Dies betrifft einerseits die Neu- oder Umgestaltung von Räumen, andererseits die flexible Nutzung.

Des Weiteren sollen die Kita-Räume den Kindern Orientierung bei der Auswahl ihrer Tätigkeiten geben und sie zum Experimentieren, Forschen, Ausprobieren und Gestalten anregen.

In den Ergebnissen der internen Evaluation steht die Orientierung für die Kinder an erster Stelle.

> *Die Räume werden gemeinsam mit den Kindern neu konzipiert und unter dem Aspekt der Orientierung und Übersichtlichkeit, sowie der frei zugänglichen Materialien überprüft.*
>
> *Durch die Entwicklung eines neuen Raumkonzepts, das von den Eltern umgesetzt wurde, können sich die Kinder unterschiedlichen Alters selbstständig Materialien nehmen. Auch haben ältere sowie jüngere Kinder die Möglichkeit, sich in altersgerechte Bereiche zu begeben. Die Bildungsbereiche des BBP wurden mit einbezogen.*
>
> *Piktogramme an Magnettafeln geben den Kindern Orientierung und Informationen zum Tagesgeschehen. Dabei ist uns die Mitbestimmung der Kinder und Eltern wichtig.*
>
> *Wir verwenden viele verschiedene Alltagsgegenstände, um die Phantasie der Kinder anzuregen. In den Räumen haben wir alle undurchsichtigen Kisten mit Fotos (darauf ist der Inhalt zu erkennen) beklebt. (…) Wir arbeiten offen, das heißt für uns, dass die Kinder entscheiden, womit und wie sie mit den Materialien spielen. Der Materialschrank ist für die Kinder größtenteils frei zugänglich, jedoch werden bei wenigen Kisten vorher die Erzieherinnen gefragt.*

Auch eine stärkere Beteiligung der Kinder an der Gestaltung der Räume wurde häufig als Veränderung genannt. Damit wurden teilweise sehr positive Erfahrungen verbunden.

> *Neugestaltung von Räumen; vorab Kinderkonferenz: Was wollen Kinder? Was brauchen wir? Schaffung von Funktionsräumen; Rückzugsmöglichkeiten; wir sind immer noch und immer wieder damit beschäftigt.*
>
> *Die Umgestaltung eines Rollenspielraumes erfolgte unter Beteiligung der Kinder und Eltern gemeinsam. Die Erfahrung zeigt, dass der Raum intensiver genutzt wird und mit vorhandenem Material sorgsamer umgegangen wird. Der Einbau zweier Werkbänke in einen Kreativraum mit Möglichkeiten zum selbstständigen Reparieren des Puppenhauses und Bauen von Puppenmöbel haben die Handlungsmöglichkeiten der Kinder deutlich erweitert.*
>
> *Kinder stärker in die Raumgestaltung/Deko mit einbeziehen. Neue Spielsituationen brauchen neue mobile Raumgestaltungs-/ Umgestaltungsideen.*

In anderen Kitas führten die Überlegungen, wie die Kinder stärker zu eigenständigen Tätigkeiten angeregt werden können, zu Veränderungen in der Raumnutzung. Bereiche der Kita, die bisher den Kindern nicht zum Spielen zur Verfügung standen, werden stärker einbezogen oder die Kita teilweise oder vollständig geöffnet. Dabei stehen Eigenständigkeit und Wahlfreiheit im Zentrum.

> *Nutzung des Flurbereichs für Artistik der Kinder, sichtbare Anordnung der Materialien*
>
> *Öffnung von Gruppenräumen, die neben einander liegen.*

Umgestaltung der Gruppenräume – Beschluss: 20 Kinder werden in zwei Räumen betreut. Dazu finden viele Veränderungen im Hinblick auf die Interessen der Kinder in den jeweiligen Räumen statt. Im Mittelpunkt der Veränderung stehen die Selbstbedienung und die Entwicklung der Selbstständigkeit der Kinder.

In den Räumen der Kinder wird auf mehr Anregungsreichtum geachtet und Funktionsbereiche gestaltet. Der Raum hat an Bedeutung in der pädagogischen Arbeit gewonnen. Kinder werden bei der Gestaltung beteiligt.

Materialangebot muss austauschbar sein, Einrichten von Experimentier-und Forscherecken, Struktur des Raumes für Kinder sichtbar machen, Doppelungen bei anliegenden Räumen vermeiden. Rollenspielecken mit verschiedenen Berufsgruppenspielen anbieten. Der Raum gehört den Kindern, alles in Kindererreichbarkeit.

Qualitätsanspruch 4.2: Die Gestaltung der Räume und das Material ermöglichen vielseitige Erfahrungen.

Dieser Qualitätsanspruch zielt darauf, dass Kindern vielseitige Erfahrungen durch die Raumgestaltung und das Material ermöglicht werden. Dafür brauchen sie entsprechend der Bildungsbereiche Materialien zum Bauen, Gestalten und Forschen. Sowohl für raumgreifende als auch für ruhige Tätigkeiten stehen Räume oder Nischen zur Verfügung. Die kulturelle Vielfalt der Familien und unserer Gesellschaft spiegelt sich in den Räumen wider.

Am häufigsten nennen die Kitas Veränderungen in der Raumgliederung und Materialauswahl.

Es werden verschiedene Spielbereiche geschaffen und Materialien zur Verfügung gestellt, die Erfahrungen in verschiedenen Bildungsbereichen ermöglichen. Dabei standen die Bereiche Naturwissenschaft, Bewegung, Werken und bildnerisches Gestalten im Vordergrund. Nur in einzelnen Fällen wurden Erfahrungen mit Klängen und Musikinstrumenten erwähnt.

Material überprüfen, abwechselnd zur freien Verfügung den Kindern das Material geben, flexibel nutzbares Material anbieten

Durch die Neuordnung der Räumlichkeiten wird den Kindern die Orientierung erleichtert. Es entstand ein separater Bewegungs- und Musikraum, ein Bereich für bildnerisches Gestalten und eine gemütliche Bücherecke. Zusätzlich gibt es einen Freispielraum mit einer Hochebene, um Rückzugsmöglichkeiten und Rollenspiele zu ermöglichen, sowie eine Vielzahl an Baumaterialien in der Bauecke.

Naturmaterialien als alternative Spielmöglichkeit im Garten? (Sammeln von Ideen, Sichten von Fachliteratur, Zielsetzung und Anschaffung)

Die Vielfalt der Naturmaterialien im Freispielbereich wurde erweitert, wir möchten Wasserspielecken in den Räumen einrichten, wir haben Bewegungsmöglichkeiten in allen Abteilungen in den Räumen erweitert.

naturwissenschaftlichen Bereich ausbauen, Aktionswannen einführen

Hengstenberg Geräte

Umbau des Schlafraumes: tagsüber dient er als Erlebnisraum mit Hängematte, Schaukel, Boxsack. Die Wände werden mit Dschungelbildern gestaltet.

mehr Platz zum Werken schaffen; kindgerechte Sitzgelegenheiten schaffen; Materialien besser sichtbar machen im Regal (Materialien zum Basteln in durchsichtige Behälter sortiert); mehr Klettermöglichkeiten schaffen - echtes Werkzeug besorgt, Werkbank eingerichtet; vom Tischler einen niedrigen Fensterplatztisch einbauen lassen, wird sehr gut angenommen; durch eine Neuanschaffung – Kletterwand eingebaut und ergänzt mit der alten

Verfahren entwickelt zum regelmäßigen Überprüfen der Raumgestaltung und Materialausstattung, um Kindern selbständig Bildungserfahrungen zu ermöglichen, selbstständiger Umgang mit Musik, Klängen, Rhythmus; Schaffung von abgegrenzten Bereichen

Wenige Kitas nahmen sich Veränderungen vor, die den Kindern Erfahrungen mit der Pflege von Pflanzen und Versorgung von Tieren ermöglichen. Dabei gibt es eine Bandbreite von der Beteiligung der Kinder an der Gartenarbeit oder der Anschaffung von Zimmerpflanzen bis hin zu Erfahrungen mit Säugetieren innerhalb oder außerhalb der Kita.

Ebenfalls möchten wir mehr Naturerfahrungen den Kindern in der Raumgestaltung ermöglichen. Ein Kräutergarten wird mit den Kindern gemeinsam entwickelt.

Es wurden Pflanzen für die pädagogischen Räume angeschafft.

Tierprojekte mit artgerechter Haltung sollen wieder stärker in den Kita-Alltag integriert werden, so dass die Kinder hier neben einer ökologischen Landwirtschaft, Pflege und Umgang mit Tieren erfahren können. Das Reitangebot soll ausgeweitet werden.

Ebenfalls wenige Kitas analysierten, inwieweit Raumgestaltung und Materialauswahl die kulturelle Vielfalt der Kindergemeinschaft und unserer Gesellschaft widerspiegeln und strebten Veränderungen an.

Bücher und Puppen verschiedener Nationalitäten und Kulturen

Bei der Materialauswahl mehr Alltagsgegenstände aus anderen Kulturen bereitstellen

Wir möchten die Herkunftsländer unserer Kinder deutlicher in der Raumgestaltung berücksichtigen.

Sonstige Hinweise:

Darüber hinaus wurden zu diesem Aufgabenbereich viele Veränderungen und Maßnahmen genannt, die sich keinem der Qualitätsansprüche zuordnen ließen. Diese betreffen vor allem nicht weiter spezifizierte Pläne für Umbau, Renovierung und Umgestaltung der Räume.

Aufgabenbereich 5: Erzieherinnen beobachten und dokumentieren kindliche Bildungsprozesse

Das Beobachten und Dokumentieren verfolgt zwei wesentliche Zielsetzungen.

Es geht einerseits darum, die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder wertschätzend wahrzunehmen und darüber mit den Eltern, im Team und mit dem Kind selbst ins Gespräch zu kommen.

Gleichzeitig bildet die Beobachtung einzelner Kinder und der Kindergemeinschaft die Grundlage pädagogischer Planung. „Bei sehr jungen Kindern hilft die Beobachtung, Bedürfnisse, Aktivitäten und Absichten besser zu deuten und sensibel darauf zu reagieren.“[29] Um das zu verdeutlichen, wurde das Beobachten und Dokumentieren im aktualisierten BBP (2014) an die erste Stelle der Aufgabenbereiche gesetzt.

Die Entscheidung für ein handhabbares Beobachtungsverfahren, die zeitliche Planung und die Möglichkeit zum Austausch im Team sind Herausforderungen für viele Kitas. Einige Kitas haben sich am Ende der internen Evaluation zu diesem Aufgabenbereich ambitionierte Ziele gesetzt.

> *Wir haben uns auf einen Testlauf des „Neuen erweiterten Beobachtungsverfahren“ geeinigt. Dies beinhaltet: Die Beobachtung wird schriftlich mit unserem Beobachtungsbogen festgehalten, wenn es geht in Kombination mit einem Foto für das Kind (SLT). Wir wollen den O-Ton der Kinder dokumentieren und mit in das SLT aufnehmen. Alle Beobachtungen, die unter der Woche gemacht werden, z.B. gemalte Bilder, O-Töne, Fotos, besondere Kurzbeobachtungen, etc. werden im Büro gesammelt und in der nächsten Teamsitzung gemeinsam ausgewertet. Die Teamsitzung, die speziell Auswertung der Beobachtungen und Dokumentation zum Thema hat, findet einmal im Monat statt. Hier werden die schriftlichen Beobachtungen wie bisher im gemeinsamen „Brainstorming“ und unter Berücksichtigung der Lernbereiche und Lerndispositionen und der Frage „Was können wir dem Kind anbieten?“ ausgewertet. Parallel soll eine Übersetzung dieses Prozesses an das Kind übermittelt werden, anhand von Fotos und Lerngeschichten (Schatzseiten für SLT).*

Qualitätsanspruch 5.1 Erzieherinnen beobachten regelmäßig und zielgerichtet die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes und verständigen sich mit den Eltern darüber.

In diesem Qualitätsanspruch fiel auf, dass ein relativ hoher Anteil der angestrebten Veränderungen kaum umgesetzt werden konnte und nur ein geringer Anteil wurde vollständig umgesetzt.[30] Dabei konnte kein Unterschied in der Aufwändigkeit der Veränderungen festgestellt werden. Die Begründungen, warum eine Maßnahme kaum umgesetzt werden konnte, sind aufschlussreich und werden daher hier mit aufgeführt. Zumeist wurden erforderliche Klärungsprozesse im Team als Gründe

[29] BBP (2014), S. 33

[30] Im Fragebogen wurde gefragt, inwieweit die Umsetzung der Maßnahmen gelungen ist. Zur Wahl standen die Abstufungen vollständig, überwiegend und kaum. Nur 19% der Maßnahmen wurden konnten vollständig umgesetzt werden, 9% der Maßnahmen wurden kaum umgesetzt.
Insgesamt lagen der Anteil der vollständig umgesetzten Veränderungen bei 28% und der Anteil der kaum umgesetzten Veränderungen bei 5%.

genannt, warum die angestrebte regelmäßige Beobachtung oder der Austausch darüber im Team nicht erreicht wurde.

Mit großem Abstand am häufigsten stand am Ende der internen Evaluation in diesem Aufgabenbereich die Wahl eines Verfahrens für die Beobachtung.

> *Wir haben mehrere Beobachtung- und Dokumentationsverfahren im Team ausprobiert, um ein gemeinsames System zu entwickeln, das auf unsere Struktur und Möglichkeiten abgestimmt wurde. Dabei waren alle Erzieherinnen und die Leitung beteiligt. Wir beobachten weiterhin regelmäßig die Kinder und tauschen uns in Kleinteams dazu aus. Großteams (mit allen Erziehern) werden genutzt um pädagogische Ratschläge und Ideen zu erhalten.* [vollständig umgesetzt]
>
> *Einmal im Jahr verfassen wir für jedes Kind unserer KITA eine Lerngeschichte. Die entstandenen Geschichten konzentrieren sich nicht nur auf das Kind allein, sondern berücksichtigen auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen Lernprozesse stattgefunden haben.* [vollständig umgesetzt]
>
> *Sammeln von Beobachtungsinstrumenten. Werten und diskutieren, was davon für uns gut ist, auf Dienstberatung.* KAUM UMGESETZT, WEIL: viele Widerstände im Team, ist aber noch im Gespräch

Eine häufige Herausforderung für die Kitas ist die zeitliche Planung der regelmäßigen Beobachtung aller Kinder.

> *Zeit für Beobachtungen wird für die Mitarbeiterinnen im Dienstplan integriert*
>
> *Den einzelnen Mitarbeitern wird dazu mehr Zeit gegeben, sie werden besser entlastet in der Beobachtungszeit.*
>
> *Feste Beobachtungszeiten im Dienstplan festlegen, einheitliche Beobachtungsbögen erstellen und nutzen, immer auch zwischendurch Zeit einräumen, um Beobachtungen aufzuschreiben KAUM UMGESETZT, WEIL: organisatorische Probleme*
>
> *Wir haben Aufgaben besser verteilt, versucht herauszufinden, wo es blockiert. KAUM UMGESETZT, WEIL: das Team kurz darauf auseinander brach. Mit neuem Team neue Schwerpunkte gesetzt, inzwischen m.E. im Ganzen wesentlich bessere Arbeit als damals noch.*

Um den Entwicklungsverlauf der Kinder aus verschiedenen Perspektiven einzuschätzen und die Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Planung zu nutzen, ist der Austausch im Team erforderlich.

> *Es wurden Zeitressourcen entdeckt, die nun für Kleinteamrunden genutzt werden. Dabei werden Beobachtungen ausgewertet und Zielvereinbarungen getroffen.* [VOLLSTÄNDIG UMGESETZT]
>
> *Dokumentation der Beobachtung mit dem gesamten Team austauschen um Interessen und Bedürfnisse der Kinder besser wahrzunehmen und sie in ihren Bildungsprozessen unterstützen zu können*

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Wir möchten über gegenseitige kollegiale Beratung noch besser absichern, dass wir alle Kinder in der offenen Arbeit gleichermaßen wahrnehmen

Als Team haben wir eine feste Beobachtungs- und Dokumentationszeit in unseren Kita-Alltag mitaufgenommen und die Teamsitzung so strukturiert, dass wir uns ohne Zeitdruck darüber austauschen können. KAUM UMGESETZT, WEIL: wir uns als neues Team noch kennenlernen und austauschen müssen.

Weitere Veränderungsbereiche waren der Austausch mit Eltern über die Entwicklung ihrer Kinder, die pädagogische Planung auf Grundlage der Beobachtungen und die Verfügbarkeit von Material und Technik zur Beobachtung.

Weiterhin intensive Beobachtung der Kinder und die dadurch erkennbaren Wünsche und Bedürfnisse von Kindern gegebenenfalls demokratisch mit den Kindern umsetzen

Es wurde eine Kiste mit Notizzetteln bereitgestellt, in der kleine Beobachtungen gesammelt werden.

Neu: Beobachtungsbox für tägl. spontane Beobachtungen u.a. zur Verwendung für Entwicklungsgespräche. Nutzung/neue Anschaffung eines mp3 Players für "direkte Aufnahmen" der Kinder

In einzelnen Kitas wurde die Haltung während der Beobachtung durch die interne Evaluation verändert. Dazu zählt auch, dass der Dialog mit dem Kind über die Beobachtungen explizit erwähnt wurde.

Verändert hat sich der Blick bei Kolleginnen nach der internen Evaluation. Sie erkennen Fortschritte besser und dokumentieren wohlwollend.

Einheitliches System wurde erprobt und eingeführt. Die eigene Rolle dabei überprüft und immer wieder geübt, nicht zu bewerten

Dialoge und Kommentare der Kinder zu ihren Lerngeschichten werden ausführlicher dokumentiert.

Qualitätsanspruch 5.2: Erzieherinnen dokumentieren die Entwicklungswege und –fortschritte eines jeden Kindes.

Die Dokumentation der kindlichen Entwicklung ist kein Selbstzweck. Die Erstellung einer Bildungsbiographie zielt darauf, allen Beteiligten bewusst zu machen, welche Fortschritte das Kind gemacht hat. Für das Kind kann das die Entwicklung seiner lernmethodischen Kompetenzen unterstützen, denn es entwickelt ein Grundverständnis davon, dass es lernt, was es lernt und wie es lernt.

Laut QVTAG ist das Sprachlerntagebuch die verbindliche Dokumentationsform, die durch weitere Methoden ergänzt werden kann. Hierauf bezogen sich die meisten Veränderungen. Die Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch wurde intensiviert und Portfolios werden erstellt, um den Kindern ihre Lernerfolge zu verdeutlichen.

Das SLT als eine Form der Dokumentation läuft gut, wir arbeiten jetzt intensiver am Lerndokumentationsteil.

Wir konnten umfassendere Dokumentationsformen mit Hilfe u.a. des BBP entwickeln, unsere Dokumentation ist umfassender geworden, die Sprachlerntagebücher werden nun fast täglich von den Kindern benutzt.

Lernerfolge für die Kinder sichtbar machen (z.B. durch Portfolio)

Wir sammeln noch mehr Fotos und Aussagen alltäglicher Situationen der einzelnen Kinder für die Bildungsdokumentation.

Fotoalben, Fotocollagen dienen als eine Brücke zwischen zuhause und der Kita; Sprachlerntagebuch mit Tagebuchcharakter / zusätzlich verwenden wir Vorlagen vom Portfolio;

In anderen Verfahren als dem „roten Ordner“ wird auch die Dokumentation von Alltagsaktivitäten für Eltern zu diesem Aufgabenbereich gezählt. Einige Kitas strebten Veränderungen in diesem Bereich an.

Die Aushänge in der Kita zur Dokumentation unserer täglichen Arbeit wurden verbessert, es ist überschaubarer und transparenter geworden

Erarbeitung einer individuellen, schnellen Dokumentationsform für Eltern (Projektplanung mit Mind-Maps für Kinder, Dokumentation von Alltagslernsituationen)

Die Rahmenbedingungen für die Dokumentation scheinen inzwischen weniger ein Problem der Kitas zu sein. Nur wenige Kitas strebten die Anschaffung technischer Geräte zur Dokumentation an.

Anschaffung: Fotoapparat, Computer, Drucker, Laminiergerät - regelmäßiges Führen und Nutzen der Sprachlerntagebücher

Es gibt inzwischen eine neue Fotokamera, digitale Bilderrahmen und eine ausgeliehene Videokamera für Dokumentationszwecke. Die Infowand/Aushänge für Eltern z.B. der Wochenplan wurden neu organisiert und optisch übersichtlicher gestaltet.

Auch die zeitliche Planung der Dokumentation erscheint weniger problematisch als bei der Beobachtung. Nur wenige Veränderungen, die diesem Qualitätsanspruch zuzuordnen waren, beziehen sich darauf.

Portfolioarbeit wurde inhaltlich überarbeitet; Zeiten, wann Dokumentation möglich ist, in den Alltag integriert; feste Punkte festgelegt, was gehört ins Portfolio

Aufgabenbereich 6: Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder

„Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes und damit die wichtigsten Partner der Kindertageseinrichtung und der Kindertagespflegestelle bei der Bildung und Erziehung der Kinder.“[31]

Jedes Kind und alle Eltern brauchen das Gefühl, dass ihre Familie in der Kita willkommen ist. So kann sich das Kind auf die vielfältigen Anregungen der Kita einlassen und die Eltern können Vertrauen in die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen entwickeln.

In diesem Aufgabenbereich wurden Unterschiede zwischen dem „roten Ordner“ und anderen Verfahren festgestellt: Bei internen Evaluationen, die mit dem „roten Ordner“ durchgeführt wurden, waren die meisten Veränderungen dem Qualitätsanspruch 6.4: „Erzieherinnen streben aktiv die Erziehungspartnerschaft mit Eltern in wechselseitiger Anerkennung an.“ zuzuordnen. Bei internen Evaluationen mit anderen Verfahren stand dagegen die Transparenz gegenüber den Eltern im Vordergrund. Festzuhalten bleibt, dass diese Differenz nicht unbedingt einen Qualitätsunterschied zwischen den Veränderungen darstellt.

> *Wir machen den Eltern und Kindern unsere dokumentierte Planung durch Visualisierungsformen zugänglich. Durch entsprechende Fotos, Projektwände werden die Bildungsbereiche und Kompetenzen der Kinder sichtbar gemacht.* [andere Verfahren, Transparenz]
>
> *Kolleg/inn/en machen für die Eltern den Tagesablauf transparent durch digitale Bilderrahmen und Fotowände mit Erklärungen in mehreren Sprachen.* [andere Verfahren, Transparenz]
>
> *Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gestaltet sich vielfältig. Regelmäßige Elternabende behandeln organisatorische aber auch wechselnde päd. Themen. Der Beobachtungsbogen, das Sprachlerntagebuch und die Portfolioarbeit dienen als fundierte Grundlage für individuell geführte, regelmäßig stattfindende Elterngespräche, in welchen gemeinsame Erziehungsziele und Absichten, aber auch Erfolge sowie Probleme gemeinsam erörtert werden.* [„roter Ordner“, Erziehungspartnerschaft]

Ebenfalls auffällig waren die Begründungen der wenigen Kitas, die ihre angestrebten Veränderungen kaum umsetzen konnten. Hier war durchgängig ein hohes Maß an Selbstkritik festzustellen. Den Eltern wurde nicht angelastet, dass die Umsetzung nicht gelang. Dies deutet darauf hin, dass diese Pädagoginnen und Pädagogen ihre professionelle Rolle in der Erziehungspartnerschaft verinnerlicht haben.

> *Eltern mehr mit einbeziehen KAUM UMGESETZT, WEIL: Eltern sich kaum beteiligen und Erzieher dann die nötige Geduld nicht aufbringen es weiterhin zu versuchen.*
>
> *Wir nahmen uns vor, die Zusammenarbeit speziell mit den Vätern noch zu verstärken. wir wollen dazu spezielle Vater-Kind-Veranstaltungen anbieten. KAUM UMGESETZT, WEIL: Die von uns angebotenen Veranstaltungen werden nicht so stark genutzt, wie von uns erhofft.*

[31] BBP (2014), S. 49

Partnerschaft im Sinne Blick auf das Kind.. Wohlwollender Sichtvergleich Erzieher /Eltern. KAUM UMGESETZT, WEIL: Teamentwicklung geklärt werden musste.

Wir achten auf gesunde Ernährung, bemerken jedoch immer wieder, dass Eltern dazu nicht bereit sind, mit zu gehen. Ein Themenelternabend zur gesunden Ernährung wird geplant. KAUM UMGESETZT, WEIL: personeller Wechsel und nötige Rahmenbedingungen geändert werden müssen.

Qualitätsanspruch 6.1: Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent.

Transparenz gegenüber den Eltern ist die Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Diesem Qualitätsanspruch wurden Veränderungen zugeordnet, die Transparenz durch Aushänge, Briefe, Informationsveranstaltungen, Dokumentationen und Hospitationen ermöglichen.

Die häufigsten Veränderungen betrafen die Informationsmöglichkeiten für Eltern. Neben Aushängen wurden auch Informationsveranstaltungen oder E-Mail-Verteiler genannt.

Unsere Konzeption werden wir für eine schnellere Ansicht in eine Kurzkonzeption zusammenfassen. Natürlich liegt die vollständige Konzeption weiterhin für die Eltern aus.

Familien nicht-deutscher Herkunftssprache werden durch zusätzliche Hinweise in ihrer Landessprache über Kita-Belange informiert.

Die große Altersspanne, der Anspruch, allen Kindern gerecht zu werden und unsere Räumlichkeiten haben uns dazu bewogen, von der Gruppenarbeit zur offenen Arbeit zu wechseln. Es wurden Funktionsräume geschaffen, in anderen Einrichtungen hospitiert, sich fortgebildet mit Literatur und im Team ausgetauscht und ein Konzept erarbeitet. Es fand ein Infoabend für die Eltern statt.

Die pädagogische Arbeit in der Kita wird den Eltern überwiegend durch unterschiedliche Dokumentationsmethoden transparent gemacht, die in Folge der internen Evaluation ergänzt oder umgestaltet wurden.

Ausstellungsfläche für Kunst der Kinder schaffen

Neue Dokumentationen für die Eltern mit unterschiedlichen Medien über das Spiel ihrer Kinder erstellen

Dokumentation des Tagesablaufes für die Eltern mit unterschiedlichen Medien: Aushänge mit Fotos, digitaler Bilderrahmen, Video auf Elternnachmittagen

Die Aushänge in der Kita zur Dokumentation unserer täglichen Arbeit wurden verbessert, es ist überschaubarer und transparenter geworden.

Die Dokumentation unserer Arbeit wurde vollständig überarbeitet und für die Eltern besser veranschaulicht, um zum Mitmachen anzuregen (trotz Sprachbarrieren).

Die Transparenz der pädagogischen Arbeit soll durch Wochenrückblicke gewährleistet werden.

Wesentlich seltener steht am Ende der internen Evaluation, dass Eltern durch persönliches Erleben Einblick in die pädagogische Arbeit gewährt wird.

Angebote an Eltern zur Hospitation im Kitaalltag. Erarbeitung eines kita-spezifischen Elternfragebogens zum Thema Transparenz und Beteiligung.

Spielnachmittage mit den Eltern

Keine Erwähnung fand, dass sich interessierte Eltern bereits vor der Aufnahme ihres Kindes über das Leben in der Kita und die Konzeption informieren können.

Qualitätsanspruch 6.2: Die Kita sichert die Voraussetzung für eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in der Kita.

Die Eingewöhnung legt die Basis für die Erziehungspartnerschaft mit Eltern. Sie steht allerdings nur noch selten im Fokus der Veränderungen nach einer internen Evaluation. Wahrscheinlich sehen die Kitas hier keinen Entwicklungsbedarf; denn die Konzeptionsanalyse ergab, dass ein Eingewöhnungskonzept fester Bestandteil der meisten Kita-Konzeptionen ist.[32]

Die insgesamt wenigen Veränderungen zu diesem Qualitätsanspruch beziehen sich auf die Erstellung oder Überarbeitung des Eingewöhnungskonzepts, Informationsveranstaltungen, individuelle Aufnahmegespräche oder die Organisation der Eingewöhnung.

Erstellen eines Eingewöhnungskonzeptes, bzw. schriftlich sichern, wie die Eingewöhnung bereits durchgeführt wird

Wir erarbeiten ein schriftliches Eingewöhnungskonzept, damit die Eltern von Anfang an gut im Kinderladen ankommen können.

Ablöseprozess bei Abschieden ins Konzept (aufnehmen)

individuelle Vorgespräche mit den Eltern, Kennenlernfrühstück, Einführung (zu den) Sprachlerntagebüchern gemeinsam mit Eltern, Vorstellung des päd. Konzeptes

schriftliche Fixierung der Eingewöhnung im Dienstplan

Qualitätsanspruch 6.3: Erzieherinnen ermöglichen eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in Begleitung von Eltern oder einer anderen vertrauten Bindungsperson.

Die ebenfalls insgesamt wenigen Veränderungen mit Bezug zum Prozess der sanften Eingewöhnung beziehen sich auf Gespräche mit den Eltern vor Beginn und zur Auswertung der Eingewöhnung sowie auf die Dokumentation des Prozesses.

Rituale und Werte der Familien wurden stärker im Eingewöhnungsgespräch der Eltern beachtet und im Kitaalltag berücksichtigt. Das 1. Entwicklungsgespräch findet nach 8 Wochen +/- 2 Wochen in allen Altersbereichen statt.

Um die individuellen Werte und Rituale einer Familie bzw. die des jeweiligen Kindes, sowie seine individuellen Vorlieben und Abneigungen noch besser kennen zu lernen und auf diese im Kitaalltag und besonders in der Eingewöhnungsphase eingehen zu können, möchten wir hierfür einen Aufnahmebogen erstellen. Unsere bereits vorhandene Qualität in der

[32] Vgl. Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (Hg.)(2015): Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption, S. 33-34

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Elternarbeit möchten wir in der Konzeption festschreiben und das "Feedbackgespräch" mit den Eltern nach jeder Eingewöhnungszeit.

Eingewöhnungsphase mit Fotos gestalten, Fotoapparat immer im Raum haben.

Die pädagogischen Fachkräfte führen ein Abschlussgespräch am Ende der Eingewöhnung mit den Eltern durch und reflektieren mit den Eltern zusammen den Beziehungsaufbau Kind-Erzieherin, Erzieherin-Eltern.

Lediglich eine offenbar neugegründete Kita nahm sich vor, die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell einzuführen, scheiterte allerdings an der zu späten Vergabe der Gutscheine.

Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell KAUM UMGESETZT, WEIL: Da das Jugendamt die Gutscheine erst nach mehreren Wochen den Eltern zugesandt hat, war eine geplante gestaffelte Eingewöhnung nicht möglich.

Diese Ergebnisse legen wiederum nahe, dass ein Eingewöhnungskonzept trotz teilweise schwieriger Rahmenbedingungen in den meisten Kitas verankert ist. Die genannten Veränderungen beziehen sich vorwiegend auf die Weiterentwicklung etablierter Prozesse.

Qualitätsanspruch 6.4: Erzieherinnen streben aktiv die Erziehungspartnerschaft mit Eltern in wechselseitiger Anerkennung an.

In der Erziehungspartnerschaft mit Eltern in wechselseitiger Anerkennung kommt den Pädagoginnen und Pädagogen die professionelle Rolle zu. Es liegt in ihrer Verantwortung, offen auf die Erwartungen und Erziehungsvorstellungen der Eltern einzugehen und gleichzeitig ihre pädagogische Arbeit selbstbewusst zu vertreten.

Besonders häufig wurden Entwicklungsgespräche erwähnt, allerdings waren diese Angaben nur selten so differenziert, dass ersichtlich wurde, welche konkreten Veränderungen durch die interne Evaluation ausgelöst wurden.

Beobachtung wird zum Ausgangspunkt für einen von beiden Seiten getragenen Austausch und bietet beiden Gesprächsanlässe und Themen

Entwicklungsgespräche: Elternfragebogen wird mit einbezogen, um ein gleichberechtigtes Entwicklungsgespräch zu führen.

Die hohe Anzahl von themenbezogenen Elternabenden/-nachmittagen oder Gesprächsangeboten verdeutlicht, dass auch bei der internen Evaluation zu anderen Aufgabenbereichen die Kommunikation mit Eltern eine große Rolle spielt. Insbesondere im Aufgabenbereich Spiel war der Bedarf zur Klärung hoch.

Alle Kollegen haben ihr Wissen zum Thema "Aufsichtspflicht" aktualisiert. Und es wurde ein Elternabend zu diesem Thema vorbereitet, welcher auch in der Zukunft als Rahmen genutzt werden kann.

Die Wichtigkeit des Spiels den Eltern verständlich zu machen. Durch Fotos, Spielenachmittage etc. machen wir das Spiel der Kinder transparent. Durch Fragebögen beziehen wir auch die Vorstellungen der Eltern mit ein.

Das Thema "Spielen in der Kita" wird bei den nächsten Elternabenden gezielt aufgegriffen, um den Eltern die Wichtigkeit des Spielens zu verdeutlichen.

Regelmäßige Themennachmittage für interessierte Eltern

Neben der Organisation und Vorbereitung von Gesprächen, wurden in einigen Kitas auch die Rolle und Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen in der Erziehungspartnerschaft geklärt.

> *Wir führten mehrere Coachings mit einem externen Coach zum Thema "Kommunikation zw. Eltern und Erzieher" durch und haben dadurch große Verbesserung erzielt bzw. verstärkt; regelmäßige Selbstreflexion im Team*
>
> *Wir respektieren die unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien und zeigen Interesse daran, holen in Form von Familienwänden (Bilder) die Familien in die Kita.*
>
> *sich als Erzieher mehr in die Rolle der Eltern einfühlen*
>
> *Der Beziehungsaufbau und der Dialog mit den Familien stehen im Vordergrund.*
>
> *Für die Eltern werden ein Infobereich und eine Elternecke eingerichtet, um die Kommunikation mit den Eltern zu fördern.*

Qualitätsanspruch 6.5 Erzieherinnen beteiligen Eltern an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung.

Die aktive Mitwirkung der Eltern kann eine große Bereicherung für das Kita-Leben sein.

Und: Eltern haben das Recht, sich an wesentlichen Entscheidungen in der Kita zu beteiligen, beispielsweise an der Weiterentwicklung der Kita-Konzeption. Den Rahmen dafür bilden zumeist Gremien wie Elternausschuss und Kita-Ausschuss.

„Wertschätzung, Anerkennung und Entgegenkommen sind Voraussetzungen dafür, dass Eltern Verantwortung in der Kita übernehmen und Bereitschaft entwickeln, mitzuentscheiden.“[33]

Im Zentrum der Veränderungen zu diesem Qualitätsanspruch stand die Klärung, wie Wünsche und Erwartungen der Eltern in Erfahrung gebracht werden und wie die Kita mit diesen umgeht.

> *Die Fähigkeiten der Eltern stärker nutzen und in den Kitaalltag integrieren. Interessen und Wünsche über die Elternvertreter besser in Erfahrung bringen und darauf eingehen.*
>
> *Es wurden Elternfragebögen erstellt, in denen Eltern ihre Wünsche, Meinungen und Ideen äußern können, um die Qualität der Arbeit zu verbessern. Die Elternbefragung wird regelmäßig durchgeführt. Es gibt Meinungsumfragen für Eltern zum Thema "Wie zufrieden waren sie mit der Eingewöhnung"?*
>
> *Auswertung der Elternbefragung, Ideen finden für Veränderung bei Kritikpunkten, Elternabend vorbereiten zur Vorstellung der Auswertung und der Ideen, Einladung zur Konzeptionsmitarbeit (Überarbeitung 2014) aussprechen*
>
> *Die Perspektive der Eltern stärker beachten, Elternwünsche hören und Machbarkeit abstimmen, Aufgaben an Eltern übertragen, Ideen gemeinsam entwickeln*

Einige Kitas verbinden mit der stärkeren Mitwirkung der Eltern eine positive Entwicklung der Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

[33] BBP (2014), S. 51

Wir beziehen die Eltern noch intensiver ein, indem sie uns kulturspezifische Spielmaterialien, CDs, Bücher oder Bilder zur Verfügung stellen, mit uns und den Kindern gemeinsam besprechen, erklären oder auch mitspielen.

Projekte gruppenübergreifend entwickeln mit allen Erziehern, Kindern, Eltern. Eltern in Projekte mit einbeziehen z.B. "Wer bin ich → meine Familie" → Hausbesuche, Jobbesuche, Eltern stellen ihren Beruf vor.

Die stärkere Einbeziehung von Eltern bei der Gestaltung von Eltern-Kind-Nachmittagen führte zu einem deutlichen Anstieg der Teilnahme von Eltern und gipfelte in einem von den Eltern initiativ geplanten und durchgeführten Abschiedsfest der Kinder beim Übergang vom Kompetenzzentrum der 0-3 jährigen Kinder in das Kompetenzzentrum der 3-6 jährigen Kinder.

In einigen Kitas wurde die Gremienarbeit in der Kita weiterentwickelt und in zwei Fällen führte die interne Evaluation zur Einführung eines Beschwerdemanagements.

Aufgabenbereich 7: Die Kita erleichtert den Kindern den Übergang in die Grundschule

Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist ein bedeutsamer Schritt im Leben eines Kindes. Starke Gefühle wie Stolz und Vorfreude, aber auch Unsicherheiten müssen verarbeitet werden. Alte Beziehungen enden, neue Beziehungen werden eingegangen und in weiter bestehenden Beziehungen verändert sich die Rolle des Kindes. Die Grundschule stellt Anforderungen, wie die Anpassung an Zeitrhythmen und die Orientierung in neuen Räumen.

Die Bewältigung dieses Übergangs wird begünstigt, wenn das Kind an seiner Gestaltung beteiligt wird. Balance zwischen Kontinuität und Diskontinuität, die Kooperation aller Beteiligten, die individuelle Begleitung jedes Kindes und die Beteiligung der Eltern sind weitere Gelingensfaktoren.

Zu diesem Aufgabenbereich wurden wesentlich mehr Veränderungen angestrebt von Kitas, die den „roten Ordner“ benutzen als von Kitas, die andere Verfahren verwendeten.

In der Umsetzung der angestrebten Veränderungen zeigt sich ein ambivalentes Bild: Der im Vergleich mit den anderen Aufgabenbereichen höchste Anteil der angestrebten Veränderungen beim Übergang von der Kita in die Grundschule konnte vollständig umgesetzt werden (36%)[34]. Gleichzeitig wurde ein relativ hoher Anteil der angestrebten Veränderungen bezüglich der Kooperation mit einer Grundschule kaum umgesetzt (9%)[35].

Qualitätsanspruch 7.1: Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrer Vorbereitung auf den Schulstart.

Der Übergang von der Kita in die Grundschule stellt Entwicklungsanforderungen auf mehreren Ebenen. Der Wechsel zur Grundschule geht einher mit dem Abschied von vertrauten Pädagoginnen und Pädagogen und von einigen Freunden und Freundinnen, die eine andere Grundschule besuchen werden. Neue Beziehungen zu Kindern sowie zu Pädagoginnen und Pädagogen in der Grundschule müssen aufgebaut werden. Die Orientierung im Schulgebäude sowie an neuen Zeitplänen und Inhalten stellen

[34] Insgesamt lag der Anteil der vollständig umgesetzten Veränderungen bei 28%.
[35] Insgesamt lag der Anteil der kaum umgesetzten Veränderungen bei 5%.

Anforderungen auf der Ebene der Lebensumwelt. Nicht zuletzt erlebt das Kind einen Statuswechsel, der mit Gefühlen wie Vorfreude oder Unsicherheit einhergeht und das eigene Selbstverständnis und Selbstbild verändert.

„Die Kinder ahnen diese Herausforderungen, die auf sie zukommen und sicher werden sie sich neben aller Vorfreude die Frage stellen, ob sie das alles auch bewältigen können.
Ein Kind, das sich bewusst ist, dass es schon vieles gelernt und in seinem Leben bereits vielfältige Fähigkeiten und umfangreiches Wissen erworben hat, kann die neuen Herausforderungen sicher mit Selbstvertrauen annehmen und seine Motivation erhalten."[36]

Die Pädagoginnen und Pädagogen können das Kind bei der Bewältigung des Übergangs von der Kita in die Grundschule unterstützen, indem sie die Kinder an der Planung und Durchführung von Aktivitäten zur Vorbereitung auf die Grundschule und von gemeinsamen Aktivitäten mit der Grundschule beteiligen. Dabei ist bedeutsam, dass den Kindern bewusst wird, welche Kompetenzen sie schon erworben haben.

> *Die Neugier der Kinder auf die Schule wird gefördert. Die Vorfreude wird unterstützt. Die Erwartungen der Kinder an die Schule werden hinterfragt, dabei Strategien entwickelt, ihnen Unsicherheiten zu nehmen, oder überzogene Vorstellungen, auch der Eltern, zurückzunehmen. Der künftige Schulalltag wird kennengelernt. Ein Schulbesuch im Rahmen einer Unterrichtsstunde in der Kooperationsschule findet statt. Weitere öffentliche Veranstaltungen der Schule werden mit den Eltern der Vorschulkinder besucht zu Informationszwecken.*

Am häufigsten stand für die Kitas am Ende der internen Evaluation die Entwicklung eines Konzeptes oder einer Jahresplanung zur Vorbereitung auf die Grundschule. Dazu gehörte in einigen Kitas auch die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Schulfähigkeit[37] und der eigenen Rolle für die Bildungsbiografie der Kinder.

> *Wir arbeiten erstmalig mit einem Vorschulkonzept, das im Team, mit Eltern der Vorschulkinder sowie im Kitaausschuss beraten wurde.*
>
> *Die Ziele der Vorschularbeit und Bedeutung von Schulfähigkeit sollten besprochen werden.*
>
> *Team kommt in die Diskussion, wie selbstwirksame Lernprozesse begleitet werden können.*
>
> *Wir möchten über gegenseitige kollegiale Beratung noch besser absichern, dass wir alle Kinder in der offenen Arbeit gleichermaßen wahrnehmen, wir regulieren uns gegenseitig beim korrekten Gebrauch der deutschen Sprache.*

Im pädagogischen Handeln stand die Ebene der Lebensumwelten im Vordergrund. Den Kindern soll ein Einblick in die Organisation und Anforderungen der Grundschule gegeben werden.

> *Hospitation mit den Vorschulkindern im Unterricht*
>
> *Umweltverbindung gemeinsam mit den Kindern z.B. Schulweg, Verkehrsregeln, Projekte zum Thema Schule --> was erwartet mich etc.; Besuch unserer Kooperationsschule*

[36] BBP (2014), S. 60

[37] „Erst wenn das Kind in der Schule wirklich ‚angekommen' ist, ist es im eigentlichen Sinne schulfähig. Schulfähigkeit braucht die Schule als reale und alltägliche Lebenssituation. Einem Kind zu helfen, schulfähig zu werden, kann deshalb nur als gemeinsame Aufgabe von Eltern, Kindertageseinrichtung und Schule betrachtet werden." Berry, Gabriele (2013): Den Übergang in die Schule erfolgreich meistern. Berlin, S. 19

> *Kita- und Grundschulkinder verbringen manchen Nachmittag gemeinsam auf dem Spielplatz, die Kitakinder besuchen die Grundschule im laufenden Betrieb, lernen die Räumlichkeiten kennen, wissen, wo das Sekretariat ist. Die Grundschulkinder lesen den Kitakindern vor und führen für sie Theaterstücke auf.*

Auf der Ebene der individuellen Veränderungen standen die Erkundung von und der Umgang mit den Erwartungen und Gefühlen sowie die Gestaltung des Abschieds im Zentrum der Veränderungen durch die interne Evaluation.

> *Wir wollen unsere Angebote bezüglich zur Rolle als Schulkind stärker reflektieren und unsere Materialien erweitern und überprüfen. Die Struktur für eine größere Mitgestaltung der Kinder verändern.*
>
> *Abschiedsrituale für Kinder/mit Kindern initiieren; Ängste und Belastungen von Kindern berücksichtigen, erkunden welche Erwartungen Kinder mit dem Schulanfang verbinden.*
>
> *Eine Abschlussfeier für die Vorschüler, sowie Kitaabschlussgespräche mit den Eltern wurden organisiert und durchgeführt*

Nur selten wurde die Ebene der Beziehungen beispielsweise durch Treffen mit Schulkindern oder Pädagoginnen und Pädagogen der Grundschule angesprochen. Ebenso wurde die Beteiligung der Kinder an der Planung und Gestaltung der Aktivitäten nur selten deutlich.

Qualitätsanspruch 7.2: Erzieherinnen besprechen mit Eltern Fragen des Übergangs.

Eltern haben beim Übergang von der Kita in die Grundschule viele Fragen – vor allem wenn ihr erstes Kind in die Schule kommt. Neben organisatorischen Fragen bewegen sie häufig Fragen zur Entwicklung ihres Kindes und den Anforderungen in der Grundschule. Die Gefühle und Erwartungen, die die Eltern mit dem Übergang in die Grundschule verbinden, können sich auch auf ihr Kind übertragen.

„Erzieherinnen bzw. Erzieher und Lehrerinnen bzw. Lehrer können in der Zeit vor dem Einschulungstermin gemeinsam vieles tun, um Eltern Sicherheit zu vermitteln und ihnen aufzuzeigen, welche wichtige Rolle sie im Übergangsprozess einnehmen. (…) Ziel ist es, dass Mütter und Väter ihrem Kind diesen Übergang zutrauen und ihm dabei zuverlässige und vor allem optimistische Partner sind.“[38]

Die Rolle der Eltern beim Übergang ist den Kitas durchaus bewusst: Auf die Zusammenarbeit mit Eltern während des Übergangs beziehen sich etwa genauso viele durch die interne Evaluation ausgelöste Veränderungen wie auf die Begleitung der Kinder.

Im Fokus der Veränderungen stehen Informationsmöglichkeiten für Eltern, die häufig in Kooperation mit einer oder mehreren Grundschulen gestaltet werden und so zugleich den Kontaktaufbau zwischen Eltern und Grundschule unterstützen.

> *Es wird angestrebt, an Elternabenden Lehrer von verschiedenen Einzugsgrundschulen einzuladen, damit ein Austausch stattfinden kann.*
>
> *Informationsmaterialien und Info-Abend für die Eltern*
>
> *Regelmäßige Elternabende zum Thema "Übergänge von der Kita in die Schule", um Unsicherheiten und Fragen der Eltern aufzunehmen und zu beantworten.*

[38] BBP (2014), S. 62

Weitere öffentliche Veranstaltungen der Schule werden mit den Eltern der Vorschulkinder besucht zu Informationszwecken.

Wir haben speziell auf die Entwicklungsgespräche zum Übergang zur Grundschule geschaut und überprüft, welchen Beratungsbedarf Eltern dazu haben. Z. B. Rückstellungsverfahren, Eltern, die das erste Mal mit dem Thema in Berührung kommen.

Einige Kitas lenkten in Folge der internen Evaluation ihren Blick darauf, wie sie mit Eltern über die Entwicklung und die erworbenen Kompetenzen ihrer Kinder ins Gespräch kommen können.

Abschlussgespräch überarbeiten: Entwicklungsverlauf des Kindes in der Kitazeit aufzeigen; Eltern über Schulanmeldungen informieren; Elternabende mit der Schule organisieren

Wir bieten einen Elternabend für die zukünftigen Schulkinder an, um den Eltern die Sorge zu nehmen, dass ihre Kinder nicht gut auf die Schule vorbereitet sein könnten.

Thematischer Elternabend: Sprachlerntagebuch. Thematischer Elternabend: Schulfähigkeit. Einsatz des SLT bei Eingewöhnung- und Entwicklungsgesprächen

Nur in einzelnen Fällen wurde angestrebt, die Eltern stärker an der Gestaltung des Übergangs zu beteiligen.

Qualitätsanspruch 7.3: Erzieherinnen kooperieren mit Grundschulen im Umfeld der Kita.

Sowohl für Kitas als auch für Grundschulen ist die Kooperation in Berlin verbindlich.[39]

Vor der Gestaltung gemeinsamer Aktivitäten für Kinder und Eltern sollte der Austausch zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen beider Institutionen stehen.

„Ziel ist es, ein wechselseitiges Verständnis von den Bedingungen und der Qualität der pädagogischen Arbeit in Kita und Schule zu gewinnen. Für die Pädagoginnen und Pädagogen aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulen ist es sehr hilfreich, sich über ihr jeweiliges Verständnis von Bildung, vom kindlichen Lernen und über ihre Ziele auszutauschen. Die Qualität dieses Austausches wird sich auch in der Qualität des gemeinsamen Übergangskonzeptes niederschlagen.“[40]

Am häufigsten stand am Ende der internen Evaluation, die Kooperation mit einer oder mehreren Grundschulen durch eine Kooperationsvereinbarung zu sichern. Darüber hinaus wurde häufig der Kontaktaufbau zur Grundschule angestrebt sowie allgemeine Hinweise zur Kooperation gegeben.

Die Schulkooperation wurde aufgrund der internen Evaluation geschlossen, gemeinsame Projekte mit der Schule gestartet.

Wir haben eine Kooperationsvereinbarung mit einer Grundschule und stehen in regelmäßigem Kontakt. Es finden regelmäßig Besuche statt. Ebenso gegenseitige Unterstützung bei Projekten.

[39] §3 (6) Grundschulverordnung fordert von den Schulen, „den Übergang der Kinder aus den Tageseinrichtungen der Jugendhilfe in die Schule (…) in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten systematisch vorzubereiten und zu begleiten.“ Für Kitas gibt es entsprechende Regelungen in §1 (4) Kindertagesförderungsgesetz und Anlage 6 der QVTAG. Vgl. BBP (2014), S. 63

[40] BBP(2014), S. 62

Mit der Grundschule wurde ein Kooperationsvertrag geschlossen. Die Angebote der Schule und der Kita wurden erweitert. Die Kooperation zwischen der Kita und der Grundschule ist intensiver geworden.

Wir haben einen themenspezifischen Elternabend gemacht und haben nach langer Suche und mit etwas Glück eine Schule zur Kooperation gefunden.

Darüber hinaus wurden häufig mehr oder weniger konkret benannte gemeinsame Aktivitäten von Kita und Grundschule als Ergebnis der internen Evaluation benannt. Dabei standen gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern im Vordergrund, aber auch gemeinsame Aktivitäten für Eltern wurden genannt.

Durch die Kooperationsvereinbarung ist es gelungen, die Zusammenarbeit mit der Grundschule noch enger zu gestalten (regelmäßige Besuche der GS, jeden Montag eine Schulstunde). Darüber hinaus wird eng im Rahmen der Bildungsmeile zusammengearbeitet. Im Rahmen der Elternvertreterversammlungen werden die Eltern einbezogen, Zusammenarbeit mit EV der GS.

Zusätzlicher Termin mit Schulführung in unserer Kooperationsschule: ehemalige Schulkinder besuchen die Kita und erzählen von ihren Erfahrungen. Gemeinsames WORTSTARK -Treffen mit Kita und Schulkindern organisieren.

Organisation vom Elternabend mit der Lehrerin der Grundschule; Hospitation mit den Vorschulkindern im Unterricht

Vereinzelt wurde ein kontinuierlicher fachlicher Austausch zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen beider Institutionen über ihre Bildungsarbeit benannt, der grundsätzlich die Basis der Kooperation bilden sollte.

Es gibt 2 Kollegen als Übergangsbeauftragte, die sich auch kontinuierlich an Fobis und Fachtagen beteiligen und den Kontakt zu unserer Partnerschule pflegen.

Erzieher hospitieren in Schulen, Erstellung eines KOOP-Kalenders

gute Kooperation mir 2 Grundschulen, gemeinsame Fachtage, Projekte, kollegialer Austausch mit Einverständnis der Eltern, Jahresplanung, Infoelternabend, Evaluationstreffen

In einigen Fällen fanden die Anfragen von Kitas zur Kooperation bei den Schulen keine positive Resonanz.

Zusätzlich zur Begleitung der Kinder und Eltern beim Übergang in die Grundschule streben wir ab 2015 einen Kooperationsvertrag mit der Schule im Einzugsbereich an und werden eine/n Übergangsbeauftragte/n benennen. KAUM UMGESETZT, WEIL: die Grundschule des Einzugsbereiches ausgelastet ist. Wir bleiben dran.

Andere Kitas und Schulen schließen sich zu Netzwerken zusammen.

Kooperation mit einer in der Nähe gelegenen Grundschule; Mitglied im Netzwerk der GS; regelmäßige Treffen im Netzwerk; Schulbesuch mit den Vorschulkindern

Aufgabenbereich 8: Das Team gestaltet die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Kita nach demokratischen Grundprinzipien.

Dieser Aufgabenbereich, in dem sich die Pädagoginnen und Pädagogen Zeit für sich selbst, für ihre eigene Zusammenarbeit und Kommunikation nehmen, wurde insgesamt am seltensten gewählt.

Für die fachliche Zusammenarbeit im Team spielt es eine große Rolle, wie die Teammitglieder miteinander umgehen, dass sie sich Zeit für Absprachen und Reflexionen nehmen und Entscheidungen gemeinsam treffen und tragen.

Die Art der Zusammenarbeit und Kommunikation im Team wirkt zudem als Vorbild für die Kinder. „Die Art und Weise des Aushandelns, der Ausdruck gegenseitiger Wertschätzung, die Bereitschaft, Kritik zu äußern und anzunehmen sowie die allgemeinen Umgangsformen sind wichtige Bestandteile der unmittelbaren Bildungsumwelt der Kinder. Ein demokratisches Klima spürt das Kind in den vielfältigen Kontakten der Pädagoginnen und Pädagogen untereinander. Die Kommunikation und Zusammenarbeit im Team wirkt so als Vorbild für die Kinder.“[41]

Qualitätsanspruch 8.1: Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.

Das Selbstbild der Pädagoginnen und Pädagogen, sich selbst als Lehrende und Lernende zugleich wahrzunehmen, durchzieht das Berliner Bildungsprogramm. Im Bildungsverständnis wird von sozialer Ko-Konstruktion gesprochen, die beinhaltet, dass Pädagoginnen und Pädagogen sich auch auf die Deutungen der Kinder einlassen. In Projekten trauen sie sich auch an Themen der Kinder heran, in denen sie noch keine Expertinnen und Experten sind und gehen mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckung.

Dafür ist es bedeutsam, die aktuellen gesellschaftlichen und fachspezifischen Diskussionen zu verfolgen. Durch Fort- und Weiterbildungen, Lektüre von Fachliteratur und den Fachaustausch mit Kolleginnen und Kollegen halten sie ihr Wissen aktuell. Davon profitieren wiederum die Kinder.

„Durch offenkundige eigene Lernprozesse zeigen sie dem Kind, wie es selbst lernen kann und dass Lernen und Entwicklung nie aufhören. Das gelingt nur, wenn die Erwachsenen dabei authentisch sind, das heißt, wenn sie wirklich selbst etwas Neues herausfinden wollen und bereit sind, eigene Fehler einzugestehen.“[42]

Mit Blick auf das aktualisierte Berliner Bildungsprogramm wurde die Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Kita-Lebens und an Entscheidungen für diesen Bericht nicht diesem Qualitätsanspruch zugeordnet, sondern dem Qualitätsanspruch 1.2: Erzieherinnen beteiligen Kinder entsprechend ihrer entwicklungsgemäßen Möglichkeiten an der Gestaltung ihres Lebens in der Kita.[43]

Die Maßnahmen, die dem o.g. Qualitätsanspruch 8.1 zuzuordnen waren, beziehen sich vorwiegend auf die fachliche Weiterentwicklung durch Fortbildungen. Darüber hinaus wurden der Fachaustausch im Team und mit anderen Kitas sowie die Arbeit mit Fachliteratur vereinbart.

Erzieherinnen haben sich zu Fortbildungen zu besonderen päd. Themen angemeldet.

41 BBP (2014), S. 169
42 BBP (2014), S. 170
43 Siehe S. 35 dieses Berichts

Fortbildung 2014: Alltagsintegrierte Sprachentwicklung, einen Ordner in jeder Abteilung für Fachtexte einrichten

Wir, die pädagogischen Fachkräfte, führen im September 2015 eine Teamfortbildung zum Thema "Gesprächsführung" durch.

Teamfortbildung planen und durchführen, Hospitationen in anderer Kita

Teamsitzung zum Thema: "Gewaltfreie Kommunikation"

Erweiterung des Wissens und Umsetzung Spiel der Kinder in regelmäßigen Abständen im Rahmen der Vor- und Nachbereitungszeiten

Das komplette Team sichtete vorhandene Materialien und kontrollierte, ob die Fachliteratur weiterhin aktuell ist oder ob neue Fachliteratur/Arbeits-/Projektmappen angeschafft werden sollten. Eine Wunschliste für Fachliteratur wurde angelegt und im Büro frei zugänglich ausgehangen.

Neue Zeitung abonnieren, vorher informieren

Qualitätsanspruch 8.2: Erzieherinnen entwickeln eine demokratische Teamkultur.

Eine gute Zusammenarbeit und Kommunikation im Team ist eine große Ressource für die pädagogische Arbeit in der Kita. Darüber hinaus wirkt ein gutes Teamklima, in dem sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wertschätzend begegnen, konstruktiv mit Meinungsverschiedenheiten umgehen und Verantwortlichkeiten fair verteilt sind, positiv auf die Arbeitszufriedenheit und das Wohlbefinden jeder einzelnen Pädagogin und jedes einzelnen Pädagogen aus.

Gut die Hälfte der Veränderungen, die diesem Qualitätsanspruch zuzuordnen waren, betreffen die Organisation und die Inhalte des Austauschs im Team.

Es wurden Zeitressourcen entdeckt, die nun für Kleinteamrunden genutzt werden. Dabei werden Beobachtungen ausgewertet und Zielvereinbarungen getroffen.

Wir reflektieren unsere professionelle Arbeit mit den Kindern regelmäßig in den Teamsitzungen. Wir verwenden die kollegiale Beobachtung als Instrument der fortlaufenden Qualitätssicherung.

1x monatliche Durchführung päd. Beratung, Beteiligung des gesamten Teams bei Entscheidungen im gesamten Kita-Alltag

Mehr getrennte Dienstbesprechungen in den Bereichen, um Beobachtungen auszutauschen, Dokumentationen anzufertigen.

Zudem wurde in der internen Evaluation der Blick auf die Zusammenarbeit im Team und die Verteilung von Verantwortlichkeiten gelegt.

Wie treffen wir gemeinsam Entscheidungen, Einführung von Gesprächsregeln

Wir haben Aufgaben besser verteilt, versucht herauszufinden, wo es blockiert.

Ressourcen / Stärken jeder Erzieherin nutzen (auch gruppenübergreifend)

Wir arbeiten eng mit der Köchin zusammen, um das Mittagsangebot immer weiter zu optimieren.

Der dritte thematische Komplex bezieht sich auf den Umgang und die Kommunikation im Team. Hierbei wurde einigen Kitas durch die interne Evaluation ihre Vorbildwirkung gegenüber den Kindern bewusst.

> *Ausarbeiten von Team-Regeln in der Zusammenarbeit, im Umgang miteinander und zur Vorbildwirkung für die Kinder.*
>
> *Eigene Vorbildwirkung immer bewusst machen, mehr den kollegialen Austausch suchen*
>
> *Reflexion der jeweils eigenen Vorbildfunktion - vorurteilsbewußt Bilden und Erziehen*
>
> *Einbindung neuer MitarbeiterInnen ins Team (Generationswechsel), Vertiefen des respektvollen und wertschätzenden Umgangs innerhalb des Teams.*
>
> *Disziplin beim Zuhören und Gesprächskultur muss entwickelt werden.*
>
> *Das gesamte Team wünscht einen kritisch-konstruktiven Umgang bzw. Dialog untereinander, dies erfordert bei einigen MA. „Kommunikationsübungen“/ FB.*
>
> *Im Rahmen der Blauen Stunde ansprechende Konfliktkultur leben, Reflektion einzelner Situationen weiter festigen. Im Teambildungsprozess mehr miteinander ins Gespräch kommen, Wertschätzung der Arbeit der Anderen ausbauen.*

Qualitätsanspruch 8.3: Die Kitaleitung nimmt ihre Verantwortung für die Weiterentwicklung der Arbeit in der Kindertageseinrichtung wahr.

„Die Kita-Leitung trägt die Gesamtverantwortung für die pädagogische Qualität und die Organisation in der Kindertagesstätte. (…) Dabei beteiligt sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen wesentlichen Fragen an der Diskussion und bezieht sie in die Entscheidungen ein. Ausgehend vom Prinzip der demokratischen Teilhabe wird das Handeln der Kita-Leitung bestimmt von einem respektvollen Miteinander, von Partizipation und Kooperation.“[44]

Insgesamt beziehen sich nur wenige Maßnahmen, die in der internen Evaluation beschlossen wurden, auf die Kita-Leitung. Neben organisatorischen Veränderungen wie der Dienstplangestaltung, bezogen sich diese auf von der Leitung gesetzte Impulse zur Weiterentwicklung der Kita, auf die Kommunikation zwischen Leitung und Team sowie auf Personalführung und Teamentwicklung.

> *Klärung Leitungsaufgaben, Kita-Konzept bearbeiten, Information über Inhalte von Dienstbesprechungen vorab sichtbar für ErzieherInnen*
>
> *Leitung informiert alle MA über teamrelevante Themen aus der Leitungstagung. Bei Neueinstellungen von MA muss mehr Austausch über den Träger erfolgen.*
>
> *Mehr Transparenz in der Zusammenarbeit von Team und Kitaleitung.*
>
> *Regelmäßige Personalgespräche mit der Leitung, Einarbeitungsleitfaden für neue Kollegen, mehr Engagement auf Teamebene.*

[44] BBP (2014), S. 172

Qualitätsanspruch 8.4: Der Träger gestaltet kooperative, kommunikative und partizipative Beziehungen mit der Kita.

Die wenigen Hinweise, die sich auf den Träger der Kita direkt beziehen, beschreiben in erster Linie die Zusammenarbeit und Absprachen mit dem Träger aus Sicht des Kita-Teams.

Einladen und Einbinden des Vorstandes in die Teamsitzungen

- *Mehr Transparenz der Trägerkonzeption wurde gewünscht, wir fragen nach*
- *Mehr pädagogischer/ qualitativer Austausch (KKT; KT; T)*
- *Einladung des Trägers zur Besprechung von Schwerpunktänderung unserer Konzeption, wenn das Team sich verändern möchte (oder bereits verändert hat)*

Kita-Konferenz (Vorstand, Leitung, Elternvertreter, Betriebsrat) soll regelmäßig 2x jährlich stattfinden

Da sich die Fragen innerhalb dieses Qualitätsanspruchs vorrangig an den Träger wenden, ist es nicht verwunderlich, dass die Teams hier kaum Maßnahmen und Veränderungen berichten.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der dritten Kita-Befragung zu Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zum BBP in Verbindung mit den Ergebnissen aus den Befragungen von 2010 und 2012 belegen, dass sich die interne Evaluation als Instrument der Qualitätsentwicklung in Berliner Kitas sehr bewährt hat.

- Im Zeitverlauf zeigt sich, dass die regelmäßige interne Evaluation zunehmend ein **fester Bestandteil der Jahresplanung** ist.
- Die Kita-Teams nehmen sich durchschnittlich **ein bis zwei Tage Zeit** für die interne Evaluation eines Aufgaben-/Themenbereichs. Der Anteil von Kitas, in denen die interne Evaluation maximal vier Stunden dauert, sank.
- Die Einschätzung des **Nutzens der internen Evaluation** als hoch bzw. sehr hoch ist im Zeitverlauf seit 2010 von 76% auf 93% angestiegen.

Dies verdeutlicht, dass für immer mehr Berliner Kitas die interne Evaluation ein wichtiger Bestandteil der eigenen Jahresplanung geworden ist, sich die genutzte Zeit verstärkt an der vom BeKi genannten Empfehlung von ein bis zwei Schließtagen pro Jahr orientiert und die Kitas von der investierten Zeit für Reflexion und Austausch zu ihrer Arbeit mit dem BBP in den vergangenen Jahren stark profitiert haben.

Die Intention einer vertieften Auseinandersetzung mit den Aufgabenbereichen des BBP und damit verbundenen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch die interne Evaluation konnte unabhängig vom verwendeten Verfahren in den meisten Kitas in hohem Maß realisiert werden.

- Die **Stärken** und **Entwicklungsbedarfe** der Kita werden erkannt und **konkrete Maßnahmen zur Weiterentwicklung** der pädagogischen Arbeit in Bezug auf die Qualitätsansprüche des BBP formuliert. Die interne Evaluation regt in hohem Maße zur Reflexion der pädagogischen Arbeit auf individueller Ebene und im Team an, stärkt den Zusammenhalt im Team und verbessert die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit.
- Relativiert werden diese sehr positiven Ergebnisse durch die Rückmeldung von gut einem Viertel der Kita-Leitungen, die angeben, dass die interne Evaluation weniger oder nicht zur Erleichterung der Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm beiträgt.

Dieses Ergebnis bringt zum Ausdruck, dass der **Transfer zwischen Berliner Bildungsprogramm, interner Evaluation und pädagogischer Arbeit** nicht in jeder Kita oder mit jedem Verfahren gelingt. Einigen Kita-Teams könnte durch die interne Evaluation der hohe Anspruch des BBP an die pädagogische Arbeit noch stärker bewusst geworden sein. Dann wird mit der internen Evaluation erst einmal keine „Erleichterung“ sondern eher zusätzliche Anforderung verbunden. Der Transfer zwischen BBP, interner Evaluation und pädagogischer Arbeit könnte auch von Kontroversen im Team begleitet werden.
Offenbar können nicht alle Herausforderungen, die mit der anspruchsvollen Arbeit mit dem BBP verbunden sind, über die interne Evaluation bearbeitet werden. Die interne Evaluation muss daher in eine **Gesamtstrategie zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung** eingebettet werden.

Bei der qualitativen Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Arbeit setzen sich die Kitas ganz offensichtlich **realistische Ziele**.

- Die große Mehrheit der geplanten Vorhaben konnte überwiegend oder vollständig umgesetzt werden.

Die mitgeteilten Ziele und Maßnahmen umfassen eine Bandbreite von kleinen bis hin zu wesentlichen Veränderungen:

- In einigen Kitas führte die interne Evaluation zu erheblichen Veränderungen, etwa zu Entwicklungen in der Haltung der Pädagog_innen und zur Klärung der eigenen Rolle. Insbesondere wurde einigen Teams das Projektverständnis des BBP durch die interne Evaluation deutlich.
- Die meisten Ziele und Maßnahmen beziehen sich auf veränderte Handlungsweisen in Teilbereichen der pädagogischen Arbeit.
- In einem Teil der Kitas blieben die mitgeteilten Maßnahmen auf der Ebene kleiner Anschaffungen.

Wie herausfordernd ein Ziel für die einzelne Kita einzuschätzen ist, kann auf Grundlage der Antworten ohne Kenntnis der jeweiligen Gegebenheiten in der Kita kaum beurteilt werden. Dass Umfang und Tiefe von Veränderungen auf unterschiedlichem Niveau liegen, war aufgrund der sehr heterogenen Ausgangslagen in den Kitas nicht anders zu erwarten.

Die Unterstützung vieler Kitas durch für das genutzte Verfahren qualifizierte externe Referent_innen/ Multiplikator_innen hat sich bewährt.

- Die Hälfte der Kita-Teams lässt sich von einer für das gewählte Verfahren **qualifizierten externen Person** bei der internen Evaluation begleiten. Viele dieser Kitas nutzen die externe Begleitung jedoch nicht durchgängig, sondern nur zu Beginn der internen Evaluation oder nur in Aufgaben-/ Themenbereichen, in denen sie sich nicht sicher fühlen.
- Der **Nutzen einer externen Begleitung** wird äußerst positiv eingeschätzt.
  Externe Referent_innen/ Multiplikator_innen regen zur Reflexion der eigenen Arbeit an, unterstützen eine produktive Gruppendiskussion, führen inhaltlich in den Aufgaben-/ Themenbereich ein, stellen Verbindungen zum BBP her, strukturieren den Ablauf der internen Evaluation und unterstützen das Team bei der Formulierung von Zielen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.

Es erscheint sinnvoll, die finanziellen Ressourcen für die externe Begleitung passend zum Bedarf des Kita-Teams einzusetzen. Aufgrund des hohen Nutzens ist eine zeitweise Begleitung durch eine externe Person grundsätzlich für jede Kita empfehlenswert. Die Kitas können von der vertieften Erfahrung der Referent_innen/ Multiplikator_innen mit der Begleitung verschiedener Teams bei der internen Evaluation sehr profitieren.

Bedenklich erscheint, dass gut jede zehnte Kita im Befragungszeitraum **keine interne Evaluation** durchführte. Damit kommen diese Kitas ihrer Verpflichtung zur regelmäßigen internen Evaluation im Sinne der QVTAG nicht nach[45].

- Dass die Kita keine interne Evaluation durchgeführt hat, wurde am häufigsten mit Personalwechsel/-problemen und einer im Befragungszeitraum stattgefundenen externen Evaluation begründet.
- Zudem sank die durchschnittliche Anzahl intern evaluierter Aufgaben-/Themenbereiche pro Jahr leicht von 1,7 auf 1,5. Auch dafür ist eine mögliche Erklärung, dass im Befragungszeitraum die meisten externen Evaluationen des ersten Fünfjahreszyklus stattfanden und viele Kitas zeitgleich keine interne Evaluation durchführten.

[45] Laut QVTAG ist kein zeitlicher Rhythmus festgelegt. Wenn eine Kita jedoch im Zeitraum von zwei Jahren keine interne Evaluation durchführt, entspricht dies nicht der Intention dieser Maßnahme der QVTAG.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Nur bei regelmäßiger Durchführung der internen Evaluation führt diese Maßnahme der QVTAG zu einer **kontinuierlichen Weiterentwicklung der Qualität** der pädagogischen Arbeit.

Ein klarer Trend ist auch bei der **Wahl der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche** erkennbar.

- In allen drei Befragungen wurden die drei gleichen Aufgaben-/Themenbereiche „Raumgestaltung", „Gestaltung des alltäglichen Lebens" sowie „Beobachten und Dokumentieren" am häufigsten gewählt, während die zwei Aufgaben-/Themenbereiche „Übergang in die Grundschule" und „Demokratische Teilhabe" wiederholt am seltensten intern evaluiert wurden.

Dies weist darauf hin, dass einige Kitas einzelne Aufgaben-/Themenbereiche aussparen, während andere zum Teil schon wiederholt intern evaluiert wurden.
Im Einzelfall kann es durchaus erforderlich sein, einen Aufgaben-/Themenbereich bereits nach kurzer Zeit erneut zu evaluieren, etwa wenn sich die Struktur der Kita oder die Zusammensetzung des Teams grundlegend geändert hat.
Um in einem überschaubaren Zeitraum alle Aufgaben-/Themenbereiche intern zu evaluieren, sollte die **Wiederwahl eines Aufgaben-/Themenbereichs genau geprüft** und noch nicht intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereichen der Vorzug gegeben werden.

Fazit

Die interne Evaluation zum BBP wird von der großen Mehrheit der Träger und Kitas als Maßnahme zur Qualitätsentwicklung wertgeschätzt und erfolgreich genutzt. Die generell hohen Zustimmungswerte im Bereich des Nutzens für alle Verfahren zeigen eindeutig, dass die den Verfahren zu Grunde liegenden Qualitätsansprüche einen klaren Bezug zur pädagogischen Arbeit der Kitas aufweisen und sich als Ausgangspunkt für die Reflexion und den Austausch über die Arbeit in der Kita als geeignet erweisen.

Die hohe Anzahl von durch externe Fachkräfte begleiteten internen Evaluationen spricht sehr dafür, dass es einen großen Bedarf an externer Unterstützung gibt. Dieser ergibt sich zum einen aus dem Wunsch nach Entlastung in der Vorbereitung einer internen Evaluation und zum anderen aus der laut Einschätzung der Kita-Leitungen hohen Fachlichkeit der externen Fachkräfte.
Des Weiteren lässt sich mit Gewissheit sagen, dass die von der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung herausgegebenen „Materialen für die interne Evaluation" („roter Ordner") das in den vergangenen sechs Jahren mit großem Abstand am häufigsten genutzte Verfahren in Berlin war. Die Erwartungen, die mit diesem Verfahren verbunden waren, wurden erfüllt.
Das Land Berlin, die Kita-Verbände und Eigenbetriebe des Landes Berlin haben mit der internen Evaluation zum BBP eine zentrale Maßnahme vereinbart, die sich hervorragend in das Unterstützungssystem zur Qualitätsentwicklung aus Konzeptionsentwicklung, Fort- und Weiterbildung, Fachberatung, externer Evaluation und eigenverantwortlicher Teamentwicklung integriert hat. Anfängliche Skepsis gegenüber und Unsicherheiten mit der internen Evaluation konnten über die Jahre abgebaut werden und haben sich in weitgehenden Zuspruch gewandelt.
Abschließend ist hervorzuheben, dass sich die interne Evaluation mit hoher Eigenverantwortung der Kita-Träger und mit Wahlfreiheit des Verfahrens als Maßnahme der Qualitätsentwicklung etabliert hat. Sie wird mit hoher Intensität und breiter Akzeptanz in der Berliner Kita-Praxis genutzt.

Ausblick

Mit der Aktualisierung des Berliner Bildungsprogramms und seiner Veröffentlichung im Jahr 2014 sind neue Qualitätsansprüche und –kriterien dazugekommen, die in zukünftigen internen Evaluationen Berücksichtigung finden sollen. Die Materialen der Senatsverwaltung wurden daher zeitgleich weiterentwickelt und bilden neue Evaluationsfragen und Qualitätsansprüche zur pädagogischen Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm ab. Andere Verfahren werden diesem Beispiel folgen oder haben die neuen Qualitätsansprüche bereits integriert. Damit werden die fachlichen Entwicklungen über die Verfahren zur internen Evaluation in den gemeinsamen Reflexionsprozess der Kitas eingebracht.
Das BeKi wird den sich daraus neu ergebenden Fachdiskurs und die weiteren Erfahrungen mit der internen Evaluation weiterhin wissenschaftlich begleiten und unterstützen.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Empfehlungen für die interne Evaluation zum BBP

Empfehlungen für Träger

1| Der Träger trägt für die Qualitätsentwicklung in seinen Kitas die Gesamtverantwortung und hat sich über die QVTAG zur regelmäßigen Durchführung interner Evaluationen in seinen Kitas verpflichtet. Halten Sie alle Maßnahmen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit (u.a. Kita-Konzeption, interne und externe Evaluation, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung) in einer eigenen Strategie zur Qualitätsentwicklung fest und veranschaulichen Sie diese Strategie gegenüber Ihren Kitas. Planen Sie zwei bis drei Schließtage pro Jahr für interne Evaluationen in jeder Ihrer Kitas ein.

2| Für die interne Evaluation der pädagogischen Arbeit der Einrichtung können verschiedene Verfahren und Materialien verwendet werden. Wichtig ist, dass sie fachlich fundiert sind und nachweislich auf das Bildungsverständnis, die Ziele sowie auf die Aufgaben- und Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms eingehen. Wenn einzelne Aufgabenbereiche oder Qualitätsansprüche des BBP im gewählten Verfahren nicht enthalten sind, ziehen Sie ein weiteres Verfahren hinzu, das diese Aufgabenbereiche bzw. Qualitätsansprüche abbildet.

3| Die interne Evaluation zum BBP führt am ehesten zur Qualitätsentwicklung in einer Kita, wenn die Pädagoginnen und Pädagogen genügend Zeit haben, um sich mit zentralen Aufgaben ihrer pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen. Für die Bearbeitung eines Aufgaben-/ Themenbereiches werden daher ein bis zwei Tage empfohlen, in denen die Mitarbeiter_innen ungestört ihre pädagogische Arbeit reflektieren können und zeitgleich keine Kinder in der Kita betreut werden.

4| Unterstützen Sie Ihre Kitas, ein bis zwei Aufgabenbereiche des BBP pro Jahr intern zu evaluieren. Wenn das gewählte Verfahren für die interne Evaluation thematisch anders gegliedert ist, stellen Sie sicher, dass die pädagogische Arbeit ebenso intensiv reflektiert wird.

5| Die Wahl des Aufgabenbereichs richtet sich nach dem Bedarf der Kita. Stellen Sie gleichzeitig sicher, dass kein Aufgabenbereich des BBP ausgespart bleibt. Bestärken Sie Ihre Kitas darin, die im BBP (2014) neu entwickelten Aufgabenbereiche und Qualitätsansprüche zur Orientierungsqualität intern zu evaluieren.

6| Die Begleitung der internen Evaluation durch eine externe Fachkraft (u.a. Multiplikator_innen, Referent_innen, Fachberatung) bietet viele Vorteile. Sie regt zur Reflexion der eigenen Arbeit an und entlastet das Team und insbesondere die Leitung einer Kita deutlich. Externe Fachkräfte sind qualifiziert, das Team einer Kita strukturiert in die Aufgabenbereiche des BBP einzuführen und unterstützen es u.a. in der fachlichen Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Praxis. Der Einsatz von qualifizierten externen Fachkräften wird daher sehr empfohlen. Wird die interne Evaluation von der Kita-Leitung oder von Mitarbeiter_innen des Trägers begleitet, unterstützen Sie diese, sich für das gewählte Verfahren zu qualifizieren.

7| Die aktive Unterstützung der Evaluationsprozesse durch den Träger ist von hoher Bedeutung für den Qualitätsentwicklungsprozess einer Kita. Diese Unterstützung beinhaltet die Bereitstellung von materiellen und zeitlichen Ressourcen (Zeit, Geld für nötige Anschaffungen, Begleitung durch externe Fachkräfte), die gemeinsame Planung und Festlegung von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung sowie die Beratung und Unterstützung bei deren Realisierung.

Empfehlungen für Kitas

1| Für die interne Evaluation der pädagogischen Arbeit der Einrichtung können verschiedene Verfahren und Materialien verwendet werden. Wichtig ist, dass sie fachlich fundiert sind und nachweislich auf das Bildungsverständnis, die Ziele sowie auf die Aufgaben- und Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms eingehen. Wenn einzelne Aufgabenbereiche oder Qualitätsansprüche des BBP im gewählten Verfahren nicht enthalten sind, ziehen Sie ein weiteres Verfahren hinzu, das diese Aufgabenbereiche bzw. Qualitätsansprüche abbildet.

2| Beziehen Sie unabhängig vom gewählten Verfahren das BBP als Grundlage Ihrer pädagogischen Arbeit in den Prozess der internen Evaluation ein. Die interne Evaluation erleichtert die Arbeit mit dem BBP, wenn Sie die passenden Textteile des BBP als Teil der Einführung in das Thema der internen Evaluation diskutieren.

3| Evaluieren Sie ein bis zwei Aufgabenbereiche des BBP pro Jahr. Wenn das gewählte Verfahren für die interne Evaluation thematisch anders gegliedert ist, stellen Sie sicher, dass die pädagogische Arbeit ebenso intensiv reflektiert wird. Die gründliche Auseinandersetzung mit einem Aufgabenbereich und die Umsetzung von vereinbarten Qualitätsentwicklungsprozessen erfordern die Aufmerksamkeit aller Mitarbeiter_innen und damit entsprechende Zeiten für die Bearbeitung im Team.

4| Die gezielte Reflexion der pädagogischen Arbeit erfordert Zeit. Im Rahmen der internen Evaluation reflektiert jede_r einzelne Pädagogin und Pädagoge die eigene Arbeit kritisch-konstruktiv. Das ganze Team führt eine vertiefte fachliche Auseinandersetzung über den eigenen pädagogischen Anspruch, seine Ziele und die eigenen Erfolge und Herausforderungen. Nehmen Sie sich für diesen Austausch im Team ein bis zwei Schließtage Zeit pro Aufgaben-/Themenbereich. Wird die interne Evaluation dennoch während Dienstberatungen o.Ä. durchgeführt, planen Sie mehrere Termine für die interne Evaluation eines Aufgaben-/Themenbereichs ein.

5| Die Wahl des Aufgabenbereichs richtet sich nach dem Bedarf der Kita. Beachten Sie gleichzeitig, dass kein Aufgabenbereich des BBP ausgespart bleibt. Berücksichtigen Sie insbesondere auch die im BBP (2014) neu entwickelten Aufgabenbereiche und Qualitätsansprüche zur Orientierungsqualität in Ihren internen Evaluationen.

6| Prüfen Sie, ob für die interne Evaluation im gewählten Aufgaben-/Themenbereiche eine externe Begleitung sinnvoll und möglich ist.
Allen Kitas steht seit Anfang 2011 das von der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung herausgegebene Handbuch „Werkzeugkiste interne Evaluation“ zur Unterstützung zur Verfügung. Es enthält Texte und Methodenvorschläge für die Einführung des Aufgabenbereiches im Team. Eine Ergänzung der Werkzeugkiste um Themen mit Bezug zum aktualisierten BBP finden Sie ab Herbst 2016 auf der BeKi-Webseite (www.beki-qualitaet.de).

7| Neben der konstruktiv-kritischen Reflexion zielt die interne Evaluation darauf, nächste Schritte für die Weiterentwicklung der pädagogischen zu vereinbaren und umzusetzen. Erleichtert wird die Umsetzung, wenn a) die Ziele eindeutig und realistisch formuliert sind, b) festgehalten wird, wer für die Umsetzung die Verantwortung übernimmt, c) bis wann die Ziele erreicht werden sollen und d) wie das gesamte Team über die Fortschritte und Hemmnisse informiert wird.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

8| Die interne Evaluation löst Veränderungen in der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags in der Kita aus. Es ist sinnvoll, solche und andere Veränderungen regelmäßig in die Konzeption der Kita einzuarbeiten und dabei alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu beteiligen.

9| Die Vorbereitung und Durchführung der internen Evaluationsphasen wird erleichtert, wenn die Kitaleitung diese in Absprache mit dem Träger frühzeitig plant (z.B. feste Jahresplanung). Eltern können über geplante Schließtage rechtzeitig informiert werden und die pädagogischen Mitarbeiter_innen sich auf die interne Evaluation zum ausgewählten Aufgaben/Themenbereich einstellen. Eine reine Planung „nach Bedarf“ oder „nach der Personalsituation“ in der Kita wird den Ansprüchen und Zielen der internen Evaluation gemäß der QVTAG nicht gerecht.

10| Um Ziele erreichen und Veränderungen umsetzen zu können, benötigt das Kita-Team die Unterstützung des Trägers. Es empfiehlt sich daher, den Träger in den gesamten Prozess der Qualitätsentwicklung einzubeziehen und dessen Unterstützung, soweit erforderlich, konkret einzufordern (z.B. für Fachberatung, Fort- und Weiterbildung, Zeit für IE, finanzielle Ressourcen).

11| Informieren Sie die Eltern über den Prozess der internen Evaluation. Dies beinhaltet, die Ergebnisse der internen Evaluation in geeigneter Form allen Eltern mitzuteilen (z.B. Elternabend, Schreiben an die Eltern, Aushang in der Kita) und gegebenenfalls die Eltern in die im Team beschlossenen Vereinbarungen und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung einzubeziehen.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung in der INA gGmbH
Erich-Steinfurth-Straße 7 – 10243 Berlin
Tel.: 030/ 25 93 31 20 Fax: 030/ 25 93 31 15 E-Mail: beki@ina-fu.org

Anhang

Durchführung der internen Evaluation

Tabelle 8: Haben Sie Ihre pädagogische Arbeit intern evaluiert?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent
Gültig	nein	89	10,8	11,0
	ja	719	87,3	89,0
	Gesamtsumme	808	98,1	100,0
Fehlend	keine/nicht interpretierbare Angabe	16	1,9	
Gesamtsumme		824	100,0	

Tabelle 9: Mittelwerte der im Befragungszeitraum (zwei Jahre) intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche

Mittelwert	H	Standardabweichung	Median
2,96	621	1,641	3,00

Tabelle 10: Anzahl der intern evaluierten Aufgaben- bzw. Themenbereiche

Anzahl der Aufgaben- bzw. Themenbereiche	% der Kitas
4 ABs	26,0 %
3 ABs	17,3 %
2 ABs	25,0 %
1 AB	16,5 %
Kein AB	15,2 %

Tabelle 11: Anzahl der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche

	Anzahl der Aufgaben-/ Themenbereiche	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	1	99	12,0	15,9	15,9
	2	195	23,7	31,4	47,3
	3	142	17,2	22,9	70,2
	4	103	12,5	16,6	86,8
	5	26	3,2	4,2	91,0
	6	29	3,5	4,7	95,7
	7	7	,8	1,1	96,8
	8	20	2,4	3,2	100,0
	Gesamtsumme	621	75,4	100,0	
Fehlend	nicht erforderlich	107	13,0		
	mehr als 8	17	2,1		
	keine/nicht interpretierbare Angabe	79	9,6		
	Gesamtsumme	203	24,6		
Gesamtsumme		824	100,0		

Planung der internen Evaluation

Tabelle 12: Planung der internen Evaluation

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent
Teil der jährlichen Fortbildungsplanung	569	69,1	79,0
Orientierung an der Motivation der Mitarbeiter_innen	82	10,0	11,4
Orientierung an den aktuellen Fortbildungsbedarfen der Mitarbeiter_innen	181	22,0	25,1
abhängig von der aktuellen Personalsituation	171	20,8	23,8
Gesamtsumme	720	121,7	139,3

Tabelle 13: Kreuztabelle Planung der IE*Anzahl der belegbaren Plätze

	Wie viele belegbare Plätze hat Ihre Kita?					Gesamt-summe
	weniger als 20 Plätze	weniger als 50 Plätze	weniger als 100 Plätze	weniger als 150 Plätze	150 Plätze und mehr	
Teil der jährlichen Fortbildungsplanung	64%	71%	82%	90%	91%	79%
Orientierung an der Motivation der Mitarbeiter_innen	19%	14%	10%	6%	7%	11%
Orientierung an den aktuellen Fortbildungsbedarfen der Mitarbeiter_innen	14%	23%	29%	20%	39%	25%
abhängig von der aktuellen Personalsituation	46%	28%	23%	13%	9%	24%
Gesamtsumme	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Dauer der internen Evaluation

Tabelle 14: Mittelwerte der Dauer der internen Evaluation

Mittelwert	N	Standardabweichung	Median
10,8	642	5,4	8,0

Tabelle 15: Dauer der internen Evaluation

Dauer	Häufigkeit	Gültige Prozent
1/2 Tag (bis 4 Stunden)	94	14,6%
1 Tag (5 bis 8 Stunden)	264	41,1%
1,5 – 2 Tage (9-16 Stunden)	237	36,9%
mehr als 2 Tage	47	7,3%

Tabelle 16: Kreuztabelle: Dauer der IE in Tagen * Betreuungsangebot

			Betreuungsangebot: Kita/EKT		Gesamtsumme
			Kita	EKT	
Dauer der IE in Tagen	1/2 Tag	Anzahl	67	24	91
		% in Betreuungsangebot: Kita/EKT	13,80%	19,00%	14,90%
	1 Tag	Anzahl	182	67	249
		% in Betreuungsangebot: Kita/EKT	37,60%	53,20%	40,80%
	1,5 - 2 Tage	Anzahl	191	32	223
		% in Betreuungsangebot: Kita/EKT	39,50%	25,40%	36,60%
	mehr als 2 Tage	Anzahl	44	3	47
		% in Betreuungsangebot: Kita/EKT	9,10%	2,40%	7,70%
Gesamtsumme		Anzahl	484	126	610
		% in Betreuungsangebot: Kita/EKT	100,00%	100,00%	100,00%

Tabelle 17: Kreuztabelle Dauer der IE * Verfahren der IE

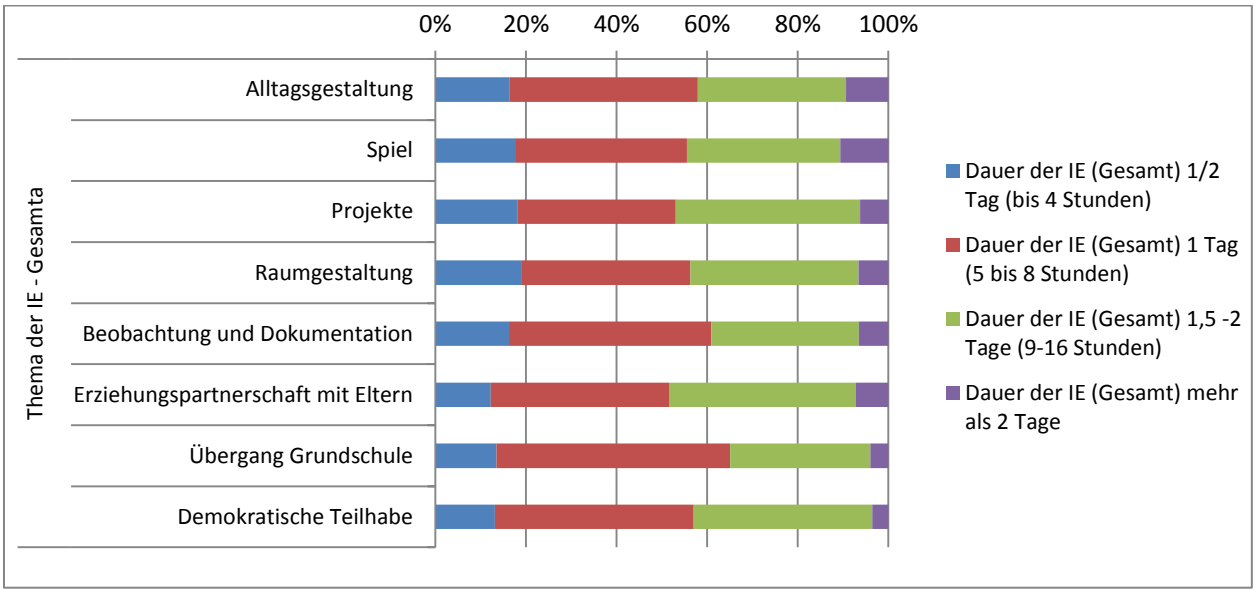
		Verfahren der IE - Gesamt						
		Materialien der Sen BJW für die IE zum BBP („roter Ordner“)	eigenes Verfahren des Trägers	KiQu - Qualität für Kinder	Quecc - Kita - Wie gut sind wir?	QBE - Qualität in Bildung und Erziehung	Verfahren mit weniger als 50 Anwendungen	Gesamt-summe
Dauer der IE (Gesamt)	1/2 Tag (bis 4 Stunden)	167	41	14	26	3	29	280
	1 Tag (5 bis 8 Stunden)	398	42	119	13	3	81	656
	1,5 -2 Tage (9-16 Stunden)	387	75	39	29	24	43	597
	mehr als 2 Tage	49	22	7	0	20	20	118
Gesamtsumme		1001	180	179	68	50	173	1651

Tabelle 18: Kreuztabelle Dauer der IE * Thema der IE

		Thema der IE - Gesamt[a]								
		Alltags-gestaltung	Spiel	Projekte	Raumgestaltung	Beobachtung und Dokumentation	Erziehungs-partnerschaft mit Eltern	Übergang Grundschule	Demokratische Teilhabe	**Gesamtsumme**
Dauer der IE (Gesamt)	1/2 Tag (bis 4 Stunden)	7%	5%	5%	8%	6%	3%	3%	2%	40%
	1 Tag (5 bis 8 Stunden)	17%	11%	10%	17%	16%	10%	11%	8%	99%
	1,5 -2 Tage (9-16 Stunden)	14%	10%	12%	17%	11%	10%	6%	7%	87%
	mehr als 2 Tage	4%	3%	2%	3%	2%	2%	1%	1%	17%
Gesamtsumme		42%	29%	29%	45%	35%	25%	20%	18%	100 %

N=617

Abbildung 12: Dauer der IE * Thema der IE



Rahmen der internen Evaluation

Tabelle 19: Rahmen der internen Evaluation

		Antworten	Prozent der Fälle
		Prozent	
Rahmen der IE	Teamsitzung	40,1%	103,1%
	Schließtag	50,9%	131,0%
	Teamsitzung und Schließtag	9,0%	23,3%
Gesamtsumme		100,0%	257,3%

Abbildung 13: Rahmen der IE * Dauer der IE

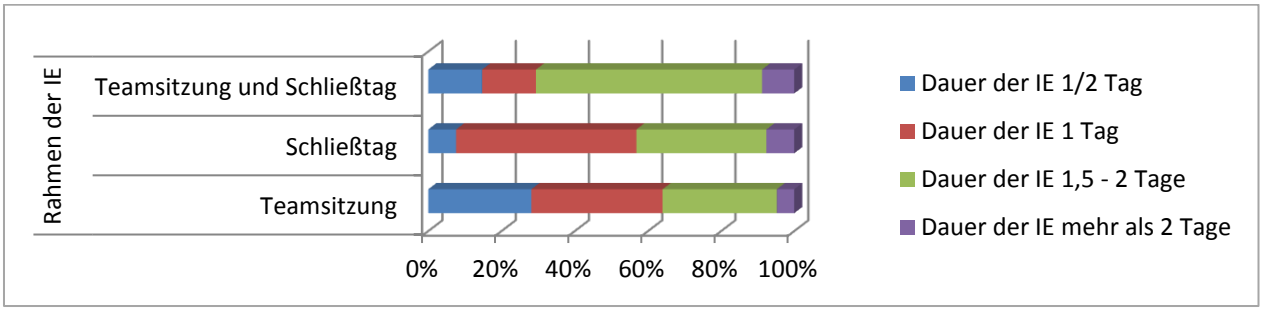


Abbildung 14: Rahmen der IE * Betreuungsform

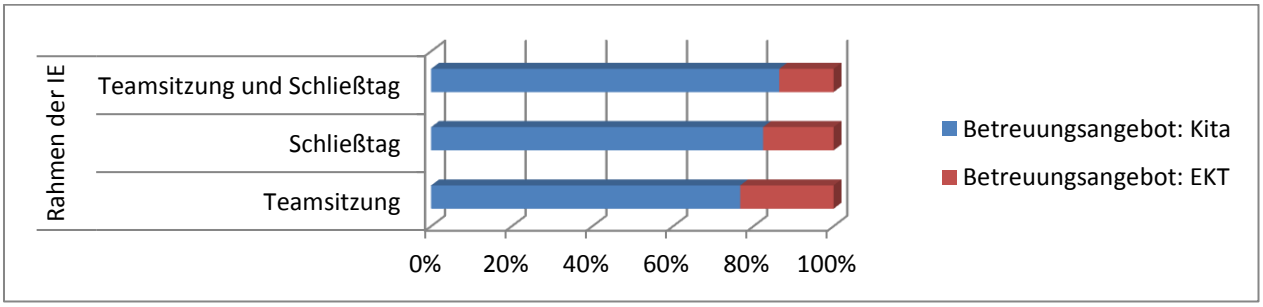
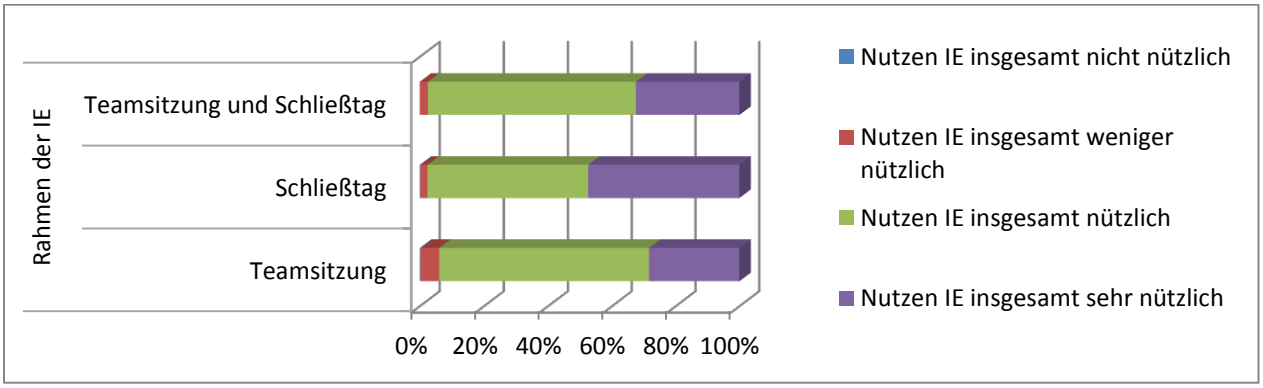


Abbildung 15: Rahmen der IE * Nutzen der IE



Verfahren der internen Evaluation

Tabelle 20: Wiederwahl des verwendeten Verfahrens

	Würden Sie das verwendete Verfahren noch einmal wählen?	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	nein	42	5,1	6,2	6,2
	ja	514	62,4	76,4	82,6
	Trägerentscheidung	117	14,2	17,4	100,0
	Gesamtsumme	673	81,7	100,0	
Fehlend	keine IE durchgeführt	104	12,6		
	keine/ nicht interpretierbare Angabe	47	5,7		
	Gesamtsumme	151	18,3		
	Gesamtsumme	824	100,0		

Begleitung der internen Evaluation

Tabelle 21: Nutzen der Begleitung durch externe Referent_innen / Multiplikator_innen

Die/der Referent_in / Multiplikator_in…	trifft voll zu	trifft über-wiegend zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	„weiß nicht“	n	F*	M	SD
…führte in den Aufbau und den Inhalt des internen Evaluationsverfahrens ein.	216 68,1 %	74 23,3 %	14 4,4 %	13 4,1 %	0 0 %	317	507	3,56	0,76
…führte fachlich in die Aufgabenbereiche des BBP ein.	179 58,1 %	93 30,2 %	25 8,1 %	9 2,9 %	2 0,6 %	308	516	3,44	0,77
…stellte eine Verbindung zu den Bildungsbereichen des BBP her.	200 63,5 %	94 29,8 %	15 4,8 %	5 1,6 %	1 0,3 %	315	509	3,56	0,66
…regte zur Reflexion unserer Arbeit an.	251 79,2 %	61 19,2 %	4 1,3 %	1 0,3 %	0 0 %	317	507	3,77	0,47
…unterstützte eine produktive Gruppen- bzw. Teamdiskussion.	219 69,3 %	78 24,7 %	16 5,1 %	2 0,6 %	1 0,3 %	316	508	3,63	0,61
…strukturierte den Verlauf der internen Evaluation gut.	201 63,2 %	90 28,3 %	18 5,7 %	8 2,5 %	1 0,3 %	318	506	3,53	0,72
…unterstützte das Team bei der Formulierung konkreter und erreichbarer Ziele zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.	190 60,9 %	94 30,1 %	20 6,4 %	8 2,6 %	0 0 %	312	512	3,49	0,73
…half mit ihrer/seiner Perspektive, unsere Arbeit weiterzuentwickeln.	170 54,1 %	120 38,2 %	17 5,4 %	6 1,9 %	1 0,3 %	314	510	3,45	0,69

n = Anzahl F*= fehlende Werte (inklusive der Einrichtungen, die keine externe Begleitung genutzt haben)
M = Mittelwert SD= Standardabweichung

Tabelle 22: Begleitung Multiplikator(in) x Nutzen IE insgesamt (Skala der Einzelitems)

Wurde die IE von einem Multiplikator begleitet/moderiert?	Mittelwert Nutzen der IE	H	Standardabweichung	Gruppierter Median
nein	3,2289	383	,41355	3,2065
ja	3,3554	327	,42670	3,4070
Gesamtsumme	3,2871	710	,42408	3,2996

Aufgabenbereiche

Tabelle 23: Wahl der intern evaluierten Aufgabenbereiche nach Verbandszugehörigkeit

			Thema der IE (BBP Themen)								Gesamt-summe
			Alltagsgestaltung	Spiel	Projekte	Raumgestaltung	Beobachten und Dokumentieren	Erziehungs-partnerschaft mit Eltern	Übergang in die Grundschule	Demokratische Teilhabe	
Ist der Träger Ihrer Kita in einem Dachverband organisiert?	ja	Anzahl	164	103	117	179	152	95	81	81	972
		% in Dach-verband	16,9%	10,6%	12,0%	18,4%	15,6%	9,8%	8,3%	8,3%	
	nein, Eigen-betrieb	Anzahl	40	50	18	41	31	47	29	20	276
		% in Dach-verband	14,5%	18,1%	6,5%	14,9%	11,2%	17,0%	10,5%	7,2%	
	nein	Anzahl	59	30	49	72	51	23	24	16	324
		% in Dach-verband	18,2%	9,3%	15,1%	22,2%	15,7%	7,1%	7,4%	4,9%	
Gesamtsumme		Anzahl	263	183	184	292	234	165	134	117	1572
		% des Gesamter-gebnisses	16,7%	11,6%	11,7%	18,6%	14,9%	10,5%	8,5%	7,4%	100,0%

Nutzen der internen Evaluation

Tabelle 24: Einschätzung des Nutzens der internen Evaluation zum BBP

Kriterien zum Nutzen der internen Evaluation	Anzahl N=	Mittel-wert	trifft voll zu in %	trifft zu in %	trifft weniger zu in %	trifft nicht zu in %
Die Stärken der Einrichtung wurden erkannt.	702	3,5	53	40,7	5,7	0,6
Die eigene pädagogische Arbeit wurde auf individueller Ebene entlang des BBP reflektiert.	709	3,4	42	52,9	4,8	0,3
Die pädagogische Arbeit des Teams wurde entlang des BBP reflektiert.	704	3,4	47,3	48,7	3,8	0,1
Die Zusammenarbeit im Team wird gefördert.	704	3,4	43,9	48,2	7,1	0,9
Entwicklungsbedarfe in der Kita wurden erkannt.	702	3,4	50,4	43,3	5,7	0,6
Konkrete Maßnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung wurden formuliert.	704	3,4	46,4	44	8,8	0,7
Das im Berliner Bildungsprogramm dargestellte Bildungsverständnis wird deutlicher.	694	3,2	30,5	57,5	11,1	0,9
Die Aufgaben der Erzieher(innen) werden klarer.	701	3,2	32,2	57,5	9,3	1,0
Die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit verbessert sich.	694	3,2	29,8	58,6	10,7	0,9
Die Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm wurde erleichtert.	695	2,9	18,1	54,8	25,2	1,9

Tabelle 25: Nutzen der internen Evaluation zum BBP nach Verfahren (in Prozent)

		Nutzen IE insgesamt				
		nicht nützlich	weniger nützlich	nützlich	sehr nützlich	Gesamt
Materialien der Sen BJW für die IE zum BBP („roter Ordner“)	Anzahl	4	51	596	402	1053
	in %	,4%	4,8%	56,6%	38,2%	
QBE - Qualität in Bildung und Erziehung	Anzahl	0	0	25	25	50
	in %	0,0%	0,0%	50,0%	50,0%	
QuaSi - Qualität im Situationsansatz	Anzahl	0	2	4	9	15
	in %	0,0%	13,3%	26,7%	60,0%	
QuiK - Qualitätsentwicklung und -sicherung in Kindertageseinrichtungen	Anzahl	0	0	24	2	26
	in %	0,0%	0,0%	92,3%	7,7%	
KRIPS-R/KES-R Krippen-/Kindergarteneinschätzskala	Anzahl	0	0	26	9	35
	in %	0,0%	0,0%	74,3%	25,7%	
KiQu - Qualität für Kinder	Anzahl	0	0	87	96	183
	in %	0,0%	0,0%	47,5%	52,5%	
Quecc - Kita - Wie gut sind wir?	Anzahl	0	4	44	24	72
	in %	0,0%	5,6%	61,1%	33,3%	
AWO - Qualitätsmanagement	Anzahl	0	0	7	4	11
	in %	0,0%	0,0%	63,6%	36,4%	
eigenes Verfahren des Trägers	Anzahl	0	7	130	49	186
	in %	0,0%	3,8%	69,9%	26,3%	
ggK - Gute gesunde Kita	Anzahl	0	0	15	19	34
	in %	0,0%	0,0%	44,1%	55,9%	
Confidentia - Wege zur Qualität	Anzahl	1	0	6	4	11
	in %	9,1%	0,0%	54,5%	36,4%	
Sonstiges	Anzahl	0	3	52	27	82
	in %	0,0%	3,7%	63,4%	32,9%	

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verwendete Verfahren zur internen Evaluation 16
Tabelle 3: Einschätzung des Nutzens der internen Evaluation zum BBP von 2010 bis 2014 19
*Tabelle 4: Nutzen * Dauer der internen Evaluation (Kreuztabelle)* 20
Tabelle 2: Begleitung der internen Evaluation 20
Tabelle 5: 2012-2014 in den Berliner Kitas intern evaluierte Aufgabenbereiche 24
Tabelle 6: Insgesamt in den Berliner Kitas intern evaluierte Aufgabenbereiche 25
Tabelle 7: Von den Kita-Leiter_innen genannte Veränderungen nach Aufgabenbereichen und Qualitätsansprüchen 28
Tabelle 8: Haben Sie Ihre pädagogische Arbeit intern evaluiert? 73
Tabelle 9: Mittelwerte der im Befragungszeitraum (zwei Jahre) intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche 73
Tabelle 10: Anzahl der intern evaluierten Aufgaben- bzw. Themenbereiche 73
Tabelle 11: Anzahl der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche 73
Tabelle 12: Planung der internen Evaluation 74
*Tabelle 13: Kreuztabelle Planung der IE*Anzahl der belegbaren Plätze* 74
Tabelle 14: Mittelwerte der Dauer der internen Evaluation 74
Tabelle 15: Dauer der internen Evaluation 74
*Tabelle 16: Kreuztabelle: Dauer der IE in Tagen * Betreuungsangebot* 75
*Tabelle 17: Kreuztabelle Dauer der IE * Verfahren der IE* 75
*Tabelle 18: Kreuztabelle Dauer der IE * Thema der IE* 76
Tabelle 19: Rahmen der internen Evaluation 77
Tabelle 20: Wiederwahl des verwendeten Verfahrens 78
Tabelle 21: Nutzen der Begleitung durch externe Referent_innen / Multiplikator_innen 78
Tabelle 22: Begleitung Multiplikator(in) x Nutzen IE insgesamt (Skala der Einzelitems) 79
Tabelle 23: Wahl der intern evaluierten Aufgabenbereiche nach Verbandszugehörigkeit 79
Tabelle 24: Einschätzung des Nutzens der internen Evaluation zum BBP 80
Tabelle 25: Nutzen der internen Evaluation zum BBP nach Verfahren (in Prozent) 81

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der intern evaluierten Aufgaben-/Themenbereiche 13
Abbildung 2: Planung der internen Evaluation nach Einrichtungsgröße 14
Abbildung 3: Dauer der internen Evaluation nach Verfahren der IE 15
Abbildung 4: Wiederwahl des verwendeten Verfahrens 17
Abbildung 9: Nutzen der internen Evaluation 18
Abbildung 10: Einschätzung des Gesamtnutzens der internen Evaluation zum BBP für die Kita 19
Abbildung 5: Begleitung durch externe Referent_innen/ Multiplikator_innen nach Einrichtungsgröße (n= 328) 21
Abbildung 6: Wie gestaltete sich die Begleitung der internen Evaluation durch externe Referent_innen/ Multiplikator_innen? 22
Abbildung 7: Begleitung der IE durch Personen mit/ohne Qualifikation für das Verfahren 23
Abbildung 11: Maßnahmen und Veränderungen zu den acht Aufgabenbereichen des BBP (Häufigkeiten) 27
Abbildung 12: Umsetzung der geplanten Veränderungen 29
*Abbildung 13: Dauer der IE * Thema der IE* 76
*Abbildung 14: Rahmen der IE * Dauer der IE* 77
*Abbildung 15: Rahmen der IE * Betreuungsform* 77
*Abbildung 16: Rahmen der IE * Nutzen der IE* 77